



Kommunikation

So spricht die Truppe



YNSIDE

ynside.extranet-bw.de

INFOS AUS DER BUNDESWEHR AUCH UNTERWEGS



BUNDESWEHR

INTRO



Was das Militär mit dem Peace-Zeichen zu tun hat

Es gibt viele Friedenssymbole: die weiße Taube, den Olivenzweig, die PACE-Fahne. Aber das bekannteste von allen ist wohl das Peace-Zeichen. Weniger bekannt ist, dass es eine Kombination aus zwei Flaggenzeichen darstellt. Nämlich denen für die Buchstaben N und D aus dem Winkeralphabet, das fast nur noch vom Militär verwendet wird. Der Erfinder des Peace-Zeichens, Gerald Holtom, legte beide Zeichen übereinander, um ein neues zu schaffen. Doch warum N und D? Die Buchstaben stehen für Nuclear Disarmament, also nukleare Abrüstung. Genau dafür setzt sich eine britische Organisation ein, für die der Künstler Holtom im Jahr 1958 das Peace-Zeichen entwarf. Das Zeichen und seine heute kaum mehr bekannte Entstehungsgeschichte zeigen: Um eine Botschaft richtig zu interpretieren, müssen sich Sender und Empfänger verstehen. Das ist die Basis jeder erfolgreichen Kommunikation – auch beim Militär, wo sie sogar über Leben und Tod entscheiden kann.

Titel: Y/C3 Visual Lab, Grafik
S. 3: Y/C3 Visual Lab, Grafik (3)

TEXT Sebastian Blum

Guck mal, wer da spricht

Kommunikation ist der Schlüssel – ob auf militärischer oder zwischenmenschlicher Ebene. Die Bundeswehr hat dabei ihre ganz eigene Sprache, um unmissverständlich auch in unübersichtlichen Lagen kommunizieren zu können.

Wie bitte?!

Für ihren Abkürzungsfimmel, kurz **AKüFiBw**, ist die Bundeswehr beinahe legendär. Dabei ist es für eine Behörde durchaus üblich, für komplizierte Begriffe und lange Kettenwörter Abkürzungen zu nutzen. Kürzer sprechen zu können, macht es einfacher, sich auszudrücken und verstanden zu werden – und schneller geht es auch. Wahrscheinlich sind Abkürzungen in der Bundeswehr mit ihren vielen Dienstvorschriften, Anweisungen und Regelungen daher besonders beliebt. Schöner Nebeneffekt: Außenstehende verstehen meist nicht, worüber gesprochen wird. Denn die Bedeutung vieler Abkürzungen kennen oft nur Militärangehörige – zum Beispiel, dass mit SchÜbZ nicht der salzige Kartoffelsnack gemeint ist, sondern das Schießübungszentrum.

ABLAGE P PAPIERKORB **ABRÜDELN** SICH VON SEINER AUSRÜSTUNG (GERÜDEL) BEFREIEN **ABRÜCKEN** BEFEHL ZUM GEORDNETEN VERLASSEN DES STANDORTES **ABSITZEN** AUS EINEM FAHRZEUG AUSSTEIGEN **ACKERSCHNACKER** FELDTELEFON **ATOMKOFFER** ABC-SCHUTZTASCHE **AUSITZEN** IN EIN FAHRZEUG EINSTEIGEN **AUGEN-TD** SCHLAPPAUSE WÄHREND DES DIENSTES (TD = TECHNISCHER DIENST) **BERGFEST** HÄLFTE DER DIENSTZEIT, DES EINSATZES ODER DER WOCHEN **BEÜBEN** ANSTRENGENDE TÄTIGKEITEN VERRICHTEN ODER VERRICHTEN LASSEN **BIWAK** FELDLAGER, NACHTLAGER (VON FRANZÖSISCH „BIVOUAC“), BEIM BUND SCHERZHAFT: BESONDERS IM WINTER ARSCHKALT ODER BUNDESWEHR IM WALD AUSSER KONTROLLE **BLAUER BLITZ** BUNDESWEHR-BADEHOSE **BMW** BROT MIT WURST **BODEN-LUFT-VERBINDUNGSOFFIZIER** MILITÄRPFARRER **BRAVO ZULU** KOMMUNIKATIONSSIGNAL, DAS INNERHALB DER NATO VERWENDET WIRD, BEDEUTUNG = LOB, ÄHNLICH „WELL DONE“ ODER „GUT GEMACHT“ **BWK** BUNDESWEHRKRANKENHAUS, OFT AUCH FÜR BROT, WURST, KÄSE (ABENDESSEN) GENUTZT **CAFÉ VIERECK** ARRESTZELLE IM WACHGEBÄUDE EINER KASERNE **DACKELGARAGE** ZWEIMANNZELT = GERINGER SCHLAFKOMFORT **DACKEL-RENNBAHN** BEZEICHNUNG FÜR DAS DIENSTGRADABZEICHEN STABSUNTEROFFIZIER **DECK** BODEN/FLUR/STOCKWERK AN BORD EINER SEEGEHENDEN EINHEIT **DF** DOPPELFERNROHR (FERNGLAS) **DISCO-LITZE** SILBERNE KORDEL DER OFFIZIERANWÄRTER, DIE FÄLSCHLICHERWEISE OFT ALS LITZE BEZEICHNET WIRD **DISZI** DISZIPLINARVERFAHREN ODER DISZIPLINARMASSNAHME **DOSENKOHL** NAME EINES IMAGINÄREN SOLDATEN, DER ALS BEISPIELSOLDAT FÜR ERKLÄRUNGEN GENUTZT WIRD („OBERGEFREITER DOSENKOHL“) **DSCHUNGELBUCH** BEZEICHNET DIE VORSCHRIFT „GEFECHTSDIENST ALLER TRUPPEN“ **DURCHSCHLAGEN** EINEN RAUM ODER EIN GELÄNDE ZU FUSS ERREICHEN, MEIST MIT VIEL WIDRIGKEITEN VERBUNDEN (WENIG SCHLAF UND NAHRUNG, KEIN TRUPPENKONTAKT) **DZE** DIENSTZEITENDE **EDEKA** ENDE DER KARRIERE **EINACHS-ZWEIHAND-DREISEITEN-KIPPER** SCHERZHAFT FÜR SCHUBKARRE **EINSATZJUNKIE** SOLDAT/-IN MIT VIELEN EINSÄTZEN, DER/DIE SICH IMMER WIEDER FREIWillig MELDET **ELEFANTENHAUT** GRAUE PLASTIKPLANE, DIE ALS ZELTBODEN GENUTZT WERDEN KANN **EPA** VERPFLEGEPAKET (FRÜHER EINMANNPACKUNG, HEUTE EINPERSONENPACKUNG) **FALLE, SCHNAPP, MECHANISCH, FÜR KLEINTIER, GRAU, BEWEGLICH** MAUSEFALLE **FÖHN BEKOMMEN** ANPFIFF ERHALTEN **FRAGEN? KEINE! WEG!** KURZVERABSCHIEDUNG, INSBESONDERE NACH AUFTRAGSERTILUNG, ZWISCHEN „FRAGEN?“ UND „KEINE!“ IST MEIST KEINE PAUSE **FUSSBUS** FORTBEWEGUNG ZU FUSS **GANZ-KÖRPERKONDOM** ABC-SCHUTZBEKLEIDUNG **GEFECHTSFELDBELEUCHTER** SCHÜTZE, DER MIT LEUCHTSPURMUNITION SCHIESST, JEDOCH NICHT TRIFFT **GEFECHTSFELDVENTILATOR** HUBSCHRAUBER **GERÜDEL** AUSRÜSTUNGSGEGENSTÄNDE **GLEITEN** NIEDRIGSTE GANGART **HACKENGAS** AUFFORDERUNG ZUM BESCHLEUNIGEN BEIM GEHEN/LAUFEN/MARSCHIEREN **HASSFALTE** BELIEBTE FALTMETHODE DER FELDMÜTZE, DAMIT SIE MARTIALISCHER AUSSIEHT **HEIZEN NICHT FÜR DIE LUFTWAFFE** WENN ES ZIENT/FENSTER TROTZ HEIZUNG OFFEN IST **INSTLER** INSTANDSETZUNGSSOLDAT/-IN **JAWOHL** MILITÄRISCHE VERSION VON „JA!“ **KAMPFMURMEL** KLEINER OLIVGRÜNER RUCKSACK VON FRÜHER **KNALLSTOCK** GEWEHR **KZH** KRANK ZU HAUSE (OFT WIRD VON KZH BIS DZE GESPROCHEN) **LAMETTA** WENN JEMAND AN DER UNIFORM VIELE RANGABZEICHEN UND ORDEN HAT **LANDSER** WERTUNGSFREIER BEGRIFF FÜR MANNSCHAFTSSOLDATEN **MICKYMÄUSE** GEHÖRSCHUTZ AUF DER SCHIESSBAHN **MOTIVATIONS-STREICHHÖLZER** MEHRERE METERLANGE BAUMSTÄMME, DIE MEIST GEMEINSAM VON SOLDATINNEN UND SOLDATEN BEIM LAUFEN GETRAGEN WERDEN **MSG** MARSCH-, SPORT-, GELÄNDEBEFREIT **MUCHTEN** SCHLECHT RIECHEN, STINKEN (MEIST BEZOGEN AUF STUBE) **MUMPEN** PATRONEN **NACHBEREITEN** PFLEGEN UND SÄUBERN DER WAFFE ODER DER AUSRÜSTUNG, ZUM BEISPIEL NACH EINER ÜBUNG ODER SCHIESSAUSBILDUNG **NÄSSESCHUTZ** REGENJACKE UND REGENHOSE **NATO-BAGGER** KLAPPSPATEN **NATO-BRÄUNE** NUR UNTERARME UND NACKEN (UND GESICHT) SIND BRAUN **NATO-PAUSE** FRÜHSTÜCKSPAUSE UM 9 UHR **NECKERMANN-STUFFZ** REKRUT, DER AUFGRUND SEINER BERUFS-AUSBILDUNG MIT HÖHEREM DIENSTGRAD (STABSUNTEROFFIZIER) EINSTEIGT **NEUKRANK** WENN SOLDATINNEN UND SOLDATEN SICH BEIM TRUPPENARZT KRANK MELDEN, WIRD DIES GEGENÜBER DEN VORGESETZTEN ODER DEN KAMERADINNEN UND KAMERADEN MIT DEM SATZ „ICH MELDE MICH NEUKRANK“ ANGEZEIGT **PANZERPLATTE ODER PANZERKEKS** KEKS IN DER EINPERSONENPACKUNG (EPA) **PANZERTAPE** MEHRERE ZENTIMETER BREITES FASERKLEBEBAND **PICKPOTT** FELDESSGESCHIRR (VOM ENGLISCHEN „PIGPOTT“ FÜR SCHWEINETROG) **DAS MUSS ICH PRÜFEN** VERSCHLEIERNDE ANTWORT FÜR „DAS WEISS ICH NICHT.“ **QUETSCH** FUNKGERÄT (SEM) **REGENSPIND** MARINEJARGON FÜR DUSCHE **REVIER** ZUGEWIESENER BEREICH, DER GEREINIGT WERDEN MUSS **RÜDELN** INTENSIVES ARBEITEN **SCHLUMPFARN** SPORTANZUG DER BUNDESWEHR (WAR FRÜHER BLAU) **SCHÜLERLOTSE** SCHERZHAFT BEZEICHNUNG FÜR FELDJÄGER **SCHULTERGLATZE** GRUNDWEHRDIENSTLEISTENDER IN DEN ERSTEN DREI MONATEN **SEEMANNSONNTAG** KAFFEE UND KUCHEN AM DONNERSTAG (MARINETRADITION) **TAPSI** TOTAL AHNUNGSLOSE PERSON SUCHT INFORMATIONEN **TARNEN, TÄUSCHEN, VERPISSEN (TTV)** SCHERZHAFT KAMPFTAKTIK **TEAM HOTEL** SOLDATINNEN UND SOLDATEN, DIE WÄHREND EINES EINSATZES ODER ÜBUNGSPLATZAUFENTHALTES IM HEIMATSTANDORT DIE STELLUNG HALTEN („HOTEL“ STEHT IM NATO-ALPHABET FÜR H WIE HEIMAT) **TEPPICHKLOPFER** HUBSCHRAUBER BELL UH-ID, AUFGRUND DES FLUGGERÄUSCHES **UNIVIL** VERBOTENES TRAGEN VON GEMISCHTER KLEIDUNG AUS UNIFORM UND ZIVIL **VERFÜGUNGSRaum** VON EINER EINHEIT KONTROLLIERTES GEBIET, IN DEM SIE AUF DEN EINSATZ WARTET. NEUE SOLDATINNEN UND SOLDATEN SOLLTEN OFT DEN SCHLÜSSEL ZUM VERFÜGUNGSRaum HOLEN (DEN ES JA NICHT GIBT) **VERLEGEN** TRANSPORT VON MATERIAL ODER BEWEGUNG VON SOLDATINNEN UND SOLDATEN ZU FUSS ODER MIT FAHRZEUGEN VON EINEM ORT ODER RAUM ZUM ANDEREN **WAHRSCHAU** WARNRUF „ACHTUNG!“, „VORSICHT!“ **Y-TOURS** SCHERZHAFTER SAMMELBEGRIFF FÜR DIE FAHRZEUGE DER BUNDESWEHR (OFT VERWENDETER SPRUCH: „Y-TOURS: WIR BUCHEN – SIE FLUCHEN“) **ZAPFENSTREICH** DER ZAPFENSTREICH HAT IN DER BUNDESWEHR EINE GROSSE BEDEUTUNG. SO WIRD DIE NACHTRUHE DURCH DAS AUFRUFEN DES ZAPFENSTREICHES EINGELEITET. TROTZ NAMENSGLEICHHEIT NICHT ZU VERWECHSELN MIT DEM GROSSEN ZAPFENSTREICH ZU EHREN VON PERSÖNLICHKEITEN ODER ZU BESONDEREN ANLÄSSEN **ZUGFÜHRER** IST KEIN BAHNFÄHRER, SONDERN ER FÜHRT EINE MILITÄRISCHE TEILEINHEIT IN ZUGGRÖSSE, DAS ENTSPRICHT BIS ZU 40 SOLDATINNEN UND SOLDATEN

Eine ganz eigene Sprache

Bundeswehr – Deutsch, Deutsch – Bundeswehr. Sprache hat auch eine wichtige soziale Funktion. Über gemeinsame Begriffe oder Sprechweisen markieren Menschen die Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Die Bundeswehr hat ihre ganz eigenen Begriffe, die im Zivilen nicht unbedingt verständlich sind. Aber auch innerhalb der Truppe gibt es Gruppen: Die Marine spricht noch mal anders als das Heer, die Luftwaffe anders als der Cyber- und Informationsraum.



Senden auf allen Kanälen

Um auch in unübersichtlicher Lage klar und eindeutig zu kommunizieren, bedient sich die Bundeswehr verschiedener Mittel. Im Gefecht ist wegen des Lärms und der Entfernungen die verbale Kommunikation oft nicht möglich, weshalb Zeichen, Signale und Symbole zum Einsatz kommen. In Zukunft plant die Bundeswehr, ihre Kommunikationswege weiter zu digitalisieren.



Kommunikation ist alles

Editorial

Die Sprache unterscheidet den Menschen vom Tier. Kein anderes Lebewesen hat ein derart ausgeklügeltes Kommunikationssystem. Es hilft uns nicht nur, Informationen weiterzugeben, sondern auch Gruppen zu bilden, Absprachen zu treffen, Aufgaben zu teilen, gemeinsam Entscheidungen zu fällen und auf tiefer emotionaler Ebene Bindung zu anderen aufzubauen. Gleichzeitig können uns Missverständnisse oder mehrdeutige Formulierungen auch in echte Bedrängnis bringen. Gerade auf zwischenmenschlicher Ebene merken wir häufig, dass eine erfolgreiche Kommunikation gar nicht so einfach ist. Zumal es neben der verbalen Kommunikation auch noch viele andere Formen der Kommunikation gibt – seien es Gestik und Mimik, mit Händen und Füßen oder Zeichen, Signale und Bilder.

Eine ganz besondere Form mit ihren eigenen Anforderungen und Regeln ist die militärische Kommunikation. Auf einer Schießübung des Panzergrenadierbataillons 411 haben wir uns angeschaut, wie Soldatinnen und Soldaten im Gefecht miteinander kommunizieren – von der Befehlsausgabe am Sandkasten bis zur Übungsauswertung durch den Ausbilder. Außerdem haben wir in den Blick genommen, warum die militä-

rische Kommunikation bestimmte Eigenarten aufweist, was hinter dem Abkürzungsfimmel der Bundeswehr steckt, wie die Zeichensprache der Bundeswehr aufgebaut ist und wozu es im Militär standardisierte Formate wie den Befehl, das Kommando oder die Meldung gibt.

Durch die Digitalisierung hat die Kommunikation große Schritte nach vorne gemacht – doch liegen hier Segen und Fluch eng beieinander. Auf dem Gefechtsfeld werden digitale Lösungen den militärischen Führern in Zukunft den nötigen Überblick verschaffen und taktische Entscheidungen schnell an die entsprechenden Stellen kommunizieren lassen. Doch gleichzeitig steigen auch die Gefahren der Aufklärung und Manipulation durch den Feind. Wenn elektronische Signale allzu verräterisch sind, schlägt die Stunde der klassischen Melder. In der Kürassierkaserne im mecklenburg-vorpommerschen Viereck haben wir uns zeigen lassen, wie die Kradmelder der Bundeswehr ganz ohne Funkgeräte, Handys oder Feldtelefone die Einheiten auf dem Gefechtsfeld miteinander verbinden und die Kommunikation untereinander sicherstellen – eine traditionsreiche und nach wie vor unverzichtbare Fähigkeit der Bundeswehr.

Zum Schluss werfen wir noch einen kritischen Blick auf uns selbst. Wie sprechen wir als Bundeswehr eigentlich über uns? Welche Botschaften sind uns wichtig, wer entscheidet, was kommuniziert wird, und wie sprechen wir mit unseren Eltern, Partnern oder Kindern über unseren Dienst?

Fragen hat bestimmt auch unser ungewöhnliches Cover aufgeworfen. Denn wir haben uns, um das Thema zu illustrieren, verschiedener militärischer Symbole und Kommunikationsformen bedient. Neben dem Winker- und dem Flaggenalphabet der Marine haben wir Morsecode und Panel-Signalzeichen verwendet. Wer Probleme hat, die vielen Codes zu entschlüsseln, dem empfehlen wir unsere Y-Taschenkarte, die dieser Ausgabe beiliegt. Übersichtlich und handlich, wie es sich für eine Taschenkarte gehört, haben wir dort die wichtigsten militärischen Symbole, Zeichen und Merkwörter versammelt. Ausprobieren könnt ihr sie auch mit unserer interaktiven Geschichte „Die Mission im Wüstensand“. Und natürlich nicht vergessen: Mitnehmen zur nächsten Übung.

Viel Spaß beim Lesen und Entschlüsseln!

Die Y-Redaktion

Hol dir die digitale Y!

Für alle Bundeswehrangehörigen mit einem Yinside-Zugang gibt es hier das Y-Magazin digital: browseroptimiert und an alle Bildschirme angepasst. Dazu gibt es viele Extras wie animierte Infografiken und zusätzliche Inhalte. Probiere die digitale Y jetzt aus!



Das ganze Heft in 15 Minuten

Militärische Kommunikation folgt speziellen Regeln, denn sie muss besondere Aufgaben erfüllen. Sie organisiert den Dienst in der Truppe und sorgt für einen sicheren und verständlichen Austausch zwischen Soldatinnen und Soldaten. Diese Ausgabe ist gefüllt mit spannenden Einblicken und manchmal auch Eigenheiten rund um die Sprache beim Militär und die Kommunikation in der Bundeswehr.

Titel



Entschlüsselt die Titelseite!

Habt ihr es gemerkt? Das ungewöhnliche Titelblatt besteht aus mehreren Codes, die es zu entschlüsseln gilt.

Das Flaggenmännchen zeigt den Buchstaben Y im Winkeralphabet, links und rechts darüber ist derselbe Buchstabe noch einmal als Morsecode und Panel-Signalzeichen abgebildet.

Zu guter Letzt verweist auch das Streifenmuster im Hintergrund auf unseren Magazinnamen. Die diagonalen Streifen (fünf rote und sechs gelbe) stehen für den Buchstaben Y im Flaggenalphabet der Marine. Die Farben sind dabei genau definiert: die Farbe Rapsgebl hat den Code RAL 1021, das Feuerrot den Code RAL 3000.

S. 12: Y/C3 Visual Lab, Grafik (2)
S. 13: Y/C3 Visual Lab (E.S.o. & E.S.m.), Bundeswehr/Andrea Blument (E.S.u.), Bundeswehr/Tom Iwardy (Z.S. F-S), Bundeswehr/Rico Thieska (D.S.o.), Bundeswehr/Michael Mandt (D.S.m.); Alamy Stock Photo/history_docu_photo (D.S.u.)

Intro



IDESSEN) GENUTZT CAFÉ VIERECK ARRESTZELLE
ODEN/FLUR/STOCKWERK AN BORD EINER SEEGEI
I BZW. -MASSNAHME DOSENKOHL NAMA EINES II
IRCHSCHLAGEN EIN RAUM ODER GELÄNDE ZU FUS
ERE EINACHS-ZWEIHAND-DREISEITEN-KIPPER SI
ITZT WIRD EPA VERPFLEGEUNGSPAKET, FRÜHER EI
NACH AUFTRAGSERTEILUNG, ZWISCHEN FRAGEN



Guck mal, wer da spricht

Die Kommunikation bei der Truppe hat viele Eigenheiten und spezielle Funktionen:

- Den Hang zu Abkürzungen teilt sich die Bundeswehr zwar mit vielen Behörden, doch wird er nirgends so zelebriert.
- Von Fachsprache bis Eingeweihent-Kauderwelsch: Wer seine Vokabeln nicht lernt, versteht manchmal nur Bahnhof.
- Sinn ergibt das Ganze, wenn wir uns den Zweck ansehen, denn Militärsprech erfüllt ganz besondere Aufgaben.

Knapp und auch in unübersichtlichen Lagen verständlich: So muss Militärsprache sein.

Seite 04–09

Kapitel 1 – Lernen ▶



Klare Befehle

Beim Gefechtsschießen der Panzergrenadiere kommen verschiedene Kommunikationsmittel und -arten zur Anwendung.

- Bei der Befehlsausgabe am Sandkasten nutzt der Zugführer militärische Symbole und handgeschriebene Kärtchen.
- Während der Schießübung zeigen grüne und rote Fähnchen an, ob gerade scharf geschossen wird oder nicht.
- Mit Handzeichen und Funkgeräten steuern die Ausbilder den Übungsverlauf.

Wie die Panzergrenadiere bei den verschiedenen Übungsdurchgängen kommunizieren, erfahrt ihr hier.

Seite 19–24



„Achtung, aufpassen!“

Y erklärt die Feinheiten der militärischen Kommunikation.

- Wie sind militärische Symbole aufgebaut?
- Was ist der Unterschied zwischen einem Befehl und einem Kommando?
- Was heißt FNAKI? Oder EREZA? Oder LADEF?
- Und was ist eigentlich eine Datum-Uhrzeit-Gruppe?

Antworten auf Fragen wie diese und darauf, was Goethe (Bild unten) damit zu tun hat, bekommt ihr hier.

Seite 26–32



Kapitel 2 – Anwenden ▶



Vernetzt im Gefecht

Die Digitalisierung der Kommunikation hält auch für die kämpfende Truppe Lösungen bereit. Die Ideen und Möglichkeiten sind spannend:

- Mit dem Programm „Digitalisierung Land-basierte Operationen“ entwickelt die Bundeswehr ein IT-basiertes Führungssystem, in dem alle Akteure auf dem Gefechtsfeld miteinander kommunizieren.
- Der Gefechtsstand wird digitalisiert und komplexe Lagen lassen sich ortsunabhängig steuern.
- Der virtuelle Sandkasten wird Entwicklungen auf dem Gefechtsfeld in Echtzeit abbilden und Befehlsausgaben über weite Distanzen möglich machen.

Was genau sich die Vordenker der digitalisierten Streitkräfte vorstellen, steht hier.

Seite 34–37



Über Stock und Stein

Wenn alle elektronischen Kommunikationsmittel ausfallen, schlägt die Stunde der Kradmelder.

- In Viereck hat sich Y diese immer noch wichtige Verwendung zeigen lassen.
- Ohne Licht und Funk bewegen sich die Melder auf dem Motorrad durch unwegsames Gelände.
- Sie sichern damit die Kommunikation zwischen Truppenteilen, wenn alle anderen Kanäle nicht mehr funktionieren.

In einer spannenden Reportage erzählen zwei Panzergrenadiere von ihrer ungewöhnlichen Nebenverwendung – mit allen Hürden und Herausforderungen.

Seite 39–45



Die Mission im Wüstensand

In dem interaktiven Spiel musst du dich durch das fiktive Sandland schlagen, um wichtige Informationen von einem Ortsvorsteher zu erhalten.

- Auf deinem Weg wirst du folgenreiche Entscheidungen treffen und verschiedene Rätsel und Aufgaben lösen müssen.
- Deine eigene Y-Taschenkarte wird dir mit NATO-Alphabet, Sprechtafeln und Armzeichen helfen, die Rätsel zu knacken.

Schaffst du es rechtzeitig zum Ortsvorsteher, warten Ruhm und Ehre auf dich.

Seite 46–55

Die Mission im Wüstensand

Eine interaktive Geschichte

S. 14: Y/C3 Visual Lab, Grafik (E.S. 1-2); Bundeswehr/Jörg Hüttenhölcher (Z.S. 1-3); Y/C3 Visual Lab (D.S. 0); Bundeswehr/Christian Richter (E.S. 1-2); Bundeswehr/Ellian Hadi Hamdi; S. 15: 2. AG Umrück; Umrück; Umrück; Umrück (E.S. 1-2); Bundeswehr/Sebastian Wilke (D.S. 1-3); Bundeswehr/Norman Jankovskij (D.S. 0); Bundeswehr/Sebastian Wilke (D.S. 1-3)



Smart kommunizieren

Sicherheit ist auch in der Kommunikation wichtig. Das Smartphone wird dabei als möglicher Schwachpunkt oft übersehen.

- Y hat die wichtigsten Tipps für den sicheren Umgang mit dem Smartphone zusammengetragen.
- Sowohl Hinweise zu regelmäßigen Updates und zur Passwortvergabe als auch Tipps für den alltäglichen Umgang sind dabei.

So können Soldatinnen und Soldaten sicher und smart mit dem dienstlichen und dem privaten Handy kommunizieren.

Seite 56–58



Kapitel 3 – Vermitteln ▶



Krieg der Worte

Bei der Übung Iron Arrow kommen in Nordrhein-Westfalen Spezialistinnen und Spezialisten der Operativen Kommunikation zusammen.

- Neben deutschen Soldatinnen und Soldaten sind auch Kameradinnen und Kameraden aus Polen, Litauen, Österreich, Niederlande und Großbritannien dabei.
- Die Bündnispartner trainieren gemeinsam die psychologische Kampfführung und den Kampf gegen Desinformation.

Wie sich Tactical Psychological Operations Teams auf den Einsatz in asymmetrischen Lagen vorbereiten, erfahrt ihr hier.

Seite 61–68



So kommuniziert die Bundeswehr

Rund 500 Soldatinnen und Soldaten sowie zivile Beschäftigte kümmern sich um den Dialog mit der Truppe, den Medien und der Öffentlichkeit.

- Die Aufgaben reichen vom schnellen Beantworten von Medienanfragen bis zur Planung eigener Themen.
- Ziel ist es, relevant und glaubwürdig zu sein.

Was das im Detail bedeutet und wie die Kommunikation durch das BMVg abläuft, erzählt uns der Leiter des Stabes Informationsarbeit, Michael Stempfle.

Seite 70–73

„WIR ZEIGEN AUF UNSEREN KANÄLEN, WAS DIE TRUPPE LEISTET“

Michael Stempfle ist Sprecher des Verteidigungsministeriums und Leiter des Stabes Informationsarbeit

Outro ▶



In Verbindung bleiben

Auch im privaten Bereich fällt die richtige Kommunikation nicht immer leicht.

- Ein Soldat erzählt von der Herausforderung, den Einsatz und die Familie unter einen Hut zu bekommen.
- Eine alleinerziehende Soldatin berichtet, wie sie im Einsatz mit ihrem Sohn in Kontakt bleibt.
- Ein Kameramann der Redaktion der Bundeswehr erzählt von den Gesprächen mit seinen Eltern über die Gefahren seines Jobs.

Ihre Geschichten, begleitet von eindrucksvollen Illustrationen, findet ihr hier.

Seite 80–85



Näher dran geht nicht

Ein Social-Media-Team der Redaktion der Bundeswehr begleitet die Brandschützer der Luftwaffe auf einer Übung in Schweden.

- Y ist mit dabei, um sich die Arbeit der Menschen hinter der Kamera anzuschauen.
- Dabei wird klar, dass Redakteurin, Fotografin und Kameramann selbst keine Scheu zeigen dürfen.

Die Reportage über den feurigen Einsatz lest ihr hier.

Seite 74–79



Dranbleiben

Kommunikation ist ein großes Thema in der Bundeswehr. Das vorliegende Heft kann nur einen Ausschnitt daraus zeigen. Wer sich darüber hinaus für das Thema interessiert, findet hier spannende Links

- zu Artikeln auf bundeswehr.de und Yinside,
- zu spannenden Videos auf dem Youtube-Kanal der Bundeswehr
- und zu weiteren Publikationen, die sich mit Kommunikation beschäftigen.

Unsere Auswahl der interessantesten weiterführenden Beiträge findet ihr hier.

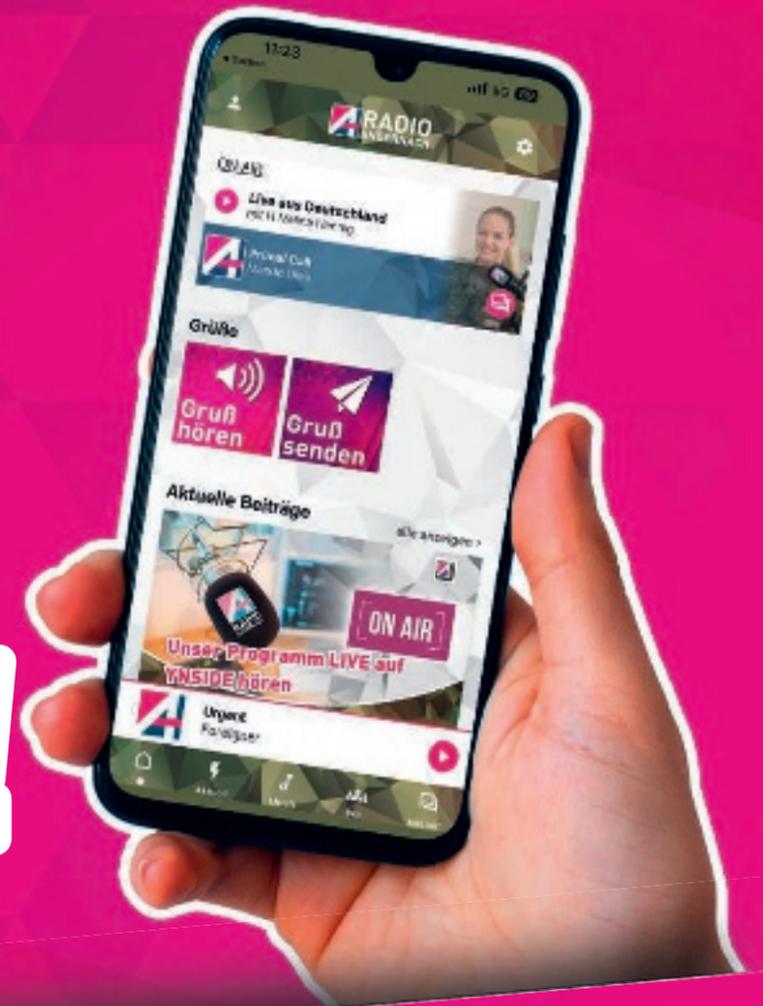
Seite 86–90

S. 16: Bundeswehr/Melissa Kempen (E.S., 1–3); Marie Saathoff, Illustration (Z.S., 1–3); Bundeswehr/Patrick Bransmöller (D.S.o.); Bundeswehr, Screenshot (D.S.m.); Bundeswehr/Anne Weinrich (D.S.u.)

RADIO ANDERNACH
Soldaten senden für Soldaten

Das Einsatzradio
Auch im **Inland** verfügbar!

Eine für Alle!



Die **Radio Andernach App** ganz einfach auf ihrem Handy.



Mehr Infos auf radio-andernach.de



Lernen



Fahnsignale
In Übungsszenarien wird mit grünen und roten Fahnen der Ladezustand der Bewaffnung eines Panzers angezeigt.

TEXT Arthur Galbraith
FOTO Tom Twardy

Klare Befehle

Ein militärisches Gefecht ist ein komplexes Unterfangen.

Die richtige Kommunikation, gerade in unübersichtlichen Lagen, ist der Schlüssel zum Erfolg.



Blick in den Sandkasten

Mit den kleinen Boxer-Modellen und beschriebenen Kärtchen erklärt Hauptfeldwebel David Hinschler die Einsatztaktik.

Mit Stift und Zettel

Bei der Befehlsausgabe wird die anstehende Übung besprochen. Wichtige Details schreiben die Soldatinnen und Soldaten mit.

Fehler zu machen. Den Soldatinnen und Soldaten mit Sonderfunktion gibt Hinschler jeweils einzeln noch mal Befehle. „Du bleibst bei mir, wenn wir abgesehen sind“, weist er einen Sanitäter an. Dann befiehlt der Zugführer, sich für den Tag fertig zu machen und zum Übungsort zu verlegen.

Flaggen zur Schießsicherheit

Für den heutigen Ausbildungsabschnitt schießen die Panzergrenadiere mit scharfer Munition. Deshalb folgt den Soldatinnen und Soldaten jeweils mindestens eine Schießaufsicht. Man erkennt sie gut an ihren orangefarbenen Warnwesten. Ihre Aufgabe ist es, die Sicherheit an den Waffen zu gewährleisten und den Ladestatus der Waffen anzuzeigen. Die grüne Flagge bedeutet, die Waffe ist gesichert und noch nicht fertig geladen. Hebt die Schießsicherheit die rote Flagge, sollte man sich nicht mehr vor den Soldatinnen und Soldaten aufhalten, denn dann sind die Waffen fertig geladen, entschert und bereit zum Schießen.

Auch auf den Schützenpanzern der Panzergrenadiere weht entweder eine grüne oder eine rote Flagge, um den jeweiligen Ladestatus der Bewaffnung anzuzeigen. Während der Übung erhalten die Besetzungen

Die Männer und Frauen der 3. Kompanie des Panzergrenadierbataillons 411 liegen schon zum zweiten Mal an diesem Tag in Deckung. Im Unterholz der Schießbahn 2 ist es kalt, die frische Herbstluft riecht nach nassem Laub und Schmauch. Die Stimmung ist gut, denn der angekündigte Regen ist

ausgeblieben. Gespannt warten die Soldatinnen und Soldaten an einem Waldweg auf das Aufklappen der Zielscheiben und den Feuerbefehl ihres Zugführers. Seit dem frühen Morgen üben sie auf dem Truppenübungsplatz Munster unter anderem das Ausweichen unter Feindbeschuss.

Befehlsausgabe am Sandkasten

Zurück zum Anfang: Wie bei jeder Übung hat auch in Munster der Tag mit der Befehlsausgabe begonnen.

Dafür lässt Hauptfeldwebel David Hinschler* seinen Zug um den sogenannten Sandkasten antreten. An dem Geländemodell erklärt er das Übungsszenario. Mit Moos und den Nadeln der umliegenden Bäume hat der Zugführer Wege und Straßen auf dem nassen Boden geformt. Die farbigen Markierungen und Modelle sind trotz des schlechten Wetters gut zu erkennen. Bei der Geländetaufe werden Namen für Straßen, Waldstücke und andere wichtige Geländemerkmale festgelegt.

Mit einer zum Zeigestock umfunktionierten Antenne fährt Hinschler die Markierungen auf dem Boden entlang. Er beschreibt die Lage und geht dann die einzelnen Übungsabschnitte durch: „Hier bei der Kreuzung müssen wir mit einem Panzerfausthinterhalt rechnen.“

Um nichts zu vergessen, machen sich alle Notizen auf Meldeblöcken, Notizbüchern oder losen Blattsammlungen. Schön aussehen müssen die Notizen nicht. Wichtig ist, später keine

„Befehle breche ich von Kompanie-auf Zug-Ebene herunter.“

Hauptfeldwebel David Hinschler
Zugführer

*Alle Namen zum Schutz der Soldaten geändert.

Klar erkennbar

Die rote Beflaggung sieht man im Wald gut. Das ist wichtig, weil sie anzeigt, dass die Waffen des Schützenpanzers geladen und bereit zum Schuss sind.



Absprachen

Während eines Übungsdurchgangs müssen mögliche Szenarien geplant und per Funk mit der Übungsleitung koordiniert werden.

der Panzer ihre Befehle über Funk. Ohne spezielle Kopfhörer würden sie aber kein Wort davon verstehen, denn sobald die Motoren der Kettenfahrzeuge laufen, ist es im Inneren lauter als auf einer Baustelle.

Kein Gefecht ohne Kommunikation

Hauptmann Tom Tewert ist der Chef der 3. Kompanie, zu der auch der Panzergrenadierzug gehört. Er und seine Soldatinnen und Soldaten sind schon eine Weile in Munster, um sich auf den baldigen Einsatz in der NATO-Battlegroup in Litauen vorzubereiten. Die Schießübungen sind Teil der Gefechts-situationen, auf die sich die Panzergrenadiere einstellen müssen. Dazu gehört neben dem Schießen und Ausweichen unter Feindbeschuss auch die Kommunikation, ohne die kein Gefecht erfolgreich geführt werden kann. Deswegen üben sie auch die korrekte Befehlsausgabe, Handzeichen und das richtige Funken.

Heute nicht Teil der Übung, unter realen Bedingungen aber unabdingbar, ist außerdem die Kommunikation via toter Briefkästen an vorher festgelegten Meldepunkten und das Entsenden eines Melders zu Fuß oder eines Kradmelders. Die seien wichtig, so der Hauptmann, weil die gut getarnten Melder nur schwer aufzuklären seien. „Handys, Funkgeräte und andere elektronische Kommunikationsmittel werden vor dem Gefecht ausgeschaltet, denn elektronische Signale könnten vom Feind abgefangen werden und so den eigenen Standort verraten“, erklärt Tewert.

Übungsleitung via Funk

Neben den Panzergrenadiern und dem Sicherheitspersonal bewegen sich auch die Ausbilder der Panzertruppenschule im Gelände. Sie begleiten die Soldatinnen und Soldaten während der Übung und überwachen jede ihrer Bewegungen. Per Funk leiten sie ihre Beobachtungen an Major

LERNEN



Marco Sander weiter. Der Leiter des Schießens koordiniert von seinem Führungsfahrzeug die Übung und wertet später alle Beobachtungen aus. Stellen die geschulten Ausbilder grobe Sicherheitsmängel fest, schreiten sie direkt ein und korrigieren die

Übenden. Auch bei diesem Durchgang muss ein Ausbilder eingreifen. Ein Soldat hat seine Deckung hinter einem Baum unglücklich gewählt und kein freies Schussfeld. „Wenn sie von hier wirken, schießen sie direkt gegen den Baum da vorne, sehen sie?“, gibt er dem Schützen mit. Schnell korrigiert der Soldat seine Position und meldet seinem Zugführer seine erneute Feuerbereitschaft. Sind alle Mängel abgestellt, wird dies der Leitung via Funk gemeldet. Ein paar Momente später erfolgt die Freigabe zum Schießen und der Übungsabschnitt beginnt.



„Außerhalb des Gefechts kommuniziere ich mit den Soldaten direkt und verbal.“

Hauptmann Tom Tewert
Kompaniechef

„Drei Ziele auf zwölf Uhr, Feuer!“, ruft Hinscher. Für ein ausführliches Feuerkommando bleibt keine Zeit. Der Kampf beginnt. Ein Ziel nach dem anderen wird getroffen. „Feuer einstellen!“, ruft er, nachdem alle Zielscheiben wieder abgeklappt sind. Mit seinen Kommandos begleitet der Zugführer den Feuerkampf. Er stellt so sicher, dass nicht zu viel Munition verbraucht wird.

Doch der Feind gibt nicht auf und rückt immer näher. Aus dem Funkgerät der Ausbilder ertönt der Befehl, nun das überschlagnende Ausweichen durchzuführen. Gleichzeitig erhält ▶

Funkkontakt

Die Besatzungen der Schützenpanzer sind permanent per Funk mit der Übungsleitung verbunden. Damit es zu keiner Panne kommt, überprüfen sie vor Übungsbeginn ihre Funkausrüstung.



S. 22-23: Bundeswehr/Tom Twardy (4)

Hinschler die Meldung, der Feind hätte zwar Verluste erlitten, würde sich aber erneut nähern. Die abgesessenen Panzergrenadiere sollen zurückweichen, um den Feuerkampf weiter hinten fortzuführen.

Befehlsweitergabe per Hand

Jetzt muss es schnell gehen. Dafür müssen die Soldatinnen und Soldaten wissen: Wer sichert in Feindrichtung? Wer soll als Nächstes unter Deckung seiner Kameradinnen und Kameraden nach hinten ausweichen? Nicht jeder Soldat des Trupps hat ein Funkgerät. Auf Trupp- und Gruppenebene kommunizieren die Panzergrenadiere deshalb durch laute Rufe oder Handzeichen. Hinschler gibt kurze Kommandos und zeigt mit seinen Händen eine Reihe von Gesten. Diese werden von den Soldatinnen und Soldaten der Reihe nach weitergegeben, bis jeder über das weitere Vorgehen informiert



„Ich gebe Informationen an andere Züge und die Kompanieführung weiter.“

Hauptgefreiter Alexander Hiebel
Funker

ist. Erst wird Hinschler, begleitet von Hauptgefreitem Alexander Hiebel, seinem Funker, unter Deckungsfeuer ausweichen, dann sollen die drei in Deckung hockenden Soldaten folgen. Mit einem kurzen Handzeichen macht er klar: Schnell soll es gehen, sehr schnell.

Während der Zugführer das Ausweichen seiner Soldatinnen und Soldaten koordiniert, meldet Hiebel fortwährend wichtige Informationen, wie beispielsweise den Munitionsbestand des Trupps oder die aktuelle Feindlage, an den Rest des Zuges und die übergeordnete Führung. Gleichzeitig erhält der Funker Meldungen und Befehle, die er an den neben ihm laufenden Hinschler weitergibt. Das erfordert Konzentration und strenge Funkdisziplin. „Erst denken, dann drücken, dann sprechen“, lernen die Soldatinnen und Soldaten schon in der Grundausbildung. Gemeint ist damit eine verkürzte und einheitliche Funksprache. Ohne Funkdisziplin kann es sein, dass ein Funkkreis durch unnötige lange Meldungen blockiert wird. Wichtige Informationen kommen dann nicht mehr durch.

Besser als beim ersten Durchgang Geschafft! Der Feind ist besiegt. Die Soldatinnen und Soldaten sind nach einem durch Handzeichen koordinierten Sprung über eine Straße, das meint im Bundeswehrsprech Überqueren, erfolgreich am Ende des Übungsraums angekommen. Die Waffen werden entladen und alle Soldatinnen und Soldaten des Zuges treffen sich zur Nachbesprechung. Major Sander ist zufrieden: „Das hat schon viel besser funktioniert als beim ersten Mal.“ Trotz des Lobs gibt er noch Hinweise zur Verbesserung. Fleißig notieren sich die Panzergrenadiere das erhaltene Feedback.

Viel Zeit bleibt aber nicht, um sich zu erholen. Denn schon kommt per Funk der Befehl, sich für den nächsten Durchgang vorzubereiten. Es folgt erneut eine kurze Befehlsausgabe. Schnell Magazine und Panzer aufmunitionieren, die Tarnung überprüfen und zurück zum Startpunkt. Dann geht es wieder von vorn los auf Schießbahn 2. ●

S. 24: Bundeswehr/Tom Twardy (2)



Bildungszentrum der Bundeswehr - Bundesakademie -

Heute Soldatin oder Soldat auf Zeit - und morgen?



Interessiert

Weitere Informationen finden Sie unter www.bildungszentrum.bundeswehr.de oder rufen Sie an: 0228/947-1234



**Bundeswehr-
fachschulen**

Wege
zum Erfolg

Ihr kompetenter Partner
für Ihre zivilberufliche Karriere
bundesweit an zehn Standorten

Wir bieten Ihnen schulische Qualifikationen

- Auffrischungslehrgänge
- Mittleren Bildungsabschluss/Realschulabschluss
- Fachhochschulreife in den Fachrichtungen Sozialpädagogik, Technik oder Wirtschaft
- Studienvorbereitungskurse

und berufliche Abschlüsse

- Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement
- Staatlich anerkannte Erzieherin/staatlich anerkannter Erzieher



BUNDESWEHR

10x

So
spricht
die
Truppe

Armzeichen werden im Dienstalltag oft gebraucht, zum Beispiel um mit Luftfahrzeugen zu kommunizieren. Hier zeigt der Einweiser auf einer Fregatte dem landenden Piloten an, seinen Marinehubschrauber von ihm aus gesehen nach rechts zu bewegen.

TEXT Frank Buchstein

„Achtung, aufpassen!“

Klar und verständlich, einheitlich und bei Bedarf kurz und bündig.

Militärische Kommunikation ist eine Fachsprache und maßgeschneidert für die Anforderungen an Soldatinnen und Soldaten im Dienstalltag wie im Einsatz. Ein Überblick.

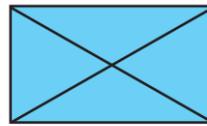
Präzise, verständlich, zur Not auch ohne Worte

Militärsprache erfüllt drei Anforderungen: Sie ist präzise und eindeutig, sie sorgt dafür, dass alle relevanten Informationen übermittelt werden, und sie bietet Optionen, dies kurz, schnell und sogar ohne Worte zu tun. Militärische Kommunikation hat ihre eigenen Normen und Regeln und muss auch dann funktionieren, wenn es nicht möglich ist, miteinander zu sprechen. Daher gibt es in der Bundeswehr ein breites Repertoire an Übermittlungszeichen wie Armzeichen oder Flaggen. Militärische Sprache ist also ein wichtiges Werkzeug in der Truppe. Jede Soldatin und jeder Soldat lernt sie – denn sie sorgt dafür, dass alle verstehen, was sie zu tun haben, und die Zusammenarbeit untereinander reibungslos klappt.

Modularer Aufbau von militärischen Symbolen



A Grundform und Farbe
Das Rechteck zeigt einen „Truppenteil Land“ an. Die Farbe Blau steht für „Freund“, also eigene Kräfte oder Verbündete.



B Grundzeichen
Damit wird die Truppengattung bestimmt. Das Diagonalkreuz steht für die Jägertruppe der Infanterie.

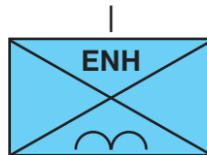


C Ergänzungszeichen
Durch den Doppelbogen unten werden es Fallschirmjäger. ENH (enhanced) bedeutet „mit erweiterter Grundbefähigung“.

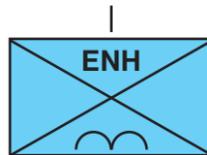
D Truppenteilgröße
Sie wird mit Punkten, Strichen oder Kreuzen im Erweiterungsfeld über der Grundform angegeben. Ein Strich steht für Kompanie.

E Truppenteil und Führungsebene
Links steht der Truppenteil (2. Kompanie), rechts der Führungsverband (31. Fallschirmjägerregiment).

F Erweiterungsfelder
Rund um die Grundform können noch weitere Zusatzinfos vermerkt sein, etwa die Position oder der Grad der Einsatzfähigkeit.



2



31



2 Ohne Worte: Zeichensprache

In der **Militärsprache** kann über ein differenziertes Zeichensystem kommuniziert werden – sowohl visuell über Sichtzeichen und Symbole als auch akustisch und haptisch, zum Beispiel mit Geräuschzeichen und Berührungszeichen.

Armzeichen

Die am häufigsten verwendeten Sichtzeichen sind Armzeichen. Im Gelände werden so wichtige Kommandos und Meldungen innerhalb einer Einheit weitergegeben – über größere Entfernung, wenn es zu laut ist oder man nicht entdeckt werden möchte.

Licht- und Rauchzeichen

Bei schlechter Sicht oder Dunkelheit kann eine Reihe von Armzeichen auch als Lichtzeichen mit einer Lampe ausgeführt werden. Dabei werden die Signalfarben Grün und Rot sowie weißes Licht verwendet. Auf dem Gefechtsfeld wiederum können Kommandos mit leuchtender Signalmunition gegeben werden. Auch bei der Verständigung mit Luftfahrzeugen

kommen Lichtzeichen zum Einsatz, etwa bei der Markierung von Landezonen für Hubschrauber. Am Tag können dafür Rauchzeichen eingesetzt werden, die es ebenfalls in mehreren Farben gibt.

Flaggen

Einmal das NATO-Alphabet mit Flaggen durchbuchstabieren? Bei der Marine ist das sowohl mit einzelnen Flaggen, die für einen Buchstaben stehen, als auch mit Flaggenzeichen möglich (siehe beiliegende Y-Taschenkarte). Bei Marsch- und Fahrzeugkolonnen werden verschiedenfarbige Flaggen verwendet und jeder Soldat und jede Soldatin kennt die Flaggen am Schießstand.

Akustische Zeichen

Den schrillen Ton einer Signalpfeife haben alle in der Bundeswehr schon gehört. Mit einem Pfiff kann zum Beispiel ein Feuerkommando ausgelöst werden. Zu Geräuschzeichen gehören zudem Klopfen, Klappern und Hupen. Sirensignale sind auch außerhalb der Bundeswehr bekannt.

Berührungszeichen

„Leichter Stoß in den Rücken“ heißt Marsch, „Druck auf Kopf, Schulter oder Körper“ meint Deckung nehmen: Bewegen sich Soldatinnen und Soldaten nah an Feindkräften oder im Gefecht, zum Beispiel beim Häuserkampf, verständigen sie sich auch über Berührungszeichen. Vor allem Spezialkräfte nutzen sie häufig.

Militärische Symbole

Eine Besonderheit stellen militärische Symbole dar. Sie sind nach dem Baukastenprinzip aus Grundform, Rahmen, Farbe, Grundzeichen, Ergänzungszeichen und Erweiterungsfeldern aufgebaut und vermitteln zahlreiche Informationen: von der Identität eines Objekts (Freund oder Feind) über die Truppengattung oder Art der Ausrüstung (Land, Luft oder See) bis hin zu besonderen Merkmalen (wie Spezialisierung und Truppengröße).

S. 28: Y/C3 Visual Lab, Grafik (6)
S. 29: Alamy Stock Foto/history_docu_photo (f.o.); Bundeswehr/Volker Muth (r.u.)



Johann Wolfgang von Goethe



Zur Militärsprache gehört auch, wie miteinander kommuniziert wird. Oft wird in verkürzten Sätzen gesprochen, die einen bestimmten sprachlichen Aufbau haben. Nicht nur Fachbegriffe haben hier eine klar festgelegte Bedeutung, auch Verben werden speziell verwendet.

Das Wort „verlegen“ etwa bezieht sich bei der Bundeswehr auf die Bewegung von Truppen oder Truppenteilen. Im Alltagsdeutsch hat es mehrere andere Bedeutungen. Manche Verben sind Neuschöpfungen – wie das Wort „abkrümmen“, das die Bewegung des Zeigefingers beim Auslösen eines Schusses beschreibt. Individuelle sprachliche

Vielfalt und die Nutzung von Synonymen sind ebenso nicht gewollt wie Übertreibungen oder unscharfe Floskeln, wie zum Beispiel „etwas möglichst zu versuchen“. Militärsprache lebt davon, eindeutig, wiederholbar und leicht erlernbar zu sein. So lassen sich Missverständnisse vermeiden, was in einem Gefecht überlebenswichtig sein kann.

4 Fachsprache

Die Sprache bei der Bundeswehr ist von einem umfangreichen eigenen Wortschatz geprägt, den in erster Linie Soldatinnen und Soldaten sowie militärische Fachleute beherrschen – manchmal sogar nur diejenigen, die im gleichen Bereich ihren Dienst tun, etwa bei der Luftwaffe oder der Aufklärung. Das Fachvokabular ist teilweise rein militärisch, teilweise kommt es aus dem allgemeinfachlichen Sprachgebrauch. Das Wort „Panzerminensperre“ etwa ist Bundeswehr pur. Dagegen gleichen viele Begriffe bei der Marine oft denen in der allgemeinen Schifffahrt und im zivilen Funk finden sich viele Elemente aus der militärischen Funksprache.



Auf Schiffen der Marine wird oft genauso kommuniziert wie in der zivilen Schifffahrt. Das ist auch sinnvoll, weil sie sich wie alle anderen auch im öffentlichen Seeraum bewegen.

5 Funk-sprache

Über Funk wird nur kommuniziert, wenn es sein muss. Dabei gilt: sich so knapp und klar wie möglich auszudrücken. Dafür sind bestimmte Sprachmuster erforderlich. Das ist wichtig, um zu wissen, wer mit wem spricht. Im Funkverkehr werden daher immer und wiederholt die Rufnamen der Sprechenden genannt. Auch das Anruf-Antwort-Prinzip gehört dazu, mit dem ein Gespräch über Funk beginnt. Der Adressat wird im Anruf direkt angesprochen und antwortet dann entsprechend. Ein Funk-spruch endet zudem immer mit einem Schlusswort wie „kommen“ oder „over“ im Englischen, damit alle anderen wissen, wann sie sprechen können. Aussprache-regeln für Wörter, die missverstanden werden könnten, verbessern die Kommunikation. Und da Funk entdeckt und abgehört werden kann, gehört auch das Tarnen und Täuschen zur Funksprache.

Wer über Funk spricht, sagt „Zwo“ für die Zahl 2, „Oos-ten“ mit langem O für die Himmelsrichtung Osten oder „For-a“ und „Nain-a“ für die englischen Zahlen 4 und 9.

In stressigen Situationen ist keine Zeit für lange Erklärungen. Kommandos sind daher auf das Nötigste reduziert. So können Soldatinnen und Soldaten schnell verstehen, was sie zu tun haben.



In der Y-Taschenkarte, die dieser Ausgabe beiliegt, findet ihr das NATO-Alphabet sowie die wichtigsten militärischen Symbole, Armzeichen und Merkwörter.



Kommando und Meldung gehören zum Einmaleins der Kommunikation innerhalb der militärischen Hierarchie: von oben nach unten das Kommando, um eine konkrete Handlung anzuweisen, und von unten nach oben die Meldung, um etwa über eine Beobachtung oder einen Vorgang zu berichten. Beide Formen sind darauf optimiert, knapp und eindeutig zu sein. Kommandos sind im Wortlaut häufig festgelegt und bestehen aus einem Ankündigungskommando und einem Ausführungskommando. In vielen Situationen gehört dazu die Bestätigung des Adressaten, dass ein Kommando verstanden wurde. Meldungen dienen dazu, relevante Informationen weiterzugeben, um auf der jeweiligen Führungsebene eine Lage einschätzen und Entscheidungen treffen zu können.

6 Kommando und Meldung

7 Akronyme

FNAKI, EREZA, VENÜ, LANGEMARK – diese besondere Form der Akronyme sollten alle Soldaten und Soldatinnen kennen. Solche Merkwörter werden als Eselsbrücken genutzt, um Standardabläufe zu lernen und sich zu merken. Jeder Buchstabe steht dabei für einen Begriff und hilft dabei, alle relevanten Informationen oder Abfolgen schnell parat zu haben. Das können zum Beispiel die Punkte sein, die in einem Gefechts- oder Feuerbefehl enthalten sein müssen (FNAKI und EREZA) oder bei der Übergabe eines Alarmpostens mitgeteilt werden sollen (LANGEMARK). Sie können auch für die Prinzipien eines Grundsatzes oder einer Ausbildungsmethode (VENÜ) stehen. Die wichtigsten Merkwörter findet ihr auf der beiliegenden Y-Taschenkarte.

S. 30: Bundeswehr/Klaus Schneider (E.S.u.); Y/C3 Visual Lab, Grafik (Z.S.u.); Bundeswehr/Michael Mandt (r.o.)
S. 31: Bundeswehr/Sebastian Niendorf



8 Befehl

In Gefechts-situationen werden Befehle in der Kurzform LAD (Lage, Auftrag, Durchführung) erteilt, um handlungsschnell zu sein.

Der Befehl ist das Herzstück militärischer Führung. Er enthält alle Informationen, die Soldatinnen und Soldaten für die Ausführung eines konkreten Auftrags brauchen. Er hat eine klare Struktur, nutzt Textbausteine und kann schriftlich oder mündlich ergehen. Die genauen Inhalte werden an die Art

des Auftrags angepasst, orientieren sich aber am LADEF-Schema: Lage, Auftrag, Durchführung, Einsatzunterstützung und Führungsunterstützung. Ein wesentlicher Führungsgrundsatz ist diesem Befehlsschema entlehnt: die „3 Alpha“, die eigene Absicht. Sie wird in Punkt 3 (Durchführung) in Abschnitt a (Alpha nach NATO-Alphabet) eines Befehls definiert.

GRUNDSHEMA EINES BEFEHLS





Tag

Uhrzeit

Zeitzone

Monat

Jahr

9 Internationale Standards

Wer die Datum-Uhrzeit-Gruppe lesen kann, weiß, wann die Zahlen-Buchstaben-Kombination oben im Bild getippt wurde: am 29. August 2024, um 15:10 Uhr Alpha-Zeit. Standards wie diese feste Form der Zeitangabe, wie sie etwa in Meldungen oder an militärischen Symbolen vermerkt wird, gibt es viele in der

Militärsprache. Sie sorgen dafür, dass wichtige Informationen verständlich und vollständig übermittelt werden. Der bekannteste Sprachstandard ist das NATO-Alphabet, in dem für jeden Buchstaben ein Codewort festgelegt ist, das beim Sprechen verwendet wird. Ein weiteres Beispiel sind standardisierte Brevity Words. Mit diesen Codewörtern können konkrete Kommandos oder Informationen blitzschnell übermittelt werden. Sie

kommen vor allem bei Funkmeldungen zum Einsatz. Das Wort „Fox“ zum Beispiel steht bei der Luftwaffe für den Abschuss einer Luft-Luft-Rakete durch einen Kampfjet. Ein Vorteil der Datum-Uhrzeit-Gruppe ist übrigens: Die Uhrzeit wird als Zulu-, Alpha- oder Bravo-Zeit angegeben, also bezogen auf die West-, Mittel- oder Osteuropäische Zeit. So ist über alle Zeitzonen auf der Welt hinweg klar, welche Uhrzeit gemeint ist.



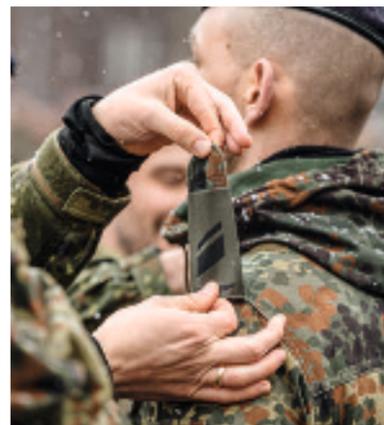
Haltung annehmen: Der militärische Gruß gehört zum Standardrepertoire aller Soldatinnen und Soldaten.

10 Grüßen und melden

„Herr Hauptmann, melde mich wie befohlen!“ Soldatinnen und Soldaten dienen in einem streng hierarchischen System. Wenn sie sich in Uniform begegnen oder wie in unserem Beispiel bei einem Vorgesetzten melden, nutzen sie in den meisten Situationen formale Begrüßungsrituale und bestimmte Grußformeln. Dabei bestimmt der Dienstgrad, wer wen wie anspricht. Denn wer den niedrigeren Dienstgrad hat, grüßt zuerst. Der Dienstgrad gehört zu jedem Soldaten und jeder Soldatin wie der eigene Name und macht die Organisationsstruktur der Bundeswehr nach außen sichtbar. Auch wenn man selbst die Person nicht kennt: Wer wo in der Hierarchie steht, lässt sich in Sekundenschnelle an den Dienstgradabzeichen an der Uniform des Gegenübers ablesen – wie meist auch,

zu welcher Truppengattung er oder sie gehört. Teil der Begrüßung ist der militärische Gruß: der abgewinkelte rechte Arm mit der ausgestreckten Hand an der rechten Schläfe.

An den Schulterklappen der Uniform ist der Dienstgrad von Soldatinnen und Soldaten erkennbar.



S. 32: Shutterstock/Voin Sveta, Grafik (o.); Bundeswehr/Falk Bärwald (l.u.); Bundeswehr/Eilan Hadi Hamdi (r.u.)

BUNDESWEHR INTRAPRENEURSHIP BOOTCAMP



INNOVATION IN UNIFORM

DAS IST INTRAPRENEURSHIP

Bundeswehr Intrapreneurship ist eine neuartige Methode des Innovationsmanagements bei den Streitkräften, die innovative Menschen dazu befähigt und dabei unterstützt, ihre Ideen eigeninitiativ voranzutreiben.

DAS IST DAS BOOTCAMP

Mit dem Bootcamp vom Cyber Innovation Hub der Bundeswehr möchten wir Dir das Handwerkzeug eines Intrapreneurs in der Bundeswehr geben.

WER KANN MITMACHEN?

Alle Angehörigen der Bundeswehr. Melde Dich einfach mit einer offiziellen Bundeswehr E-Mail an und werde Teil des Netzwerks von innovativen Vordenker:innen.

WIE IST DER ABLAUF?

In fünf kurzen Modulen über sieben Wochen erfährst Du die Grundlagen des Innovationsmanagements kennen:

1_Was ist eigentlich Innovation?

2_Innovation in Organisationen

3_Intrapreneurship

4_Digital Innovation Unit (DIU) im militärischen Kontext

5_Bundeswehr Intrapreneurship

Du lernst wie Deine Idee zu einer Innovation entwickelt werden kann und welche Rolle der Cyber Innovation Hub der Bundeswehr dabei spielt. **Und das alles ganz unkompliziert und flexibel online.**

KOMM' MIT INS BOOTCAMP!

Jetzt QR-Code scannen, mit Deiner Bundeswehr E-Mail anmelden **und kostenlos mitmachen.**
www.cyberinnovationhub.de/innovation/innovationskultur/boot-camp





LERNEN

- Basisgefechtsstand**
Eine Division (bis zu 25.000 Kräfte) sowie eine Brigade (bis zu 5.000 Kräfte) haben Basisgefechtsstände.
- Vorgeschobener Gefechtsstand**
Er wird verwendet, wenn sich der Basisgefechtsstand im Ab-, Um- oder Aufbau befindet.
- Bewegliche Befehlsstelle**
Sie ist dicht am Kampfgeschehen und Dank digitaler Technik hochmobil und vernetzt.

TaWAN – Tactical Wide Area Network
MKK – Mobiler Kommunikationsknoten
GBF – Geschützte Bewegliche Führungseinrichtung

TEXT Timo Kather
INFOGRAFIK Ben Kleinberg

Vernetzt im Gefecht

Im **Gefechtsstand** müssen Informationen aus vielen Quellen verarbeitet und beurteilt werden, um die bestmöglichen Entscheidungen zu treffen. Das geht am schnellsten mit digitaler Technik.

Die Bundeswehr war über Jahrzehnte hinweg in erster Linie eine Einsatzarmee. Militärische Aktivitäten wurden in Einsatzkontingenten gegen überwiegend asymmetrische Bedrohungen mit begrenzten taktischen und technischen Fähigkeiten geführt. Gefechtsstände konnten deshalb stationär in Feldlagern betrieben werden.

Die Anforderungen an die Führungseinrichtungen haben sich mit der Rückkehr des konventionellen Krieges nach Europa verändert. Bundeswehr und NATO sehen sich mit dem Risiko eines groß angelegten Angriffs auf das Bündnisgebiet konfrontiert. Russland ist in technischer und taktisch-operativer Hinsicht ein potenzieller Gegner auf Augenhöhe. Ein Umdenken im Hinblick auf die Operationsführung war somit unumgänglich.

Stationäre Gefechtsstände brauchen nicht nur lange für den Auf- und Abbau. Sie können auch leicht aufgeklärt werden, wenn der Gegner über entsprechende Technologien verfügt. Die Bundeswehr plant deshalb ihre künftigen Führungseinrichtungen so verlegfähig und flexibel wie möglich aus.

Die erforderliche IT wird im Schwerpunkt mit beweglichen Plattformen in den Einsatzraum verbracht. Die Verbindung zum Beispiel über Funk wird durch speziell ausgerüstete Trägerfahrzeuge sichergestellt. ▶



Die Kommunikationsmittel können somit genau dort ausgebracht werden, wo sie auch gebraucht werden. Durch diese Herangehensweise wird künftig ein Höchstmaß an Flexibilität und Geschwindigkeit zur Unterstützung der eigentlichen Operationsführung ermöglicht.

Vernetzte Operationsführung

Parallel dazu treibt die Bundeswehr ihr Programm „Digitalisierung Landbasierte Operationen“ (D-LBO) voran. Es geht um den Aufbau eines durchgängigen, IT-gestützten Führungssystems, welches sämtliche Teile der

militärischen Operationsführung abbildet: vom ersten verlegefähigen Gefechtsstand über die Kampftruppe und die Kampfunterstützer bis hin zu den einzelnen Gefechtsfahrzeugen sowie den abgessenen Soldatinnen und Soldaten. Lagebilder müssen nahtlos ausgetauscht und die erforderlichen Informationen zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle bereitstehen. Alles und alle sollen in einem „shared information dataspace“ kommunizieren. So kann schneller, präziser und effizienter gekämpft werden. Unabhängig in der aktuellen Bedrohungslage ist auch der Daten-

austausch mit den NATO-Partnern. Die Bundeswehr agiert stets als Teil der Allianz. Aktuelles Beispiel hierfür ist der gemeinsame Schutz der NATO-Ostflanke. Das bedeutet, dass das Führungsinformationssystem der Bundeswehr interoperabel mit den Systemen der Partnernationen sein muss, um Informationen bruchfrei auszutauschen.

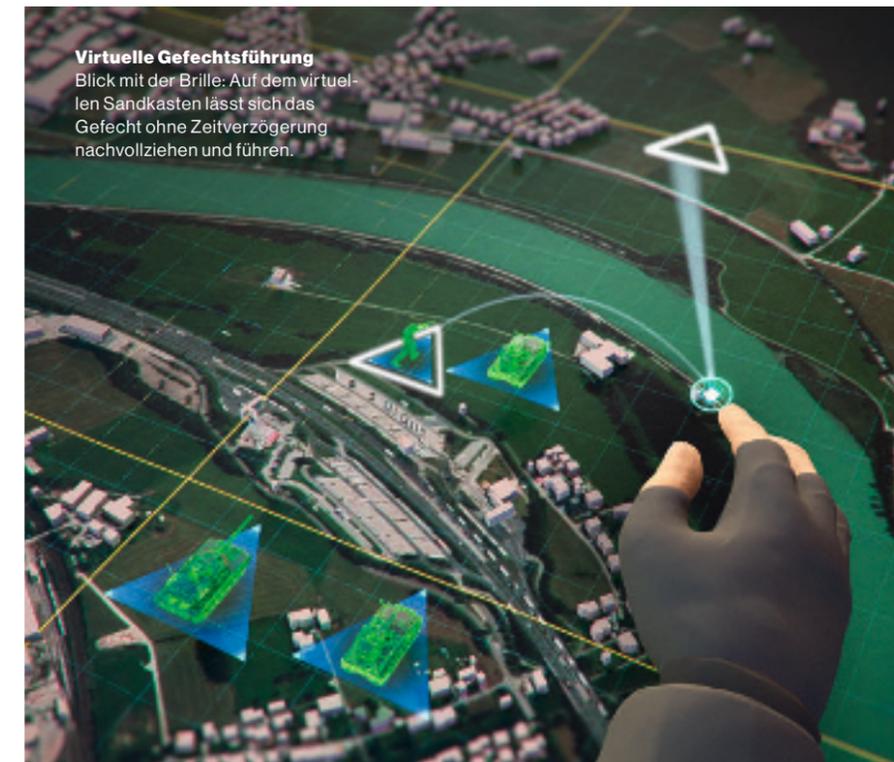
Dafür wird zunächst ein ausgewählter Großverband digitalisiert. Hierbei handelt es sich um die 10. Panzerdivision und ihre Unterstützungskräfte. Dieser Großverband des Heeres mit seinen vielen tausend

s. 36–37: Y/C3 Visual Lab, Infografik (2)

Digitaler Sandkasten

Mithilfe von Virtual-Reality-Brillen kann Gelände virtuell dargestellt werden – dreidimensional und aktuell. Die Soldatinnen und Soldaten können von überall an der Lagebesprechung teilnehmen.

LERNEN



Virtuelle Gefechtsführung

Blick mit der Brille: Auf dem virtuellen Sandkasten lässt sich das Gefecht ohne Zeitverzögerung nachvollziehen und führen.

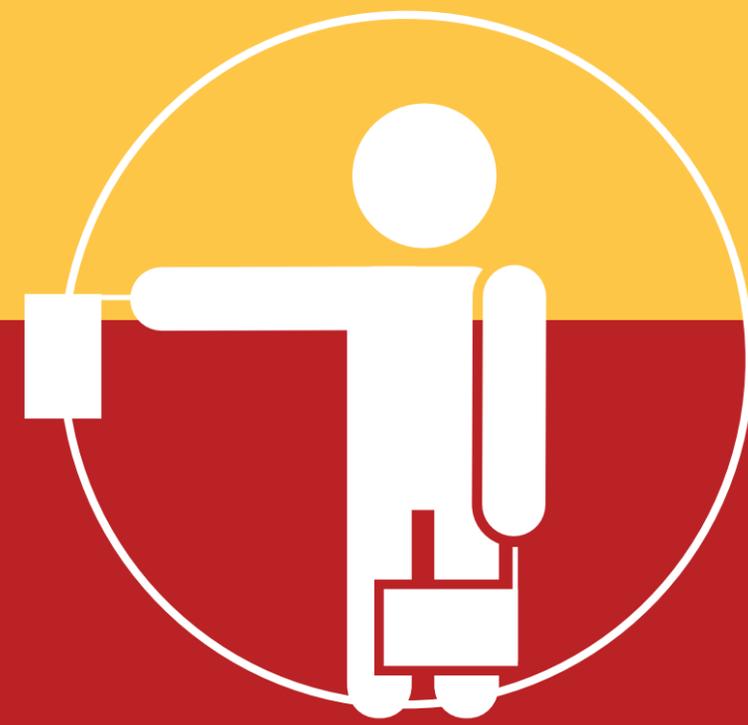
Soldatinnen und Soldaten wird in der NATO als Division 2025 geführt und muss für die Landes- und Bündnisverteidigung kaltstartfähig sein. Die 10. Panzerdivision setzt sich zusammen aus der Panzergrenadierbrigade 37, der Panzerbrigade 12 und der neu aufgestellten Panzerbrigade 45. Letztere wird dauerhaft an der NATO-Ostflanke in Litauen stationiert.

Die 10. Panzerdivision wird zunächst mit D-LBO Basic ausgestattet. Durch die Basisversion wird es den Gefechtsständen und Truppenteilen der Division ermöglicht, landbasierte Operationen mit digitalen Lagebildern zu führen. Die Digitalisierung vorhandener Plattformen stellt eine besondere Herausforderung dar. Sie sind noch mit den veralteten analogen Funkgeräten ausgestattet und müssen nun auf Digitalfunk umgestellt werden. Dessen Vorteile – höhere Datenübertragungsraten, geringere Störanfälligkeit – liegen auf der Hand. Allerdings muss für sämtliche Plattfortmtypen der Division 2025 nachgewiesen werden, dass das Gesamtsystem durch die Umrüstung nicht beeinträchtigt wird. Erst dann können die Fahrzeuge der Panzerdivision nach und nach umgerüstet werden. Sobald die Brigaden

der 10. Panzerdivision mit D-LBO Basic ausgestattet sind, sollen die restlichen Landstreitkräfte der Bundeswehr die digitale Technik erhalten.

Vom digitalen zum virtuellen Gefechtsstand

In Zukunft sollen auch abgessene Truppen Daten austauschen können. Die „Infanteristen der Zukunft“ können dafür zum Beispiel mit einem taktischen Tablet ausgestattet werden. Zumindest in den Brigade- und Divisionsgefechtsständen könnte dafür auf Virtuelle Realität (VR) zurückgegriffen werden, um sich ein dreidimensionales Lagebild vom Geschehen zu verschaffen. Auch hier wurden bereits Prototypen mit VR-Brillen und haptischen Handschuhen getestet. Die Streitkräfte müssen sich zudem mit Künstlicher Intelligenz und halbautonomen Waffensystemen wie dem Phänomen der „Kamikazedrohnen“ beschäftigen. Sie sind zu einem neuen Faktor auf dem Gefechtsfeld im Krieg in der Ukraine geworden. Die Vision einer vollständigen Digitalisierung der deutschen Landstreitkräfte geht weit über das Programm D-LBO hinaus. Ihre Realisierung wird voraussichtlich noch bis in die 2030er-Jahre dauern. ●



Anwenden



TEXT Beate Schöne
FOTO Jörg Hüttenhölcher

Über Stock und Stein

Kommunikation ist die Grundlage für ein erfolgreiches Gefecht. Wenn alle elektronischen Kanäle versagen, schlägt die Stunde der **Melder auf dem Motorrad.**

S. 38-39: Y/O3 Visual Lab, Grafik (U); Bundeswehr/Jörg Hüttenhölcher (r)

ANWENDEN

Ab 1970 wurden bei der Bundeswehr Motorräder der Marke Hercules K 125 BW eingesetzt, welche später durch KTM 400 LS-E Military ersetzt wurden. Die KTM wurde wiederum von der BMW G 650 GS abgelöst. Als Nachfolgemodell werden seit 2019 Motorräder des Typs BMW F 850 GS genutzt.



BMW F 850 GS

Motor	..... Zweizylinder-Viertakt-Reihenmotor
Hubraum	..... 853 cm ³
Leistung	..... 70 kW (95 PS)
Drehmoment	..... 92 Nm bei 6.250 U/min
Getriebe	..... Sechs-Gang
Endantrieb	..... Kette
Höchstgeschwindigkeit	..... ca. 197 km/h
Tankinhalt	..... 15 Liter
Sitzhöhe	..... 860 mm
Gewicht	..... 229 kg (Leergewicht)



Ausrüstungshalterungen

Tarnlackierung

robuste Schutzbügel

S. 40-41: Bundeswehr/Jörg Hüttenlöcher (3)

**Alle Namen zum Schutz der Soldaten geändert.*

Die Sonne knallt. Das Thermometer zeigt schon jetzt 27 Grad Celsius. Es ist ungewöhnlich heiß an diesem Septembermorgen. In der Kürassierkaserne im mecklenburg-vorpommerischen Viereck wird die idyllische Ruhe jäh durch knatternde Geräusche gestört. Die Quelle des Lärms sind Korporal Daniel Uhlbrand* und Oberstabsgefreiter Jordan Engmann. Sie sind Kradmelder in der 1. Kompanie des Panzergrenadierbataillons 411.

Beide fahren zwar eine BMW F 850 GS, doch die Soldaten und ihre Maschinen sehen unterschiedlich aus. Der 26-jährige Engmann fällt durch seinen weißen Helm direkt ins Auge und auch sein Motorrad ist im Gegensatz zum anderen besser sichtbar, was unter anderem am Licht und den Kofferboxen liegt.

„Für mehr Sicherheit soll auf der Straße der weiße Helm getragen werden. Damit sind wir weithin sichtbar“, erklärt Engmann. Im Gelände müssen die Kradmelder aber unsichtbar sein, weshalb Uhlbrand für den heutigen Auftrag bereits die Gelände-modifizierung trägt, also einen schwarzen Motocross-Helm. Zudem hat er seine Maschine bereits getarnt. ▶



Geländetarnung

Um möglichst unauffällig zu sein, werden neben Nummernschild und Koffern auch die Spiegel abgeschraubt.

Heute werden Uhlbrand und Engmann das Fahren in unwegsamem Gelände sowie das Auffinden eines Postkastens und das Übermitteln einer Nachricht trainieren. „Es ist wichtig, dass wir regelmäßig üben. Wenn es zu einem scharfen Einsatz kommen sollte, muss alles reibungslos funktionieren, denn im schlimmsten Fall hängen Menschenleben davon ab“, verdeutlicht Korporal Uhlbrand die Wichtigkeit eines Kradmelders. Er ist bereits seit 2010 im Fernmeldezug der Kompanie eingesetzt.

Wenn im Gefecht digitale Kommunikationskanäle nicht mehr zur Verfügung stehen oder genutzt werden können, weil Funkunterbrechung, -störung oder -verbot herrscht, sind Kradmelder das letzte und einzige Verbindungselement zwischen Bataillons- und Kompanieebene. „Informationen, die wir zum Postkasten bringen oder abholen, dürfen keinesfalls zu spät ankommen“, so Uhlbrand. „Die Verantwortung, die wir haben, ist auch ein Punkt, der die Verwendung besonders und mich auch stolz macht. So viel Verantwortung und Vertrauen sind gerade



„Informationen, die wir bringen oder abholen, dürfen keinesfalls zu spät ankommen.“

Korporal Daniel Uhlbrand

Ohne viele Worte

Uhlbrand und Engmann fahren meist gemeinsam raus, daher funktionieren sie als Team perfekt und wissen auch ohne viele Worte, was der andere will.



für einen Mannschaftsdienstgrad nicht selbstverständlich.“ Die derzeit vier ausgebildeten Kradmelder der Kompanie sind alles Mannschaftssoldaten.

Kradmelder gibt es bereits seit dem Ersten Weltkrieg. Auch damals waren sie eine schnelle und zuverlässige Methode, um Nachrichten zu übermitteln und als Verbindungsglied zwischen Front und Kompanie zu wirken. Da es früher die digitalen Möglichkeiten, wie wir sie heutzutage kennen, noch nicht gab, waren Kradmelder noch wichtiger und angesehener als heute. Doch selbst wenn es mittlerweile nur eine Nebenfunktion ist, ist der Kradmelder auch heute noch unverzichtbar.

In der Hauptfunktion sind Uhlbrand und Engmann Fernmelder. Sie stellen mit ihren Fähigkeiten die informationstechnisch gestützte Kommunikation des Heeres im Einsatz und auf Übungen sicher. „Dazu gehört, Lastwagen von A nach B zu fahren, alle Zelte für den Gefechtsstand des Bataillonskommandeurs aufzublasen und Einsatzbereitschaft herzustellen. Außerdem haben wir noch zwei Boxer und zwei Schützenpanzer Marder in unserem Zug, die bewegt werden müssen“, zählt Uhlbrand auf. Aber auch als Kradmelder hat man neben der Hauptaufgabe, Meldungen zu übermitteln, noch zusätzliche Aufgaben. So unterstützen sie bei Absperraufgaben, erkunden geeignete Orte für den Gefechtsstand und können bei Kolonnenfahrten und Einweisungen helfen.

Verstehen ohne Worte

Engmann schraubt jetzt das Nummernschild seines Motorrads ab. Über das Armaturenbrett stülpt er einen grünen Jutesack. Bevor es ins Gelände geht, muss er sein Motorrad noch geländetauglich machen – also tarnen. Uhlbrand hilft, indem er die Seitenkoffer und den Tankrucksack abnimmt sowie die Spiegel abschraubt. Auch das Tarnnetz befestigen sie gemeinsam. „Eine Tarnung an sich gibt es ja für die Motorräder nicht. Daher nutzen wir das, was für uns zweckmäßig ist – von Tarnnetzen über Jutereste bis hin zu Kabelbindern und Panzertape“, erklärt Engmann. Der Kreativität seien dabei keine Grenzen gesetzt.

Das Modifizieren der BMW läuft ohne viel Kommunikation. Man merkt: Die zwei verstehen sich. „Dass wir kaum Worte benötigen, liegt daran, dass wir oft im Team agieren und uns mittlerweile sehr gut kennen“, so Uhlbrand. Früher hat der Kradmelder allein agiert, heute steht die Sicherheit im Vordergrund, deshalb sind sie meist zu ▶

S. 42–43: Bundeswehr/Jörg Hüttemölscher (3)



Unebenes Gelände

Sand, Löcher, Äste und Steine können das Fahren zu einer Herausforderung machen. Da ist es von Vorteil, dass Uhlbrand und Engmann auch in ihrer Freizeit gern Motorrad fahren.

zweit unterwegs. „Gerade nachts wäre es fatal, wenn einer stürzt, allein irgendwo liegen bleibt und man ihn nicht findet, da es kein GPS gibt“, sagt Engmann.

Der Oberstabsgefreite befestigt das Tarnnetz mit Kabelbindern über dem Scheinwerfer. Die dichte Tarnung bietet kaum noch eine Möglichkeit, Licht durchzulassen. „Im Gelände fahren wir sowieso auf null, also komplett ohne Licht“, erklärt er. Anders als bei den meisten militärischen Landfahrzeugen haben die genutzten handelsüblichen Motorräder keine Tarnstufen. Das heißt, es gibt keine Möglichkeit, etwa nur mit vorderen Tarnscheinwerfern zu fahren oder die Bremsleuchten abzuschalten. „Das Fahren bei Nacht ist sehr schwierig, da es auch keine speziellen Helme oder Nachtsichtgeräte gibt“, erklärt Uhlbrand die Herausforderung. „Wenn wir mit dem Gefechtshelm fahren würden, könnte man dort Nachtsichtbrillen anbauen, das dürfen wir jedoch aus Sicherheitsgründen nicht.“

Sich aufeinander verlassen können

Beim Nachrichtenholen oder -bringen muss es schnell, unauffällig und sicher zugehen – da sind Teamarbeit und gegenseitiges Vertrauen unabdingbar.

Dass Schutz und Sicherheit großgeschrieben werden, sieht man auch an der Motocrossausrüstung, die beide anlegen müssen, bevor es losgehen kann. Von Stiefeln über diverse Protektoren an Knien, Ellenbogen und auch in den Handschuhen bis hin zum Motocrosshelm aus Vollcarbon sowie einem Nackenschutz ist alles dabei. Außerdem tragen beide jeweils eine MP7 sowie einen Plattenträger. Da sie noch nicht mit den neuen Westen ausgestattet sind, nutzen sie ihre eigenen. „Spätestens nächstes Jahr sollen wir mit den neuen Westen ausgestattet werden“, sagt Uhlbrand hoffnungsvoll, bevor er seinen Helm über den Kopf zieht, den Zündschlüssel umdreht und mit einem Blick zu Engmann das Zeichen zum Losfahren gibt.

Mittlerweile zeigt das Thermometer 34 Grad. Die Sonne brennt erbarmungslos. Uhlbrand und Engmann fahren mit ihren 95 PS starken Maschinen über sandige Wege, Felder und durch den Wald. Immer wieder

tauchen Hindernisse wie Löcher, Äste oder gefährliche Untergründe auf. Engmann fährt die meiste Zeit hinter Uhlbrand und versucht durch dessen Fahrverhalten zu erkennen, wo Schwierigkeiten auftreten. Durch Worte darauf hinzuweisen, ist nicht möglich. „Für die Kommunikation untereinander haben wir zwar Intercom, aber das auch erst seit Kurzem. Wir konnten die Technik daher noch nicht zu 100 Prozent im Gelände testen“, sagt Engmann. Davon abgesehen dürften sie die Headsets heute sowieso nicht nutzen, denn es herrscht Funkverbot. Uhlbrand und Engmann müssen auf andere Kommunikations- und Orientierungsmittel zurückgreifen. Sie haben ihre Maschinen abgestellt und sich einen versteckten Platz im Wald gesucht, um herauszufinden, wo der Postkasten steht, aus dem sie die Meldung holen sollen. „Sich mit Karte und Kompass orientieren zu können, ist wichtig und gerade als Kradmelder eine grundlegende Fähigkeit“, so Engmann.

Litauen wartet schon

Schnell ist klar, wo der Postkasten versteckt ist. Die beiden Soldaten stellen ihre Motorräder in sicherer Entfernung verdeckt ab. Den Rest des Weges legen sie zu Fuß zurück. „Mit den Motorrädern wären wir zu laut und der Standort des Postkastens könnte möglicherweise durch den Feind aufgeklärt werden“, so Engmann. Nach ein paar Metern durch den Wald und durch hohes Gras entdecken sie den olivgrünen Kasten in einer kleinen Grube. Engmann läuft vor und sichert das Umfeld. Auf ein Handzeichen folgt Uhlbrand. Noch weiß er nicht, was er heute holen und zum Bataillonsgefechtsstand bringen soll. „Das kann ganz unterschiedlich sein. Oft sind es Meldeblockzettel, auf denen Informationen stehen, Karten oder auch Datensticks“, so Uhlbrand. „Es sind die Meldungen, die sonst über Funk kommen würden“, ergänzt Engmann.

Aber Informationen müssen nicht nur geholt, sondern auch hinterlegt werden. Dafür hat der Postkasten aus Holz einzelne beschriftete Fächer, in die die Nachrichten einsortiert werden. In der Nacht ist oft ein Knicklicht am Kasten, damit die Kradmelder ihn finden. Nachdem Uhlbrand den Meldezettel und die Karten bei Engmann in den Rucksack gepackt hat, geht es auf kürzestem Weg zurück zu den Motorrädern. „Jetzt muss es schnell gehen, denn im realen Fall wäre es wichtig, dass die Nachricht schnellstmöglich beim Empfänger ankommt“, macht Uhlbrand deutlich.



Gut sortiert: Mithilfe eines Postkastens können Karten, Sticks oder Meldungen gelagert und überbracht werden. Für jede Kompanie, jedes Bataillon gibt es einzelne Fächer.



„Sich mit Karte und Kompass orientieren zu können, ist wichtig.“

Oberstabsgefreiter Jordan Engmann

Wieder geht es mit den Motorrädern durch unwegsames Gelände, zwischen Bäumen und durch teilweise tiefe Löcher zurück. Das ein oder andere Mal kommen die beiden ins Straucheln. Gerade bei schwierigem Gelände ist das Gewicht der BMW von knapp 230 Kilogramm eine große Herausforderung. Das weiß auch Major Robert Messner. Er ist seit anderthalb Jahren Chef der 1. Kompanie und damit auch von Uhlbrand und Engmann. „Die Maschinen sind sehr schwer, sodass es gerade im unwegsamen Gelände passieren kann, dass sie kippen und selbst für geübte, starke Männer kaum haltbar sind“, erklärt Messner. Er hofft, dass es zukünftig leichtere Maschinen oder anderweitige Alternativen geben wird. Der heutige Auftrag wurde hervorragend erfüllt. Der Major ist stolz auf seine Männer: „Die Kradmelder sind eine Art Multitool, die ich überall einsetzen kann. Ob es Kommunikation oder Aufklärung ist, ich kann sie tatsächlich für alles, zu jeder Jahres- und Tageszeit verwenden – und die Jungs sind verdammt gut!“

Im August 2025 soll es für den Fernmeldezug geschlossen nach Litauen gehen. Uhlbrand war schon einmal dort, als Schützenpanzerfahrer. Nun sollen Engmann und er erstmals im Ausland als Kradmelder eingesetzt werden. Engmann ist gespannt: „Dann werden wir erfahren, ob das, was wir hier in Deutschland geübt haben, ausreicht, um dort bestehen zu können.“



Die Mission im Wüstenstaat

Eine interaktive Geschichte

In dieser Geschichte entscheidest du, wie es weitergeht!

Lenke das Schicksal eines Kommandanten, der in einem fernen Wüstenstaat überlebenswichtige Informationen beschaffen muss. Teste auf spielerische Weise dein Wissen über Kommunikation und gewinne den Wettlauf gegen die Zeit.

TEXT Michael Schulz

E

ine interaktive Geschichte in einem gedruckten Magazin: Wie bitte schön soll das denn gehen? Hier kann man doch gar nichts anklicken wie bei einem Computerspiel! Ganz einfach, du musst nur den Zahlen über den einzelnen Textabschnitten folgen. Je nachdem, wie du dich entscheidest und ob du eine Aufgabe richtig oder falsch löst, wirst du zu einer anderen Zahl geführt, bei der du die Geschichte dann weiterspielst. Wie das genau funktioniert, erfährst du in der nebenstehenden Erklärung.

Auch wenn sich die interaktive Geschichte um die Bundeswehr dreht, ist nicht alles darin ultrarealistisch dargestellt. So spielt sie zum Beispiel in einem ausgedachten, weit entfernten Land namens Sandland. Im Vordergrund stehen das Abenteuer und der Spielspaß – und die Aufgaben, die du lösen musst. Diese haben mit dem Thema dieser Ausgabe zu tun: Kommunikation. So einiges, was du in dieser Ausgabe schon gelesen und gesehen hast, kannst du hier gleich anwenden. Noch ein Tipp: Es gibt mehrere Wege durch die Geschichte und mehrere Enden, die von deinen Entscheidungen abhängen. Und jetzt viel Spaß beim Spielen!

So spielst du:

1. Beginne mit Abschnitt 01.
 2. Folge den Anweisungen am Ende jedes Abschnitts. Manchmal musst du dich entscheiden, wie es weitergeht.
 3. An den Stellen mit diesem Symbol  musst du Aufgaben lösen. Manche Aufgaben musst du lösen, um weiterzukommen. Manche Aufgaben bringen dir Bonuspunkte für die Auswertung am Ende.
 4. Die interaktive Geschichte ist ein Wettlauf gegen die Zeit! Du hast nur einen Zeitpuffer von 60 Minuten, um pünktlich zu einem äußerst wichtigen Treffen zu kommen. Wenn du dieses Symbol  siehst: Notiere dir die Extra-Minuten, die dich manche Entscheidungen kosten.
 5. Ganz am Ende gibt es eine Auswertung. Lies sie aber bitte erst, wenn du im Text dazu aufgefordert wirst!
- Wichtig: Notiere dir Dinge, die dir wichtig vorkommen. Manches wirst du im Spielverlauf brauchen.

Taschenkarte als Hilfe

Dieser Ausgabe liegt eine Taschenkarte bei, die das Wichtigste zu militärischer Kommunikation zusammenfasst. Du brauchst sie, um einige Aufgaben in der interaktiven Geschichte zu lösen. Sollte die Taschenkarte fehlen, kannst du sie hier herunterladen und ausdrucken:

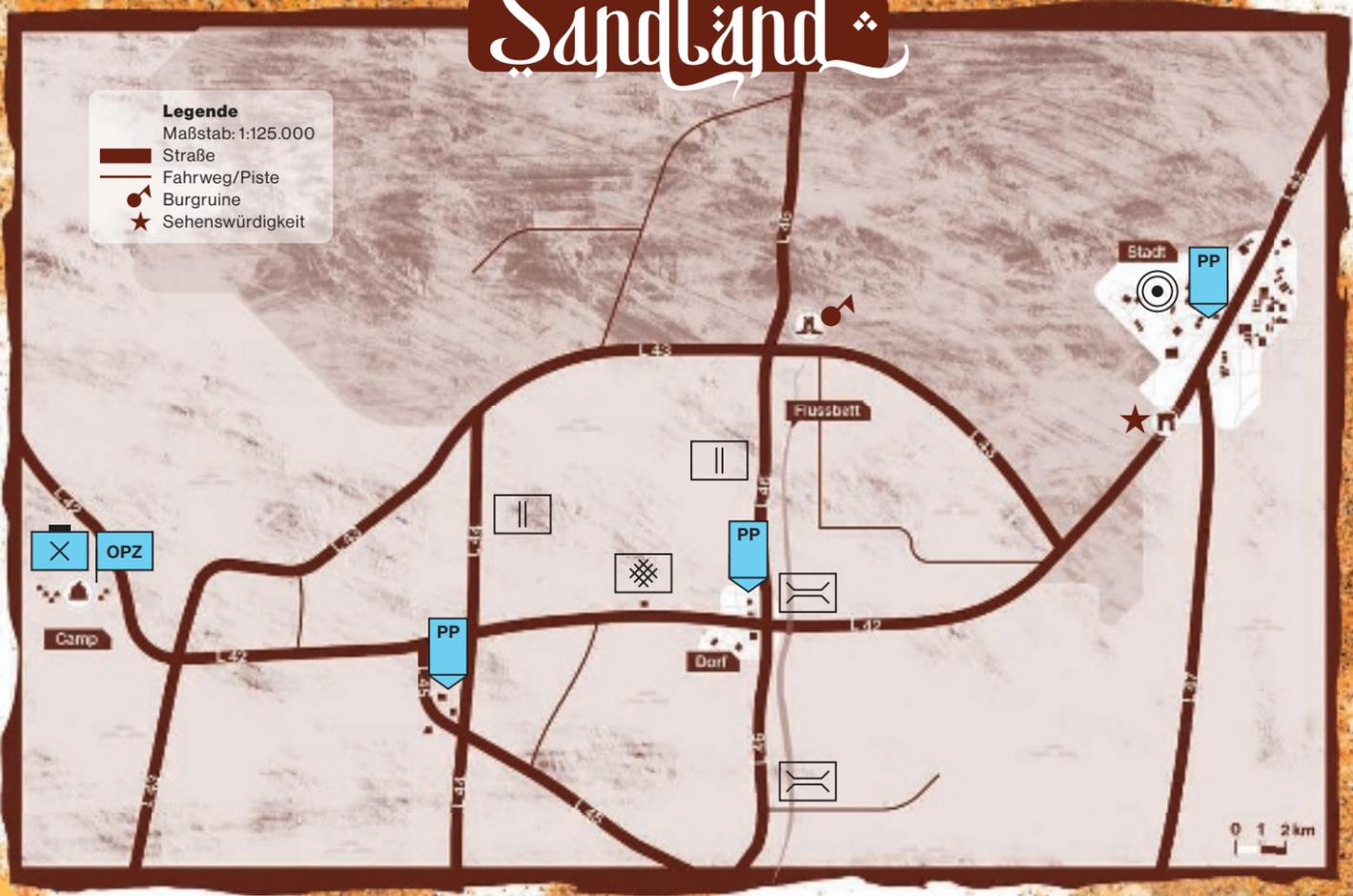


Als digitales Spiel

Die interaktive Geschichte gibt es digital auch bei Ynside. Wenn dir das Spiel gefällt, schicke den Link gern an deine Kameradinnen und Kameraden!



Sandland



Und los!

01 // Camp

Obwohl es noch früh am Morgen ist, brennt die Sonne bereits erbarmungslos aufs Camp nieder. Dir laufen einige Schweißperlen den Nacken hinunter, als du den Bürocontainer erreichst und in den kühlen Innenraum trittst. Es ist Zeit fürs Tagesbriefing. Der Kontingentführer hat heute einen nicht alltäglichen Auftrag für dich. Du sollst mit deinem Team gut 45 Kilometer in die nächstgelegene Stadt fahren, um dort den Ortsvorsteher zu treffen. Sprich mit ihm über die aktuellen Demonstrationen und Ausschreitungen gegen die UN-Truppen in den anderen Regionen von Sandland. Wird die Bevölkerung von der Terrormiliz dazu aufgewiegelt? Wie ist die Stimmung hier in der Region? Erwartet uns bald ähnliches? Du hast den alten Mann in seinem Haus schon mehrmals besucht. Er ist der Bundeswehr grundsätzlich freundlich gesinnt, und er erzählt gerne von seiner Zeit als Seemann bei einer Reederei. Das kam dir immer etwas absurd vor in einem Land, das für dich in alle Himmelsrichtungen nur aus Wüste zu bestehen scheint. Aber klar, das Land

hat auch eine Küste. Doch die ist weit weg und du hast sie noch nicht gesehen. Der Kontingentführer sieht dir jetzt mit ernstem Blick tief in die Augen. Das macht er gerne, bevor er mit den richtig wichtigen Informationen herausrückt.
 → Weiter bei 02

02

„Hören Sie jetzt ganz genau zu! Als Kommandant werden Sie eine Gruppe von fünf Fahrzeugen mit je drei bis fünf Soldaten befehligen. Unser Mittelsmann in der Stadt hat mit dem Ortsvorsteher ausgemacht, dass er bis 1230 in seinem Haus auf Sie warten wird. Hier haben Sie die aktuelle Sprechtafel. Merken Sie sich: Das Word of the Day lautet ‚Briefbote‘, das Word of the Week ‚Felsland‘. Und an Ihren Decknamen muss ich Sie ja wohl nicht erinnern, oder Fuchs?“
 → Weiter bei 03

03

Du schaust auf deine Armbanduhr. Deine Patrouille wird gegen 10 Uhr Ortszeit abfahrtsbereit sein. Anderthalb Stunden bis zur Stadt reichen im Ideal-

S. 48-49: Shutterstock/Arctic Ice
S. 48: Y/C3 Visual Lab, Infografik (o.)
S. 49: Y/C3 Visual Lab, Illustration (lu)

fall aus. Dann wäre es erst 11:30 Uhr. Das bedeutet, du hättest eine ganze Stunde als Zeitpuffer. So viel Zeit für nur 45 Kilometer erscheint viel. Aber die Fahrten hier haben es in sich! Sand, unbefestigte Straßen und nicht abschätzbare Gefahren wie versteckte Sprengladungen. Auf alle Fälle mag der Ortsvorsteher Unpünktlichkeit überhaupt nicht. Geht das auf seine Zeit als Seemann zurück? Er wird nicht warten, so viel ist sicher. Allerspätestens um 12:30 Uhr musst du bei ihm sein.
 → Weiter bei 10

04

Ein erneutes Knacken im Funkgerät. „Fuchs, hören Sie. Wir haben einen Hinweis bekommen. Angeblich soll sich auf der Höhe, wo sich die L 42 und L 44 treffen, ein Sandhaufen befinden. In der Kürze der Zeit konnten wir die Quelle des Hinweises noch nicht verifizieren. Halten Sie also die Augen offen, bis Sie etwas anderes von uns hören.“ Du weißt, dass „Sandhaufen“ für eine Sprengfalle steht. Was willst du jetzt machen? Was könnte weniger Zeit kosten? Die Kreuzung südlich auf der L 45 umfahren. Ein deutlicher, aber wohl sicherer Umweg.
 → Weiter bei 25

Sich der Kreuzung nähern und die Umgebung intensiv aus dem Fahrzeug beobachten. Da Hinweise auf Gefahren sich oft nicht bestätigen, könnte das kaum Zeit kosten.
 → Weiter bei 17

ANWENDEN

05

Du funkst die OPZ an und authentisierst dich erfolgreich. Du gibst den dritten Passing Point im NATO-Alphabet durch:

05 ?

M _ _ _

A _ _ _

R _ _ _

K _ _ _

T _ _ _

P _ _ _

L _ _ _

A _ _ _

T _ _ _

Z _ _

Sortiere:

→ Jetzt weißt du, wo du weiterlesen musst!
Falls du Hilfe brauchst:
🕒 Schreibe dir 5 Extra-Minuten auf!
→ Dann schau am Rand von Seite 50 unter „Spielhilfe“ nach.

06 // Straße L 43

Auf dem Monitor siehst du, wie die Schafherde hinter euch immer kleiner wird. Nach einigen Hundert Metern hat deine Fahrzeugkolonne die Abzweigung zur L 43 erreicht. Einmal rechts abbiegen und dann noch so gut es geht den Schlaglöchern ausweichen ... Ihr kommt zügig voran. Nach wenigen Minuten wechselt ihr über einen Verbindungsweg zurück auf die L 42. Der Umweg hat etwas Zeit gekostet, aber nicht viel. Und wer weiß, vielleicht machen es sich die Schafe immer noch auf der Straße gemütlich ...
🕒 Schreibe dir 5 Extra-Minuten auf!
→ Weiter bei 24

07

Hast du wirklich gedacht, dass bei dieser Tour alles glatt läuft? Das erste Hindernis ist aufgetaucht und verhindert deine Weiterfahrt. Genau genom-

men sind es sogar viele Hindernisse. Denn Dutzende Schafe blockieren die Straße. Will die Herde von links nach rechts gehen oder doch eher von rechts nach links? Schwer zu sagen. Das, was die Tiere da veranstalten, sieht für dich ziemlich ungeordnet aus. Auf alle Fälle ist es nie eine gute Idee, unplanmäßig zu halten. Deine Fahrzeuge stehen aufgereiht wie Schießbudenfiguren. Du scannst mit deinen Augen die Umgebung. In gut 100 Metern Entfernung siehst du rechts der Straße den Hirten, der sich seinen Schafen nähert. Er hat einen Hund bei sich. Sonst erkennst du nichts Ungewöhnliches. Was willst du machen?

Abwarten. Der Hirte wird seine Schafe bestimmt gleich fortreiben.
 → Weiter bei 22
Umdrehen und die Abzweigung zur L 43 nehmen. Dort wird es sicherlich keine Schafe geben.
 → Weiter bei 06

08

Nichts. Du klopfst noch einmal. Endlich hörst du es hinter der Tür mehrfach klappern. Jemand entriegelt die Schlösser. Die Tür geht auf. Vor dir steht ein Mann, den man ohne Untertreibung als Schrank bezeichnen kann. Er ist einen Kopf größer als du, und du bist dir sicher, dass der Kerl dich ohne Probleme zusammenfallen könnte. Das muss sein Leibwächter sein, denkst du dir. Als du das letzte Mal hier warst, gab es den noch nicht. Was wahl aus dem alten Leibwächter geworden ist? Du willst gerade den Sprachmittler in die Spur schicken, da bewegt sich der Schrank wortlos zur Seite und zeigt ins Haus. Ihr geht hinein.
An einem langgezogenen Tisch sitzt der Ortsvorsteher. Offensichtlich hat er gerade eine kleine Mahlzeit zu sich genommen. Freundlich lädt er euch zu sich an den Tisch. Eine junge Frau bringt schwarzen Tee für alle. Der Ortsvorsteher hat ein offenes Ohr für dich, aber seine Antworten wirken schmallippig. Ist er enttäuscht, dass du ihn so lange hast warten lassen? Dir fällt zudem auf, dass er mehrmals zur Standuhr hinüberschaut. Nach einigen Minuten beendet der Ortsvorsteher das Gespräch freundlich, aber bestimmt. Er habe noch einen Termin, sagt er und begleitet euch zur Tür.
 → Weiter bei 16





09

Du hattest gehofft, dass ihr weiterhin Glück habt und noch ein gutes Stück die Hauptstraße hinauffahren könnt. Aber jetzt, auf der Höhe des Marktplatzes, ist aus dem Stop-and-Go-Verkehr ein Stillstand geworden. Da es für euren Konvoi hier nicht weitergeht, beschließt du, mit zwei Kameraden und dem Sprachmittler die letzten beiden Kilometer zu Fuß zurückzulegen. Die anderen Soldaten bleiben zurück und sichern die Fahrzeuge. Langsam, aber sicher kommt dein Trupp voran. Irgendwann biegt ihr von der L 42 ins Gassengewirr ab. Hier ist weniger los und ihr seid endlich schneller unterwegs. Da du schon häufiger beim Ortsvorsteher warst, kennst du den Weg. Gleich habt ihr es geschafft ...

→ Weiter bei 26

10

Die Fahrzeuge stehen bereit: zwei Dingos, zwei Transportpanzer Fuchs und ein Eagle BAT. Als Kommandant sitzt du im Führungsfahrzeug, einem der beiden Dingos. Der Sprachmittler nimmt bei dir im Wagen Platz. Das Ende der kleinen Kolonne bildet der Bewegliche Arzttrupp mit seinem Eagle. Mit der Operationszentrale hast du drei Passing Points für die Strecke ausgemacht. Du musst dich melden bei den ersten Häusern außerhalb des Camps, im Dorf und am Marktplatz der Stadt.

Planmäßig setzt sich der Konvoi in Bewegung und erreicht bald die Grenze der Blue Zone, der Sicherheitszone rund ums Camp. Per Funk musst du die OPZ darüber informieren. Damit die OPZ weiß, dass sie mit jemandem von der Bundeswehr spricht, ist eine korrekte Authentisierung notwendig. Du schaust auf die Sprechtafel. Du wählst dir aus deinem Decknamen das „h“ und aus dem Spaltenkopf „V, W, X, Y, Z“ wählst du X aus. Dann greifst du zum Funkgerät: „Ich authentisiere mich mit meinem Call Sign nach Xray ...“

11 // Straße L 42

Da du nicht erst seit einer Woche im Camp bist, sondern schon seit mehreren Monaten, weißt du gut, was dich jetzt erwartet: nichts, was du zu Hause als Straße bezeichnen würdest. Die L 42, wie dieser Weg auf Karten genannt wird, ist kaum von der Steinwüste links und rechts der Straße zu unterscheiden. Am besten orientiert man

sich hier an den Schlaglöchern, um auf dem Weg zu bleiben. So etwas wie Asphalt wirst du erst kurz vor der Stadt sehen. Dann wird dein Konvoi vielleicht auch endlich mal etwas schneller als 30 Kilometer pro Stunde fahren können.

→ Weiter bei 07

12

Plötzlich knackt es im Funkgerät. „Fuchs, hier OPZ! Authentisieren Sie sich mit dem Word of the Day nach Victor.“ Die OPZ würde sich nie melden, nur um mit dir übers immer gleiche Wetter zu sprechen! Es muss etwas Wichtiges sein! Schnell die Authentisierung durchführen. Du wählst den dritten Buchstaben aus dem Word of the Day ...

13 // Straße L 42

Die eintönige Landschaft zieht an dir vorbei. Roter Sand und rote Felsen vor einem strahlend blauen Himmel. Dein Konvoi überholt einige einheimische Fahrzeuge. Gut die Hälfte der Strecke zur Stadt hast du schon geschafft. Ihr kommt an einer verlassenen Tankstelle vorbei. Ein alter Tankklaster steht direkt daneben, als wolle er gleich auf die Straße rollen. Doch der Laster ist nur noch ein Gerippe. Es fehlen Türen, Fenster, Motorhaube und anscheinend alles, was jemals unter der Haube war. Der Tankaufbau ist in der Mitte durchgebrochen. Du überlegst, was für Szenen sich hier im Laufe der Jahre abgespielt haben müssen. Da fällt dir eine kleine dunkelgraue Wolke am Horizont auf. Ist das Rauch?

→ Weiter bei 14

14 // Kreuzung L 42/L 46

Kurz darauf hält der Konvoi in einem Dorf. Ein paar Ziegen kommen euch entgegengeläufig. 40 Meter vor euch kreuzt die L 42 die L 46. Die L 46 schlängelt sich hier an einem ausgetrockneten Fluss entlang, während die L 42 auf der anderen Seite der Kreuzung über eine kleine Brücke führt. Die Kreuzung ist durch eine Handvoll Fahrzeuge blockiert. Der Verkehr staut sich ein wenig in alle Richtungen. Da Häuser hier am Straßenrand stehen, könnt ihr nicht einfach neben der Straße vorbeifahren. Du siehst, dass gut ein Dutzend Männer auf der Kreuzung stehen und wild gestikulieren. Nur wenige Meter entfernt, kurz vor der Brücke und direkt

09 Spielhilfe: Aus den vier Buchstaben lässt sich das Wort „neun“ bilden. Lies bei Abschnitt 09 weiter!

24 Lösung: Der Morsecode ergibt ON THE HIGHWAY TO HELL.

neben der Straße, erblickst du ... einen kleinen Krater. Hier ist vor wenigen Minuten eine Sprengladung explodiert! Hat eine der Ziegen sie berührt? Ist derjenige, der sie deponiert hat, noch in der Nähe und womöglich bewaffnet? Den Männern an der Kreuzung geht es gut. Auch keines der Fahrzeuge wurde beschädigt. Da die Männer regelmäßig in Richtung der Ziegen zeigen, sind es offenbar die Tiere, die ihre Gemüter erregen. Aus der näheren Umgebung kommen immer mehr Menschen herbeigeeilt. Frauen, Kinder, Männer ... Okay, die Situation wird immer unübersichtlicher. War an dem Hinweis von vorhin doch etwas dran? War nur die Kreuzung die falsche?

→ Weiter bei 15

15

Du blickst auf den Monitor und siehst, dass es zum Zurücksetzen zu spät ist. Hinter eurem Konvoi halten in diesem Moment die Wagen an, die ihr vor einigen Minuten überholt habt. Du hast jetzt eine dringende Aufgabe: Die Kreuzung muss geräumt werden, damit ihr weiterkommt. Du greifst zum Funk: „Absitzen, Rundumsicherung!“ Mittlerweile tummeln sich 30 bis 40 Leute im Kreuzungsbereich, einige davon direkt neben euren Fahrzeugen. Während eure Fahrer sitzen bleiben und die anderen Soldaten euren Konvoi sichern, gehst du mit zwei Kameraden in Richtung der Kreuzung. Du läufst an der Spitze des Trupps. Je näher ihr der Kreuzung kommt, desto größer wird der Lärm. Motoren brummen, Menschen unterhalten sich laut. Jetzt geht es gleich hinein in das Getöse ...

→ Weiter bei 29

16

Auf dem Rückweg zum Marktplatz lässt du das Gespräch mit dem Ortsvorsteher noch einmal gedanklich Revue passieren. Viel Konkretes hast du von ihm nicht erfahren: Noch würden viele Menschen hoffen, dass die UN-Truppen den Frieden im Land wiederherstellen. Doch wenn es nicht bald gelinge, die Anschläge zu stoppen, könnte die Stimmung kippen. Dein Kontingentführer wird aus diesen Informationen schließen, dass hier in der Region eine Bedrohung der UN-Truppen vorerst unwahrscheinlich ist. Bei dir bleibt ein ungutes Gefühl zurück. Du glaubst,

dass den Ortsvorsteher etwas bedrückt hat. Wenn euch doch nur mehr Zeit zum Reden geblieben wäre ...

→ Gehe jetzt zur Auswertung ganz hinten!

17 // Kreuzung L 42/L 44

Der Umweg über die L 45 ist dir viel zu groß und damit auch die Gefahr, den Ortsvorsteher nicht mehr rechtzeitig zu erreichen. Du bleibst lieber auf der L 42. In der Ferne siehst du zum ersten Mal seit dem Verlassen des Camps ein paar Gebäude. Bald kommt die besagte Kreuzung in Sicht. Aus der Einsatzvorbereitung kennst du die Anzeichen für Sprengfallen: frisch aufgeworfene Erde, freiliegende Drähte, Behälter am Straßenrand sowie verdächtige Steinhäufen. Oft liegt der Attentäter in der Nähe und drückt im richtigen Moment auf den Knopf.

Als die Kolonne langsam auf die Kreuzung zurollt, entdeckst du tatsächlich etwas am Straßenrand – einen Ben-

zinkanister. Er ist mit Staub bedeckt und nur schwer zu erkennen. Liegt der Kanister absichtlich da oder ist er nur von einem der vielen überladenen Fahrzeuganhänger auf die Straße gepurzelt? Die Sicht aus dem Dingo erschwert die Inspektion des Kanisters mit dem Fernglas. Du befiehlst über Funk: „Halt, Absitzen, Rundumsicherung!“ Mit zwei weiteren Soldaten nähertst du dich dem Benzinanister auf sichere Entfernung. Durchs Fernglas siehst du jetzt deutlich: Der Kanister muss schon lange hier liegen. Er hat einige riesige Rostlöcher an der Seite. Darin versteckt sich keine Sprengfalle und noch nicht mal ein Skorpion. Da ihr nach intensiver Beobachtung der Umgebung auch sonst keine Anzeichen für eine IED entdeckt, setzt ihr euren Weg fort. Du schaust auf deine Armbanduhr. Verdammst, dieser Zwischenstopp hat jetzt länger gedauert als ursprünglich gedacht.

⌚ Schreibe dir 15 Extra-Minuten auf! → Weiter bei 13

Wie lautet die korrekte Selbstauthentisierung?

Bloß kein Stress! Noch ist alles ruhig. Wenn du etwas anderes herausbekommst, als unten steht, probiere es einfach noch einmal!

Eine der korrekten Möglichkeiten ist: AE, TD, WX

Kannst du den Lösungsweg nachvollziehen? Dann mache hier ein Kreuz!

→ Weiter bei 11

Wie lautet eine korrekte Möglichkeit der Abfrage-Antwort-Authentisierung?

PE, AX, ZY → Weiter bei 19

XA, EP, YZ → Weiter bei 30

AX, ZY, PE → Weiter bei 04

AX, PE, ZY → Weiter bei 23

10 12 19 23 30

Authentisierungscode

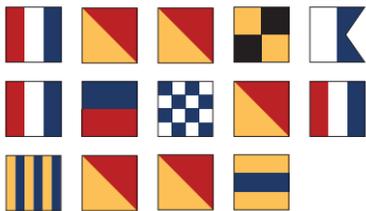
	V	W	X	Y	Z
A	73	35	56	23	31
D	43	47	89	08	62
E	76	27	54	80	59
G	05	69	21	68	33
H	20	85	39	25	55
I	09	61	74	32	26

Numeralscode

	C	E	V	D	G	F	Q	K	Y	U	S	I	X
T	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	A	B	C
M	D	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	E	F
A	G	H	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	I
W	J	K	L	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
R	9	M	N	O	0	1	2	3	4	5	6	7	8
P	8	9	P	Q	R	0	1	2	3	4	5	6	7
J	7	8	9	S	T	U	0	1	2	3	4	5	6
O	6	7	8	9	V	W	X	0	1	2	3	4	5
Z	5	6	7	8	9	Y	Z	A	0	1	2	3	4

18 ?

Was will der Ortsvorsteher dir mitteilen?



Hast du die Lösung? Schau am Rand der Seite 53 nach. Bei Erfolg Kreuz machen!



→ Weiter bei 34

19 ?

Wie lautet die Authentisierung mit dem Word of the Day nach Victor, wenn du dir beim Word of the Day den dritten Buchstaben auswählst?

- XA, EP, YZ → Weiter bei 30
- AX, ZY, PE → Weiter bei 04
- AX, PE, ZY → Weiter bei 23

21 ?

Wie lauten die drei ausgemachten Passing Points noch einmal?

1. verlassene Tankstelle – Fluss – Marktplatz
2. erste Häuser außerhalb des Camps – Brücke – Marktplatz
3. erste Häuser außerhalb des Camps – Dorf – Marktplatz

Hast du die Lösung? Schau am Rand der Seite 54 nach. Bei Erfolg Kreuz machen!



→ Weiter bei 05

18

Nichts. Du klopfst noch einmal. Wieder nichts. Niemand öffnet euch die Tür. Kein Laut dringt aus dem Haus an eure Ohren. Du schaust zu den Fenstern. Alle Fensterläden sind geschlossen. Dann fällt dir etwas neben der Tür auf. Dort klebt ein Zettel mit handgemalten Mustern. Du bist dir sicher, dass dies eine Nachricht für dich vom Ortsvorsteher, dem alten Seebären, ist. ?

19

Das Rauschen im Funkgerät erlischt. Das war wohl nicht richtig. Die OPZ hat vorschriftsmäßig die Frequenz gewechselt. Du sagst dem Fahrer, dass er langsamer fahren soll, und suchst eine der Ersatzfrequenzen heraus, die für genau solche Fälle vorab festgelegt werden.

⌚ Schreibe dir 2 Extra-Minuten auf! Dann probiere es noch einmal. ?

20

Ihr befindet euch nun auf der Seite der Kreuzung, auf der die L 42 über die Brücke führt. Du siehst jetzt die Detonationsspuren aus der Nähe. Wenn eine Ziege daran beteiligt war, ist von ihr nichts mehr zu sehen. Was nicht verwunderlich wäre. Was willst du jetzt tun?

Die diskutierenden Männer bitten, ihre Autos zur Seite zu fahren. Da gibt es keinen Weg dran vorbei.

→ Weiter bei 37

Die Brücke inspizieren. Sie sieht unversehrt aus, aber vielleicht gibt es weitere Sprengladungen.

→ Weiter bei 27

21 // Stadt

Ihr seid fast am Ziel! Das antike Stadttor taucht vor euch auf. Es überragt deutlich die zwei- und dreistöckigen Gebäude, die die labyrinthartigen Gassen abseits der Hauptstraße säumen. Die L 42 führt direkt durchs ergraute Stadttor hindurch. In wenigen hundert Metern wird euer Konvoi den Marktplatz erreichen. Allerdings ist euer Tempo auf Schrittgeschwindigkeit gesunken. Die Straße ist voll von Autos, Mopeds und seltsamen Gefährten, für die dir die Worte fehlen. Zudem wuseln Menschen inmitten des Verkehrs umher. Endlich kommt der Marktplatz in Sicht. Somit ist der Zeitpunkt gekommen, um der OPZ auch den letzten der drei Passing Points per Funk durchzugeben. Du hast doch bestimmt auch an die anderen beiden gedacht! ?

22

Puh, das hat lange gedauert. Aber endlich hat der Hirte seine Herde über die Straße getrieben. Du hättest nie so lange hier gestanden, wenn auch nur irgendetwas auf eine drohende Gefahr hingedeutet hätte. Und wer weiß, was auf der L 43 passiert wäre! Auf jeden Fall ist der Zeitpuffer, um den Ortsvorsteher zu erreichen, geschrumpft.

⌚ Schreibe dir 10 Extra-Minuten auf! → Weiter bei 24

23

Das Rauschen im Funkgerät erlischt. Das war wohl nicht richtig. Die OPZ hat vorschriftsmäßig die Frequenz gewechselt. Du sagst dem Fahrer, dass er langsamer fahren soll, und suchst eine der Ersatzfrequenzen heraus, die für genau solche Fälle vorab festgelegt werden.

⌚ Schreibe dir 2 Extra-Minuten auf! Dann probiere es noch einmal. ?

24 // Straße L 42

Schon weitere fünf Minuten unterwegs und keine neuen Probleme in Sicht. Geht doch! Trotzdem ist jetzt nicht die Zeit für Müßiggang, auch wenn Volker, einer der Nahsicherer auf dem Rücksitz, schon vor sich hin pfeift. Du schaust pflichtbewusst aus dem Fenster in alle Richtungen. Aber nichts als Staub und Steine. Warum wachsen hier eigentlich keine Kakteen, fragst du dich. Dann merkst du, dass das nervtötende Pfeifen von hinten gar keine Melodie ist. Kurze und lange Töne wechseln sich ab. Ein Morsecode! ?

29 Spielhilfe: Die vier korrekten Übermittlungszeichen sind in der Taschkarte nummeriert mit 2, 4, 6 und 8. Die Summe ergibt 20. Lese bei Abschnitt 20 weiter!

S. 52-53: Shutterstock/Arctic ice; Y/C3 Visual Lab; Illustration (m.u.)

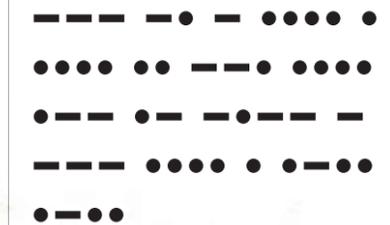
23 ?

Wie lautet die Authentisierung mit dem Word of the Day nach Victor, wenn du dir beim Word of the Day den dritten Buchstaben auswählst?

- PE, AX, ZY → Weiter bei 19
- XA, EP, YZ → Weiter bei 30
- AX, ZY, PE → Weiter bei 04

24 ?

Findest du heraus, was Spaßvogel Volker dir mitzuteilen hat?



Hast du die Lösung? Schau am Rand der Seite 51 nach. Bei Erfolg Kreuz machen!



Die richtige Melodie würde dir besser gefallen als diese Morsecodevariante. Davon mal abgesehen, wird Volker aber hoffentlich nicht recht behalten!

→ Weiter bei 12

25 // Straße L 45

Besser lebendig und auf den letzten Drücker beim Ortsvorsteher ankommen als gar nicht, denkst du dir. Euer Konvoi nimmt bei nächster Möglichkeit die Abzweigung in südlicher Richtung auf die L 45. Du meldest der OPZ die neue Strecke, wie immer, wenn geplante Routen verlassen werden müssen. Ihr passiert erstmals einzelne Häuser, seitdem ihr das Camp verlassen habt. Einige der Gebäude sehen verlassen aus, andere sind nur noch Ruinen. Irgendwann kommt ihr über einen Verbindungsweg wieder zurück auf die L 42. Das hat Zeit gekostet, aber dein Konvoi ist von bösen Überraschungen verschont geblieben.

⌚ Schreibe dir 5 Extra-Minuten auf! → Weiter bei 13

26

Die Gasse öffnet sich zu einem kleinen Platz. Da ist es! Nur noch wenige Schritte ... 3 ... 2 ... 1 ... Schon steht ihr vor dem Haus des Ortsvorstehers. Du greifst zum Türklopfer. Der Ring hat die Form einer Schlange, die sich selbst in den Schwanz beißt. Du schlägst den Ring mehrmals laut gegen die Tür ...

Hast du es geschafft, pünktlich beim Ortsvorsteher anzukommen? Rechne jetzt alle deine Extra-Minuten zusammen:

- Kommst du auf maximal 30 Extra-Minuten? → Weiter bei 33
- Kommst du auf maximal 60 Extra-Minuten? → Weiter bei 08
- Kommst du auf mehr als 60 Extra-Minuten? → Weiter bei 18

18 Lösung: Die Flaggenalphabet-Zeichen ergeben TOO LATE NOT GOOD.

27

Mit Argusaugen sucht ihr die direkte Umgebung der Brücke nach weiteren Sprengladungen ab. Nichts. Ihr steigt die Böschung hinunter in das ausgetrocknete Flussbett. Nur von hier aus könnt ihr erkennen, ob sich unter der Brücke Sprengstoff befindet, der auf Knopfdruck gezündet werden kann. Aber auch hier: nichts. Eine Sprengfalle, die auf Druck reagiert, schließt du aus. Beim kleinen Stau da oben standen ja bereits Autos auf der Brücke. Die Brücke ist also befahrbar ...

⌚ Schreibe dir 10 Extra-Minuten auf!

Hast du die diskutierenden Männer bereits gebeten, ihre Autos zur Seite zu fahren?

- Falls ja → Weiter bei 32
- Falls nein → Weiter bei 37

28

„Die Terrormiliz ist auch in diesem Teil des Landes auf dem Vormarsch“, sagt der Ortsvorsteher. „Sie bedrohen mich und meine Familie. Sie wollen uns alle töten, wenn ich nicht dafür Sorge, dass die Behörden wegschauen, während sie sich hier ausbreiten, die Bevölkerung aufstacheln, Verstecke und Munitionslager anlegen. Ich habe mir schon einen zweiten Leibwächter zugelegt, aber auch der wird mir nichts helfen, wenn ich den Terroristen nicht bald konkrete Zugeständnisse mache. Kommandant, Sie haben mir gezeigt, dass ich auf die UN-Truppen noch zählen kann! Ich muss mich gleich mit einigen dieser Mistkerle treffen. Ich werde denen erst einmal irgendetwas sagen, damit die für ein paar Tage Ruhe geben. Doch Sie bitte ich hier und jetzt inständig: Helfen Sie mir. Ich muss meine Familie und meine Stadt beschützen!“

Überwältigt von den Informationen brauchst du ein paar Sekunden, um deine Gedanken zu sortieren. Dein Kontingentführer wird dir beim Debriefing mit offenem Mund zuhören. Das, was du hier erfahren hast, wird schon sehr bald die Führung der UN-Truppen beschäftigen und eure Mission verändern. Aber das ist schon der Anfang eines neuen Einsatzes ...

→ Gehe jetzt zur Auswertung ganz hinten!

29

Du zeigst deinen Kameraden mit dem Arm, dass ihr zusammenbleiben sollt. Die Einheimischen weichen euch aus,

29 ?

Welche vier Übermittlungszeichen hast du hier benutzt?

Schaue in der Taschenkarte nach. Hast du alle Übermittlungszeichen gefunden? Dann summiere die vier Ordnungszahlen, die bei den Abbildungen zu sehen sind. *→ Jetzt weißt du, wo du weiterlesen musst!*

Tipp: Falls der Abschnitt, den du gleich liest, nicht zur Geschichte passt, hast du wohl eine falsche Zahl herausbekommen.

Falls du Hilfe brauchst: *Schreibe dir 5 Extra-Minuten auf!* *→ Dann schaue am Rand von Seite 52 unter „Spielhilfe“ nach.*

30 ?

Wie lautet die Authentisierung mit dem Word of the Day nach Victor, wenn du dir beim Word of the Day den dritten Buchstaben auswählst?

PE, AX, ZY *→ Weiter bei 19*

AX, ZY, PE *→ Weiter bei 04*

AX, PE, ZY *→ Weiter bei 23*

36 ?

Wie lautet die UTMREF-Meldung?

Falls du Nachhilfe im Koordinatenablesen brauchst, findest du hier ein Dokument mit einer sehr hilfreichen Seite:



Hast du die Lösung? Schaue am Rand von Seite 55 nach. Bei Erfolg Kreuz machen!

Schreibe dir 15 Extra-Minuten auf. *→ Weiter bei 31*

und du siehst keine Anzeichen von Aggression euch gegenüber. Ihr habt gerade die Kreuzung betreten, da bemerkst du ein lautes Motorengeräusch rechts von euch. Schnell gibst du deinen Kameraden per Armzeichen zu verstehen, dass sie anhalten sollen und sich ein Fahrzeug nähert. Ein sehr altes Auto hält knatternd und rauchend am Ende des Staus an. Das Fahrzeug ist selbst für diese Gegend in einem schlechten Zustand, aber ansonsten nichts Ungewöhnliches. Du gehst weiter und weist deinen Kameraden die Richtung zum Ort der Detonation. ?

30 Das Rauschen im Funkgerät erlischt. Das war wohl nicht richtig. Die OPZ hat vorschriftsmäßig die Frequenz gewechselt. Du sagst dem Fahrer, dass er langsamer fahren soll, und suchst eine der Ersatzfrequenzen heraus, die für genau solche Fälle vorab festgelegt werden.

Schreibe dir 2 Extra-Minuten auf! *Dann probiere es noch einmal.* ?

31 // Straße L 43 Euer Konvoi ist zwar geschrumpft, aber zum Glück habt ihr die Hölle hinter euch gelassen! Die L 43, auf der ihr nun Kurs auf die L 42 nehmt, ist in einem wesentlich besseren Zustand als die Achsenbrecherstrecke gerade eben. Da diese Straße auch in Richtung Stadt führt, verliert ihr auf diesem Abschnitt keine Zeit.

→ Weiter bei 32

32 // Straße L 42 Endlich geht es weiter auf der L 42. Und was ist das? Eine gewaltige Bodenwelle kündigt den Beginn des Asphalts an! Außerdem gibt es weniger Verkehr als gedacht. Man muss auch mal Glück haben! Da ihr die letzten Kilometer bis zur Stadt schneller als geplant zurücklegt, macht ihr Zeit gut.

Streiche dir 10 Extra-Minuten weg! *→ Weiter bei 21*

33 Du hörst es hinter der Tür mehrfach klappern. Jemand entriegelt die Schlösser. Die Tür geht auf und vor dir steht ein athletisch wirkender Mann im Anzug. Du kennst ihn schon von deinen letzten Besuchen hier. Er ist der Leibwächter. Er lässt euch ins Haus eintreten. An einem langgezogenen Tisch

sitzt der Ortsvorsteher. Offensichtlich will er gerade eine kleine Mahlzeit zu sich nehmen. Freundlich lädt er euch zu sich an den Tisch. Eine junge Frau bringt schwarzen Tee für alle, außerdem lässt der Ortsvorsteher frischen Hummus mit Brot servieren. Er hat ein offenes Ohr und antwortet ausführlich.

Nach einigen Minuten betritt ein Schrank von einem Mann den Raum. Der athletische Typ verschwindet daraufhin. Offenbar Schichtwechsel bei den Leibwächtern. Du bemerkst, dass der Ortsvorsteher ab und zu zur Standuhr hinüberschaut. Nach einiger Zeit kommt euer Gespräch in Fahrt. Du erzählst von der detonierten Sprengfalle und den Gesprächen mit den Einheimischen, die sich nichts sehnlicher als Frieden wünschen. Du erzählst von eurem mühsamen Weg in die Stadt, nur um mit ihm über die Sicherheit in der Region zu sprechen. Plötzlich hält der Ortsvorsteher inne – und dann ...

→ Weiter bei 28

34 Leider hast du den Ortsvorsteher verpasst. So bekommst du keine Informationen darüber, wie die Stimmung in der Bevölkerung hier in der Region ist und ob es bald zu Ausschreitungen wie in anderen Teilen des Landes kommen wird. Das wird deinem Kontingentführer gar nicht gefallen! Du denkst schon jetzt mit Grauen an das Debriefing nach eurer Rückkehr ins Camp ... Aber wirf jetzt nicht gleich die Flinte ins Korn! Auch wenn du es nicht pünktlich zum Ortsvorsteher geschafft hast, konntest du vielleicht bei anderen Herausforderungen punkten.

→ Gehe jetzt zur Auswertung ganz hinten!

35 // Straße L 46 Wenn die anderen Straßen schon schlecht waren, dann ist diese hier die Hölle. In manchen Schlaglöchern könntest du dich verstecken. So geht es im Schleichtempo weiter, während du immer nervöser auf die Uhr schaust.

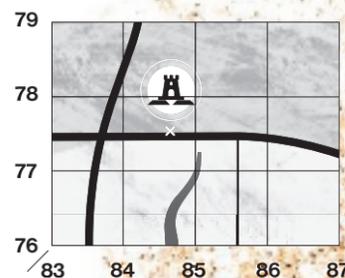
Schreibe dir 15 Extra-Minuten auf! *→ Weiter bei 36*

36 Als es im Wagen plötzlich noch mehr rumpelt als sonst, nimmst du es zunächst kaum wahr. Aber als dein Fahrer dich anschaut, weißt du, dass das

21 Lösung: Richtig ist 3. erste Häuser außerhalb des Camps – Dorf – Marktplatz.

36 Lösung: Die korrekte UTMREF-Meldung lautet 32ULV846775.

nichts Gutes bedeutet. Als er sagt, es könnte ein Achsbruch sein, denkst du nur Sch ... eibenkleister! Dein Blick wandert zur Uhr. Es gibt nur eine Möglichkeit: Du wechselst in den zweiten Dingo. Während der Sprachmittler dich begleitet, bleiben die anderen Soldaten des kaputten Dingos zurück und sichern das Fahrzeug. Bevor der Konvoi weiterfährt, musst du der OPZ noch den Standort des liegengebliebenen Wagens durchgeben, damit sie Hilfe schicken kann. Da ihr hier mitten im Nirgendwo seid, musst du eine Koordinate durchgeben. Du schaust auf die Karte und bestimmst eure Lage. Hier müssen wir uns befinden, denkst du dir. ?



Legende
Maßstab: 1:50.000
Zonenfeldbezeichnung: 32U
100-km-Quadrat-Bezeichnung: LV

37 Über Funk rufst du den Sprachmittler zu dir. Schnell erklärst du ihm, dass ihr die diskutierenden Männer irgendwie dazu bringen müsst, wegzufahren. Als ihr zur Gruppe tretet, gehört euch sofort die ganze Aufmerksamkeit. Die Männer sind sehr freundlich – wie so oft, wenn du mit Einheimischen sprichst. In solchen Situationen findest du es immer merkwürdig, dass du außerhalb des Lagers Schutzweste, Helm und Gewehr tragen musst. Dabei würdest du dich manchmal am liebsten vor ein Café setzen und bei einem Kaltgetränk die Beine ausstrecken. Aber dann fällt dir immer schnell wieder ein, dass hier nicht alle freundlich sind. Die Detonationsspuren da vorne zeigen das. Die Terrormiliz nimmt sogar den Tod von Einheimischen in Kauf.

Auch die Männer hier vor euch wünschen sich wieder Frieden in ihrem Land und haben große Angst vor solchen Anschlägen. Einer der Männer erzählt euch, dass es heute nur eine seiner Ziegen erwischt hat, aber dass viele von ihnen persönlich Menschen

kennen, die bei Anschlägen verletzt oder sogar getötet wurden. Nach etwa fünf Minuten findest du, dass es an der Zeit ist, dein Anliegen vorzubringen. Du erzählst, dass dein Konvoi rechtzeitig in die Stadt kommen muss. Davon hänge auch die Sicherheit in der Region ab. Deine Worte zeigen Wirkung: Nach weiteren fünf Minuten sind so viel Fahrzeuge beiseite gefahren, dass euer Konvoi die Kreuzung problemlos passieren kann.

Schreibe dir 15 Extra-Minuten auf! *Was willst du jetzt machen?*

Hast du die Brücke schon inspiziert?
Falls ja *→ Weiter bei 32*
Falls nein *→ Weiter bei 27*
Oder lieber die L 46 nach Norden nehmen? Zwar ein Umweg, aber es würde vielleicht noch länger dauern, wenn ihr eine Sprengladung an der Brücke entdeckt.

→ Weiter bei 35

Ende

Auswertung

Zeit fürs Debriefing: Wie hast du dich geschlagen? Beantworte die Fragen, zähle deine Punkte zusammen und lies dein Ergebnis ab.

Hauptmission

Hast du den Ortsvorsteher angetroffen?

Ja, und ich war maximal 30 Minuten zu spät. (Du erhältst 12 Punkte.)

Ja, und ich war maximal 60 Minuten zu spät. (6 Punkte)

Nein. (0 Punkte)

Zusatzaufgaben

Wie viele Kreuze hast du gemacht? (Für jedes Kreuz erhältst du 1 Punkt.)

Ergebnis DOPPEL-GOLD (16 Punkte)
Besser geht's nicht! Bist du sicher, dass du schon in ein paar Monaten zurück nach Deutschland willst? Soldaten wie dich braucht die UN hier vor Ort. Erst recht jetzt, wo bald der weitere Vormarsch der Terrormiliz in Sandland gestoppt werden muss. Bis es so weit ist, kannst du das Spiel noch einmal von vorne beginnen und andere Wege ausprobieren ...

GOLD (12 bis 15 Punkte)
Gratulation! Das war eine hervorragende Leistung. Du hast dem Zeitdruck standgehalten und die richtigen Entscheidungen getroffen. Abzüge gibt es nur in der B-Note: Beim Lösen der Aufgaben geht noch was! Starte noch einmal von vorne und finde heraus, ob du das Zeug für den Spitzenplatz hast.

SILBER (9 bis 11 Punkte)
Du hast dich eigentlich ganz passabel geschlagen. Du hast gute Entscheidungen getroffen und konntest beim Lösen der Aufgaben punkten. Aber am Ende hat das entscheidende Glück – gefehlt. Du konntest zu den Besten gehören. Du weißt ja: Übung macht den Meister. Spiele noch einmal!

BRONZE (5 bis 8 Punkte)
Okay, du bist noch nicht so lange in Sandland stationiert, aber als Tapsi kann man dich auch nicht mehr bezeichnen. Wenn dich der Kontingentführer noch einmal mit so einem Auftrag betraut, solltest du besser liefern! Zum Glück ist das hier nur ein Spiel. Fang doch einfach wieder von vorne an ...

BLECH (4 Punkte und weniger)
Rückblickend war deine Zeit als Kommandant eigentlich ganz schön. Soldaten zu befehligen und mit einem Konvoi durch die Wüste zu fahren, das hatte schon was. Jetzt musst du in der Truppenküche Kartoffeln schälen. Und die Rückreise nach Deutschland ist weit entfernt ... Das kannst du besser. Spiele noch einmal!

SMART KOMMUNIZIEREN

TEXT Sebastian Blum
ILLUSTRATION Jindrich Novotny

Soldatinnen und Soldaten haben häufig mit sensiblen Daten zu tun. Da ist auch im **Umgang mit dem Smartphone** Vorsicht geboten.

Das Smartphone ist aus unser aller Leben nicht mehr wegzudenken. Sowohl dienstlich als auch privat sind wir innerhalb weniger Sekunden mit der ganzen Welt verbunden. Und

dank des mobilen Internets können wir auch von unterwegs E-Mails abrufen und schreiben, uns in Social-Media-Kanälen weltweit verlinken, online shoppen oder Dokumente unterzeichnen und versenden. Doch gerade für Soldatinnen und Soldaten ist Vorsicht geboten, weil sie in ihrem Dienst häufig mit sensiblen und sicherheitsrelevanten Informationen konfrontiert sind. Für den wirklich smarten Umgang mit dem Smartphone haben wir gemeinsam mit dem Kommando Cyber- und Informationsraum sieben Tipps zusammengetragen.



TIPP 1 Betriebssystem und Anwendungen aktualisieren

Für Betriebssysteme und Apps von Smartphones werden regelmäßig Aktualisierungen zur Verfügung gestellt. Diese solltest du möglichst zeitnah installieren, um Sicherheitslücken zu schließen. Dabei unbedingt darauf achten, Updates nur aus vertrauenswürdigen Quellen herunterzuladen! Beim Kauf eines älteren Smartphone-Modells solltest du prüfen, wie lange das Gerät noch mit Aktualisierungen unterstützt wird.

7 TIPPS ZUR HANDY-SICHERHEIT



TIPP 2 Zugriffssicherung aktivieren

Alle gängigen Smartphones verfügen über Zugriffssperren durch PIN, Passwort oder biometrische Daten (Fingerabdruck oder Gesichtserkennung), die unbedingt aktiviert sein sollten. Bei PIN und Passwort solltest du zudem auf starke Kombinationen achten. Passwörter wie „PASSWORT“, „1234“ oder auch einfache Begriffe wie „PUSTEBLUME“ sind schnell geknackt. Außerdem einstellen, dass das Smartphone sich nach wenigen Sekunden selbst sperrt, wenn du es nicht nutzt.

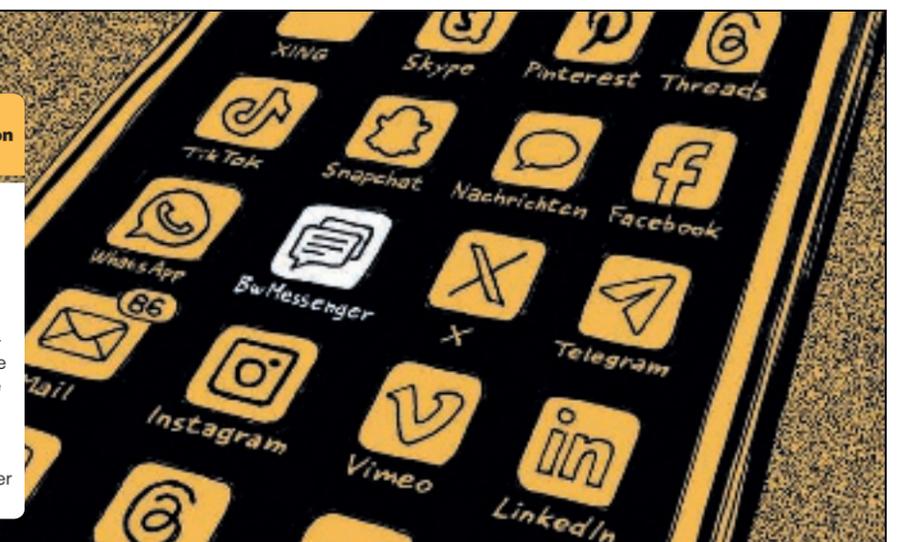
TIPP 3 Aufmerksam und vorsichtig sein

Oft werden Informationen nicht gestohlen, sondern freiwillig und aus Versehen rausgegeben. Gehe deshalb immer umsichtig mit deinen Daten um. Wer will warum welche Daten haben? Dazu gehört auch, nicht leichtfertig jeden QR-Code zu scannen, dienstliche Passwörter nicht zur Anmeldung bei Onlinediensten zu nutzen und nicht auf Links von amazon.com oder bundeswehr.de zu klicken.



TIPP 4 BwMessenger für sichere Kommunikation nutzen

Der populäre Messenger WhatsApp greift auf alle Kommunikationsdaten deines Handys zu, unter anderem die Namen, Telefonnummern, Dienstgrade und Dienststellen aller Kontakte in deinem telefonischen Adressverzeichnis. Als zulässige Alternative steht für Bundeswehrangehörige der BwMessenger bereit. Die Kommunikation ist durchgängig verschlüsselt und die Daten werden ausschließlich auf Servern der Bundeswehr gespeichert.




TIPP 5 Achtgeben im öffentlichen Raum

Seit wir Telefone mit uns herumtragen können, telefonieren wir auch im öffentlichen Raum. Stelle deshalb sicher, dass niemand mithören kann – ob unbeabsichtigt oder heimlich. Achtsamkeit ist auch bei Nutzung vieler anderer Funktionen des Smartphones angesagt: Wenn du im Bus oder in der Bahn auf deinem Handy im Internet surfst oder Mails beantwortest, passe auf, dass dir dabei niemand über die Schulter schaut, vor allem während du Log-in-Daten eingibst. Nutze eine Anti-Spy-Folie, um neugierige Blicke abzuwehren. Im Einsatz ist besondere Vorsicht geboten: Dort solltest du dringend die automatische Ortung des Handys deaktivieren.


TIPP 6 Automatisches Verbinden unterbinden

Unsere Handys und Smartwatches wollen immer und überall online sein. Für genaue Ortsbestimmung brauchen viele Apps sogar ein eingeschaltetes WLAN, selbst wenn man gerade über die mobilen Daten unterwegs ist. Auch ein eingeschaltetes Bluetooth sucht die ganze Zeit nach Verbindungsmöglichkeiten. Schalte alles aus, was sich automatisch verbinden möchte, vor allem im Einsatz. Denn darüber können nicht nur unbemerkt Daten ausgelesen werden, auch dein Standort und deine Bewegungsdaten können jederzeit bestimmt werden.


TIPP 7 Social Media bewusst nutzen

Über die sozialen Medien halten wir Freundschaften über lange Distanz, connecten uns mit ehemaligen Schulkameradinnen und -kameraden und teilen mit Freunden und Bekannten die spannendsten Momente unseres Lebens. Achte jedoch darauf, was du postest und für wen du deine Inhalte freigibst. Und besonders darauf, dass auf Bildern keine Standorte, Militärtechnik oder als sicherheitsrelevant eingestufte Inhalte zu sehen sind.

S. 58: 2 Agenten/Jindrich Novotny, Illustration (3)



SEI KEINE BEUTE!



Du bist die erste Verteidigungslinie, wenn es um Sicherheit geht. Achte darauf, wie Du Online und im Chat mit Deinen persönlichen und dienstlichen Daten umgehst und schütze damit unsere Bundeswehr!



bpaq.de/krake



BUNDESWEHR



Vermitteln

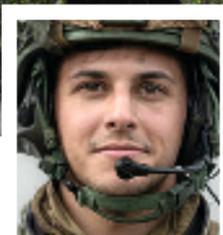
Mit dem „Man Pack“, dem Lautsprecher im Rucksack, kann die Truppe von überall aus den Feind beschallen oder Informationen an die Bevölkerung verbreiten.

Krieg der Worte

Moderne Kriege sind immer auch Informationskriege.

Bei der Übung Iron Arrow, irgendwo auf einem verlassenen Gelände in Nordrhein-Westfalen, wurden Soldatinnen und Soldaten auf die besonderen Herausforderungen vorbereitet.

TEXT Barbara Gantenbein
FOTO Elian Hadj Hamdi



„Ich kann hier meine infanteristische Erfahrung einbringen.“

Stabsunteroffizier Gabriel Hermann*

Laut und klar hallt die Durchsage durch das kleine Dorf: „Achtung, Achtung! Hier spricht die NATO zur Bevölkerung von Valkuniky. Räumen Sie Ihre Häuser. Ihre Sicherheit ist in Gefahr. Alle Bürger verlassen bis zwölf Uhr ihre Häuser.“ Die Durchsage kommt – auf Englisch – von einem Lautsprecher auf einem Dingo, der in einiger Entfernung von den Häusern am Waldrand steht. Die Dorfbewohner laufen zusammen, gestikulieren, einige Frauen weinen.

Stabsunteroffizier Gabriel Hermann*, Spitzname Gabo, spricht beruhigend auf einen aggressiven Mann ein. Doch der spielt nur seine Rolle, ist Schauspieler – wie alle anderen Dorfbewohner auch. Wir sind bei Iron Arrow, einer Übung des Zentrums Operative Kommunikation der Bun-

deswehr (ZOpKomBw). Deutsche Soldatinnen und Soldaten trainieren zusammen mit Kameradinnen und Kameraden aus Polen, Litauen, Österreich, Belgien, den Niederlanden und Großbritannien die Operative Kommunikation und Psychologische Kampfführung bei der Bündnisverteidigung. „Psychological Operations ist die taktische Antwort auf ein modernes, hybrides Bedrohungsszenario“, sagt Hauptmann Joachim Bauer,

Übungsleiter bei Iron Arrow. „Wir wollen die Zivilbevölkerung und unentschlossene Akteure zu einer positiven Haltung gegenüber der eigenen Truppe beeinflussen und gleichzeitig feindliche Kräfte demoralisieren, täuschen und in ihren Gefechtshandlungen stören.“

Kampf und Kommunikation

Iron Arrow findet im urbanen Raum statt – im Umkreis gibt es Straßen, Mehrfamilienhäuser, Schulen und ein Wasserwerk – also dort, wo der Krieg die Menschen unmittelbar betrifft. Vier Tactical Psychological Operations Teams, kurz TPT, sind bei der Übung im Einsatz. Gabo gehört zum Team Charlie. Der 28-Jährige ist seit anderthalb Jahren beim ZOpKomBw, war zuvor Fallschirmjäger und befindet sich in der Ausbildung zum Taktischen Kommunikationsfeldwebel.

Mit dem Lautsprecher auf ihrem Dingo senden die PsyOps-Kräfte nicht nur Durchsagen, sondern können auch mit Störgeräuschen den Gegner verwirren.

VERMITTELN



Bei der Übung übernehmen die Soldatinnen und Soldaten im Wechsel alle Aufgaben im Team. Jeder ist mal Fahrer, mal Funker, mal Truppführer.



Die direkte Ansprache, „Face-to-Face“, ist besonders wichtig, wenn die Zivilbevölkerung über aktuelle Entwicklungen an der Frontlinie informiert werden soll.

S. 62–63: Bundeswehr/Eliam Haefl Hamdi (4)



„Wir betreiben keine Falschinformation.“

Hauptmann Luisa Eisel

zu hören nur Vogelzwitschern und das Motorenbrummen der beiden allradgetriebenen Greenliner von Team Charlie. Die Soldatinnen und Soldaten verteilen Handzettel an die Bevölkerung mit Informationen zur Evakuierungsrouten und einer Packliste für die Flucht, zu der sie jetzt aufrufen.

Feuern auf allen Kanälen

Moderne Kriege sind immer auch Informationskriege. Feindpropaganda kann genauso verheerend wirken wie Drohnenangriffe. „Wir versuchen, die Informationshoheit zu gewinnen“, erklärt Hauptmann Luisa Eisel, Analystin beim Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr und während der Übung Mitglied der OpKom-Zentrale. Je nach Lage steht die Schnelligkeit der Kommunikation im Vordergrund, die größte Reichweite oder die Zielgruppengenauigkeit.

Kommunikationsmittel sind Handzettel und Plakate ebenso wie die direkte Ansprache, „Face-to-Face“, beispielsweise mit dem Dorfältesten oder dem Bürgermeister. Den größten Stellenwert im Informationskrieg aber hätten die sozialen Medien, so Eisel: „Sie sind immer ein zweischneidiges Schwert. Auf der einen Seite sind es enorme Informationsmengen, die das Netz fluten, auf der anderen Seite muss man genau bewerten, welche Akteure was bewegen.“ Häufig seien es auf gegnerischer Seite staatlich gesteuerte Propagandisten, die ihre Follower mit extremen Botschaften radikalisierten. „Da muss nicht erst eine Radiostation gehackt werden, Hassreden kann man leicht in sozialen Medien spreaden.“

Desinformation und Künstliche Intelligenz spielen eine immer größere Rolle. „Für uns ist wichtig: Wie können wir das konterkarieren?“, sagt Eisel. „Die Werte, die wir als Deutsche vertreten, besagen, dass wir keine Falschinformationen verbreiten. Wir wollen die Deutungshoheit im Informationsumfeld erreichen, indem wir glaubhaft und möglichst schnell berichten.“ In der laufenden Übung würden Videoreportagen gedreht und Interviews mit lokalen Politikerinnen und Politikern, Militärs und Zivilisten. ZOpKomBw verfügt zudem über eigene Printfähigkeiten: Plakate, Taschenkarten, Handzettel oder Flugblätter können direkt auf dem Fahrzeug gedruckt werden. ▶

Mit Handzetteln informieren die Trupps die Bevölkerung über Fluchtrouten oder verteilen Packlisten für die Flucht.



Die sozialen Medien haben im Informationskrieg den höchsten Stellenwert. Künstliche Intelligenz und Desinformation spielen dabei eine wichtige Rolle.



Im Verteidigungsfall sind die TPTs zu Kriegsbeginn an der Frontlinie zu finden und müssen nicht nur in Wortgefechten bestehen, sondern auch unter Beschuss.



Um im Orts- und Häuserkampf bestehen zu können, brauchen die Soldatinnen und Soldaten gute infanteristische Fähigkeiten (ganz links).

Die Soldatinnen und Soldaten senden Störgeräusche per mobilem Lautsprecher: Von Motorengeräuschen über Schüsse bis hin zu Hundegebell ist alles denkbar (oben).

Die komplette Ausrüstung passt in einen Rucksack, damit die Soldatinnen und Soldaten den Lautsprecher auch zu Fuß mitnehmen können (unten).

Die Handzettel mit der Fluchroute sind inzwischen verteilt. In Valkuniky konnte Team Charlie die meisten Bewohner zum Verlassen ihrer Häuser bewegen. Nun stehen die sechs Männer in 360-Grad-Sicherung an einer Kreuzung und weisen den Flüchtenden den Weg zum nächsten Anlaufpunkt. Da erreicht sie ein Funkspruch.

Das feindliche Murinus hat ein Video veröffentlicht, das die angebliche Exekution eines Vertreters der murinischen Minderheit zeigt. Damit hat es diesen Teil der Bevölkerung gegen die NATO aufgehetzt. Es sei zu einer Geiselnahme in einer Schule gekommen. Gabo und seine Kameraden werden zur Verstärkung angefordert.

Im Team wechseln die sechs Männer bei der Aufgabenverteilung durch. Jeder übernimmt im Lauf der Übung jede Rolle. Gabo war bereits Kraftfahrer und Führer. Gerade ist er der Mann mit dem „Man Pack“, dem Lautsprecher auf dem Rücken. Lautsprecheraufrufe gibt es bei den verschiedensten Szenarien: um eine Demonstration aufzu-

S. 66–67: Bundeswehr/Elihan Hadji Hamdi (3)

lösen, zur Evakuierung aufzufordern, den Feind zur Aufgabe zu bewegen. Genau das versucht Gabo nun bei der Schule mit seiner Ansage an die Geiselnahme: „Achtung, Achtung! An die Leute, die sich in der Schule verschanzten: Ihr seid umzingelt. Es gibt keinen Ausweg. Ergibt euch, um weiteres Blutvergießen zu verhindern.“

Täuschen mit Geräuschen
Die Geiselnahme in der Schule geben kurze Zeit später auf, doch die Gesamtlage eskaliert. In den Morgenstunden greift Murinus an. Die NATO-Kräfte und ihre Partner verteidigen die Ortschaften an der Grenze. Dabei setzen sie auch auf Verwirrungstaktiken. „Das kann eine klassische

Täuschoperation sein, wo Kettengeräusche gespielt werden, Motorengeräusche oder Hundegebell, um eine Illusion zu erzeugen: Da ist mehr!“, sagt Übungsleiter Bauer. „Zum Wirken im Waldkampf kann es auch das Geheul des Wolfs sein, um die Alarmposten des Gegners zu verwirren.“ Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. ▶



Mit demoralisierenden Durchsagen versuchen die internationalen Kräfte, den eingeschlossenen Feind zur Aufgabe zu bewegen.

„Hier spricht die NATO mit einer Nachricht für die Einheit in Murinus. Ihr habt tapfer gekämpft, aber jetzt seid ihr umzingelt. Legt die Waffen nieder und ergebt euch!“

Team Charlie hat sich nahe der Frontlinie Zutritt zu einem verlassenem Haus verschafft und beschallt den Feind mit dem mobilen Lautsprecher. Als die Mörseranschläge näherkommen, weichen Gabo und seine Kameraden aus. Jetzt zeigt sich, wie wichtig die infanteristische Komponente ist. Stunden später hat die NATO-Truppe in einem Dorf Feindkräfte eingeschlossen. Mittels mobilem Lautsprecher fordert sie die Eingeschlossenen zur Aufgabe auf: „Hier spricht die NATO mit einer Nachricht für die Einheit in Murinus. Ihr habt tapfer gekämpft, aber jetzt seid ihr von NATO-Truppen umzingelt. Eure Situation ist aus-

sichtslos. Legt die Waffen nieder und ergebt euch!“

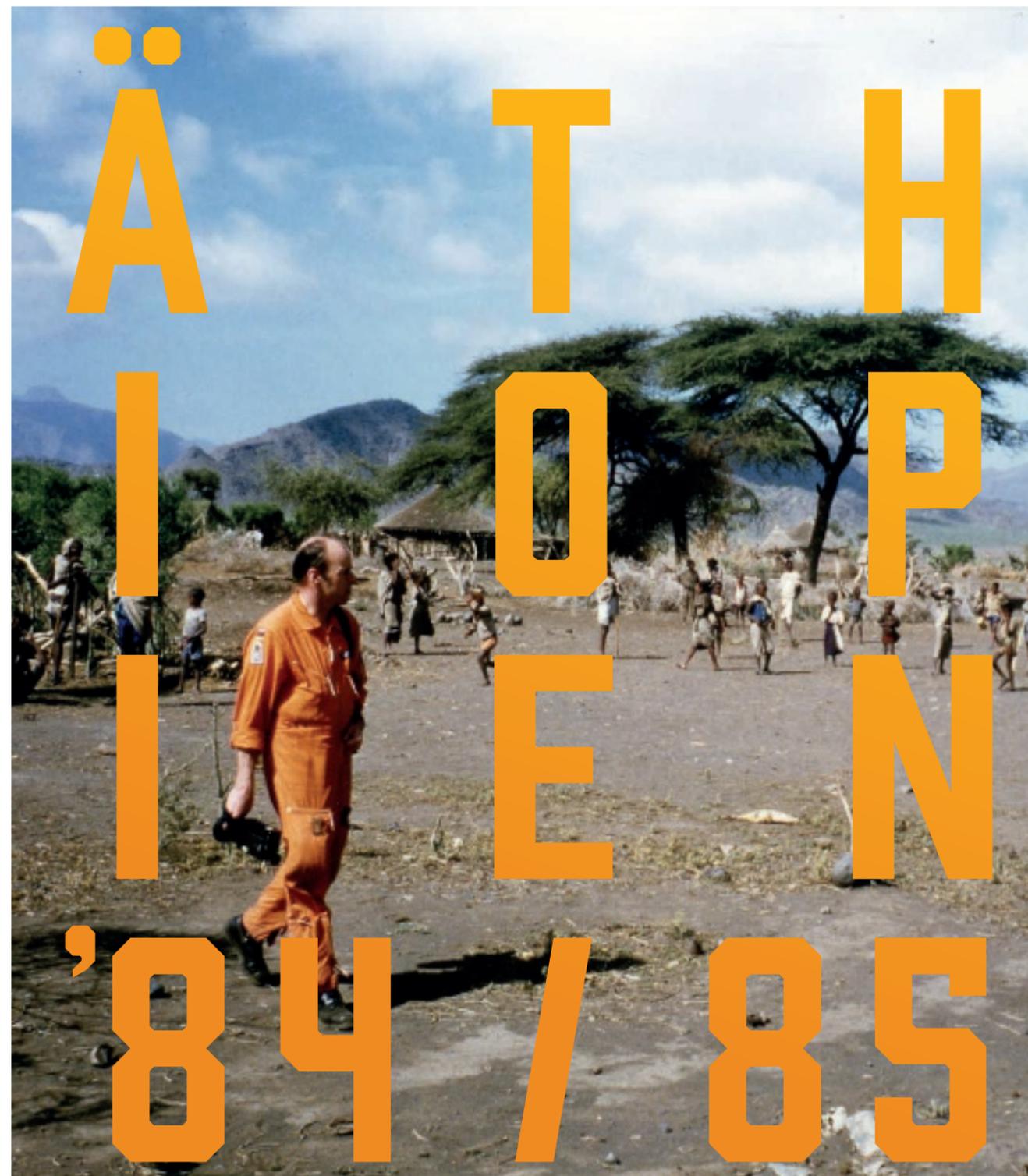
Das Ziel ist es, unnötiges Blutvergießen zu verhindern. Sollte der Feind sich nicht ergeben, bleibt noch die Demoralisierung. „Das ist eine der härtesten Waffen, die wir besitzen“, sagt Bauer. „Die Demoralisierung wird eingesetzt, um einen eingeschlossenen Feind zur Aufgabe zu bewegen, und wenn das nicht funktioniert, seinen Kampfwert herabzusetzen.“ Eine Möglichkeit dafür sind Störgeräusche über mehrere Stunden oder Tage. Damit erweckt man den Eindruck einer omnipräsenten Bedrohung und zermürbt den Gegner.

Informationen als Waffe

Iron Arrow endet mit der Aufgabe der Feindkräfte. Gabo und sein Team fahren zurück ins Camp. Er ist zufrieden, dass er während der Übung viele Kommunikationsmöglichkeiten einsetzen konnte. Auch der Austausch mit seinen NATO-Kameraden hat ihm viel gebracht: „Als größten Obolus nehme ich von dieser Übung die enge Zusammenarbeit mit den internationalen Kräften mit und hoffe, dass jeder vielleicht das eine oder andere Verfahren auch bei sich integriert.“

Für Hauptmann Bauer zeigt die Übung, wie wichtig es ist, Meldekettten und Zeitlinien einzuhalten, damit die Kommunikation so funktioniert wie geplant und die Kernbotschaften auf allen Kanälen verbreitet werden können. Und alle sind sich einig, dass der Informationskrieg ganz unmittelbare physische Folgen hat. Informationen selbst sind zur Waffe und zum Angriffsziel geworden. ●

S. 68: Bundeswehr/Elian Hadj Hamdi



PRIVATES FOTOGRAFIEREN IM MILITÄRISCHEN HILFSEINSATZ

MILITÄR HISTORISCHES MUSEUM
Flugplatz Berlin-Gatow

Fotoausstellung
14.11.2024 - 14.12.2025

Eintritt frei | www.mhm-gatow.de

Informationsarbeit sind unterschiedlich: Kerngeschäft im Alltag sind das schnelle Beantworten von Medienanfragen sowie Beiträge in politischen Debatten. Die Beschäftigten im Stab Informationsarbeit informieren sich ständig über aktuelle Entwicklungen, die die Bundeswehr betreffen. Welches Thema ist aktuell wichtig? Sollte sich die Bundeswehr äußern und wie sollte sie sich positionieren? Der Stab Informationsarbeit berät die Fachabteilungen und die Leitung des Ministeriums in all diesen Fragen.

Sachliche Informationen

Hinzu kommt die Planung eigener Themen in der Öffentlichkeit. Größere Projekte werden unter der Leitung des Stabes Informationsarbeit genau ausgeplant. In Weisungen werden die Kommunikationsziele, zentrale Botschaften und eine mögliche Evaluation der Arbeit festgehalten. Das Wichtigste ist, dass die Ziele realistisch sind und den Anforderungen der Regierungskommunikation gerecht werden. Die Weisungen setzen den Rahmen für alle weiteren Beteiligten des Projekts, bis hin zum Fachpersonal in der jeweiligen militärischen Einheit.

Das Grundgesetz und die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts legen an die Regierungskommunikation hohe Maßstäbe an. Das Verteidigungsministerium kann seine Standpunkte öffentlich vertreten und

um Zustimmung werben. Es ist aber dazu angehalten, Informationen so aufzubereiten, dass die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland sich auf deren Grundlage eine eigene Meinung bilden können. Das Ziel des BMVg ist dabei stets, in einer pluralistischen öffentlichen Debatte relevant zu sein und als glaubwürdige Quelle wahrgenommen zu werden.

Dem Instagram-Kanal der Bundeswehr folgen über 500.000 vor allem jüngere Menschen. Täglich erhalten sie Hintergründe und Einblicke aus dem Truppenalltag.



S. 70: Bundeswehr/Screenshots
S. 71: Bundeswehr/Sebastian Wilke

„WIR ZEIGEN AUF UNSEREN KANÄLEN, WAS DIE TRUPPE LEISTET“



Michael Stempfle,
Sprecher des Verteidigungsministeriums und Leiter des Stabes Informationsarbeit

Die öffentliche Kommunikation einer staatlichen Behörde braucht eine besondere Planung. Für die Bundeswehr übernimmt dies der Stab Informationsarbeit im Verteidigungsministerium.

Y: Herr Stempfle, Sie waren Korrespondent im ARD-Hauptstadtstudio, bevor Sie Anfang 2023 Sprecher des BMVg wurden. Wie hat sich der Wechsel dargestellt und was hat sich für Sie verändert?

Michael Stempfle: Die Übergangsphase Anfang 2023 hat vieles in meinem Berufsleben vom Kopf auf die Füße gestellt. Als Journalist hatte ich vor wichtigen Ereignissen zahlreiche Recherche-Telefonate geführt, dann manchmal stundenlang vor verschlossenen Türen gesessen und anschließend in Pressekonferenzen Fragen gestellt. Gemeinsam mit anderen Journalistinnen und Journalisten ging es darum zu rekonstruieren, was sich hinter den verschlossenen Türen abspielt, ob etwas Neues herausgekommen ist und ob das Neue auch wirklich einen Fortschritt bedeutet.

Anfang 2023 saß ich plötzlich selbst mit am Tisch und erlebte, wie Wissen von unterschiedlichen Abteilungen und Stäben zusammengetragen und um die besten Argumente gerungen wird. Ich erlebte und erlebe bis heute, wie der Minister nachhakt und, wenn er alle Informationen hat, eine klare Entscheidung fällt, die dann umgesetzt wird. Plötzlich war ich in einer Situation, wie ich sie mir in den Jahren zuvor nur grob vorstellen konnte. Ein bisschen fühlte es sich an, als wäre ein Kinofilm plötzlich Realität geworden. Bis heute ist all das, was ich jetzt erlebe, ein Privileg. Gleichzeitig ist mir bewusst, dass die Verpflichtung damit einhergeht, die Gesprächsergebnisse oder ▶

neu getroffenen Entscheidungen mit meinem Team bestmöglich zu kommunizieren – nach innen und nach außen.

Mein Vorteil: Ich kann mich auf die Expertise eines erfahrenen und exzellenten Teams verlassen. So recherchieren zum Beispiel Fachsprecherinnen und Fachsprecher im Referat Presse im BMVg die Sachverhalte bis ins kleinste Detail. Sie prüfen, was wir veröffentlichen können, ohne Belange der militärischen Sicherheit zu berühren und beantworten dann Journalistenfragen so verständlich wie möglich.

Sie sind zugleich Sprecher des Ministers und Leiter der Informationsarbeit der Bundeswehr. Wie werden Sie der Doppelrolle gerecht?

Vereinfacht ausgedrückt sind es zwei Hauptaufgaben: Zum einen geht es darum, die Zeitenwende kommunikativ umzusetzen. Daher sind die engen Absprachen mit der Leitungsebene im BMVg so wichtig. Eine meiner grundlegenden Aufgaben ist es, den Spirit aus den Gesprächen in der Ministerrunde in den Stab Informationsarbeit zu tragen, mit dem riesigen Schatz an Fachwissen in den Referaten und in den Presseinformationszentren, den PIZen, zusammenzubringen und gemeinsam zu entscheiden, wie wir optimal kommunizieren.

Zum anderen ist für mich wichtig, im Blick zu haben, die Bundeswehr bei der internen und externen Kommunikation mit all ihren Fähigkeiten, aber auch mit all den Mega-Herausforderungen zu zeigen. Dazu dient unter anderem die Plattform bundeswehr.de, auf der wir möglichst alle Aspekte, die für die Trup-

pe wichtig sind, abdecken. Etwa die Übungen, die abgehalten werden, oder das Material, das angeschafft oder dringend gebraucht wird. Zudem haben wir auf unserer Plattform „Yinside“ die Möglichkeit, Fragen zu beantworten, die noch nicht für die Öffentlichkeit gedacht sind, etwa zur Brigade Litauen.

Im Detail beinhaltet der Job eine ganze Menge Aufgaben, die unterschiedlicher und abwechslungsreicher kaum sein könnten. Dazu zählen die naheliegenden Dinge, wie den Kontakt zu Journalisten zu halten, die Statement Vorbereitungen oder Interview-Nachbereitungen. Bei den Besprechungen mit dem Team Social Media liegt der Schwerpunkt darauf, komplexeste Sachverhalte in wenigen Sät-

zen, Fotos, Grafiken oder Videos auf den Punkt zu bringen – und auch diejenigen dafür zu interessieren, die sonst vielleicht nicht so viel mit Verteidigungspolitik am Hut haben. Die Sitzungen zur Strategischen Kommunikation, die das Referat Öffentlichkeitsarbeit organisiert, bieten wiederum eine Möglichkeit, in die Zukunft zu schauen und Kommunikationsideen für die kommenden Monate zu entwickeln. Den wohl größten Vorlauf für seine Produkte hat das Team der Arbeitgebermarke, das immer wieder mit überraschenden, kreativen Ideen aufwartet und dann Kampagnen umsetzt, über die man im ganzen Land spricht und in Zeitungen liest.

Dass ich eine Doppelrolle habe, nehme ich selbst nicht wahr. Wenn ich zum

Beispiel eine Pressekonferenz mit dem Minister moderiere, frage ich mich nicht, welchen Hut ich gerade auf habe, den des Leiters oder den des Sprechers.

Welche Ziele verfolgt die Bundeswehr in ihrer Außenkommunikation?

Eines der Kernanliegen des Ministers und des Generalinspektors ist, dass die Leistungen der Soldatinnen und Soldaten wieder stärker wahrgenommen und gewürdigt werden. Seitdem die Wehrpflicht ausgesetzt ist, schien ein Leben in Freiheit für viele in Deutschland eine Selbstverständlichkeit zu sein, für das sich niemand einsetzen müsste. Das ist natürlich ein Trugschluss. Das Gegenteil ist der Fall. Die Bedrohungslage hat sich verschärft. Wir brau-

S. 72-73: Bundeswehr/Norman Jankowski



Für Verteidigungsminister Pistorius ist Stempfle wichtiger Ratgeber und Begleiter bei Interviews.

VERMITTELN

bestmöglich erfüllen können: Ja, das Sondervermögen von 100 Milliarden Euro tut der Bundeswehr gut, weil wir damit Fähigkeitslücken schließen. Es macht aber nicht ungeschehen, dass die Bundeswehr rund 30 Jahre lang vernachlässigt wurde. Also müssen wir auch auf die Defizite hinweisen, die es noch gibt. Zeitenwende in der Kommunikation heißt, dass wir uns ehrlich machen und die Dinge beim Namen nennen. Nur, wenn wir öffentlich über die Bedrohungslage und die nötigen Rückschlüsse für die Bundeswehr diskutieren, kann sich die Gesellschaft eine Meinung darüber bilden, welche Entscheidungen zu treffen sind, um unser Leben in Freiheit zu bewahren.

Welche Methoden haben Sie, wenn Sie spontan reagieren müssen oder es mal schnell gehen muss?

Die Situation kenne ich noch von Live-Schaltgesprächen, in denen Moderatorinnen oder Moderatoren völlig unerwartete Fragen stellen. Im günstigsten Fall hat man eine passende Antwort parat. Und wenn das Gehirn in der Sekunde nicht liefert, gilt die Spielregel: nicht allzu erschrocken gucken und zugeben, dass man mal etwas nicht weiß.

Welche Herausforderungen bietet Ihre Funktion noch? Was betrachten Sie als die besonderen Freuden in Ihrem Job?

Zu den spannendsten Herausforderungen zählt, die Informationsarbeit weiterzuentwickeln und dabei auch Neues auszuprobieren. Als zum Beispiel die Planungen begannen, die Streitkräfte neu zu organisieren, haben wir in unse-

rem Bereich Workshops initiiert und ein Konzept erarbeitet, wie wir uns die Zusammenarbeit von Stab und Presseinformationszentren künftig vorstellen. Ausgehend von der Frage: Wie muss unsere Organisationsstruktur aussehen, damit wir im Falle einer hybriden Attacke oder gar eines Angriffskrieges gegen NATO-Territorium schnell kommunizieren könnten, ohne dass in der Öffentlichkeit Missverständnisse aufkommen?

Entscheidend ist, dass wir nicht nur nach außen, sondern gerade auch nach innen gut kommunizieren. Große Vorhaben wie die Reorganisation der Streitkräfte oder die Brigade Litauen werfen bei Soldatinnen und Soldaten Fragen auf, die wir möglichst schnell mit Artikeln, Grafiken und Posts beantworten wollen. Um dabei noch besser zu werden, haben wir zum Beispiel auch unsere Seite bundeswehr.de unter die Lupe genommen und – nach einer sechsmonatigen Testphase – die redaktionellen Abläufe optimiert.

Das Referat Öffentlichkeitsarbeit im BMVg hat zum ersten Mal die NATO Communicator's Conference nach Berlin geholt, auf der wir uns mit den Kommunikatoren der NATO-Verbündeten ausgetauscht haben. Und dann ist da noch die erste TikTok-Serie „Explorers“ der Arbeitgebermarke, die uns geholfen hat, Jugendlichen zu zeigen, wie vielfältig die Bundeswehr als Arbeitgeberin ist. Um es kurz zu machen: Seit Anfang 2023 haben die Mitarbeitenden im Stab Informationsarbeit, in der Redaktion der Bundeswehr, in den PIZen – neben dem Alltagsgeschäft – unfassbar viel auf die Beine gestellt.

Wie sorgen Sie dafür, dass Ihre Botschaften authentisch beim Empfänger ankommen?

Die Botschaften entstehen nicht spontan. Sie werden in der Regel mit viel Expertise des Hauses erarbeitet, hinterfragt und besprochen. Allein dieser Entstehungsprozess sorgt dafür, dass man am Ende spürt: Ja, die Argumentation ist schlüssig, die haben sich etwas dabei gedacht im Verteidigungsministerium, das ergibt Sinn. Darüber, was ich tun müsste, damit Botschaften authentisch ankommen könnten, denke ich, ehrlich gesagt, nicht nach.

Woran messen Sie den Erfolg Ihrer Kommunikation?

Wir messen unseren Erfolg daran, ob wir mit dem Ansinnen, die äußere Sicherheit dieses Landes gewährleisten zu wollen, durchdringen und in der öffentlichen Debatte mit überzeugenden Argumenten auftauchen. Wichtig sind mir aber ganz besonders Aha-Effekte. Die können auf Reisen entstehen. Bei der Skandinavienreise des Ministers war das zum Beispiel so. Wir hatten im Vorfeld schon über skandinavische Wehrdienstmodelle gesprochen. Wenn dann aber 18-Jährige sagen, dass sie stolz sind, für den Wehrdienst ausgewählt worden zu sein, einen Teil zur Gesamtverteidigung ihres Landes beizutragen, vielleicht sogar dabei zu helfen, die NATO-Außengrenze zu schützen, dann hat das eine viel größere Wirkung als jede Pressemitteilung. Mein Eindruck war, dass in der Berichterstattung zur Reise durchaus auch Aspekte zum Wehrdienst beleuchtet wurden, die es ohne die Reise vielleicht nicht in die Artikel geschafft hätten. Das ist für mich ein Erfolg. ●

Voller Einsatz: Im schwedischen Rosersberg begleitet ein **Social-Media-Team der Bundeswehr** eine Brandschutzübung. Und scheut für das perfekte Bild weder Rauch noch sengende Hitze.

Näher dran geht nicht

TEXT Sebastian Blum FOTO Melissa Kempen

S. 74-75: Bundeswehr/Melissa Kempen (2)

Spektakuläre Aufnahmen bekommt Videojournalist Gunnar Henrich nur, wenn er nah genug ran geht. Gleichzeitig muss er darauf achten, den Brandschützern nicht im Weg zu stehen, wenn sie vor dem Feuer im Container nach hinten ausweichen müssen.

Die Hitze drückt, der Rauch brennt in den Augen, die Flammen züngeln gefährlich nahe. Es ist eine Szene wie aus einem Actionfilm, doch in Wahrheit lernen hier die Brandschützer der 7. Staffel des Objektschutzregiments der Luftwaffe aus Schortens die Beherrschung lebensgefährlicher Brandeinsätze.

Auf einem Trainingsgelände im schwedischen Rosersberg stellen sie sich den Herausforderungen echten Feuers, in Deutschland könnten sie nur unter simulierten Bedingungen üben.

Für diese spektakuläre Übung ist auch ein dreiköpfiges Social-Media-Team der Redaktion der Bundeswehr vor Ort. Es begleitet diesen Einsatz, um der Truppe daheim sowie der interessierten Öffentlichkeit einen Einblick in die Ausbildung der Brandschützer der Bundeswehr zu geben. Auch für die drei werden die nächsten Tage zum Spiel mit dem Feuer. ▶

Die schwere Schutzkleidung war auch für den erfahrenen Reservisten Gunnar Henrich gewöhnungsbedürftig. Aber nur so kann er in bis zu 600 Grad Celsius heißen Räumen filmen.



Rückblende: Berlin-Mitte. Zwischen Bundeskanzleramt und Friedrichstadtpalast befindet sich die Redaktion des Zentrums Informationsarbeit der Bundeswehr. Hier werden die zentralen Kanäle der Bundeswehr mit Bildern und Geschichten aus den Streitkräften bespielt.

Im Ressort Social Media kommen die Ideen für Themen und Inhalte meist vom Team selbst oder sie werden von der Truppe auf spannende Ereignisse hingewiesen, wie diesmal. „Wir hatten zuvor die Brandschützer in Schortens begleitet und von der Heiausbildung in Schweden erfahren. Uns war sofort klar, dass wir das gerne erzählen würden“, berichtet Social-Media-Redakteurin Marie-Christin Buntrock. In einer der Themenkonferenzen der Redaktion der Bundeswehr schlagt das Social-Media-Team das Thema vor und bekommt von der Chefredaktion grünes Licht. Neben Buntrock selbst werden noch der Videojournalist (VJ) Gunnar Henrich und die Fotografin Melissa Kempen ausgewählt, um mit den Brandschützern nach Schweden zu fahren.

Die Arbeit beginnt

lange vor der Übung in Schweden. Das Team recherchiert noch in Berlin zum Thema und trifft Reisevorbereitungen.

Im Herzen der Hitze

An einem Sonntag im August erreichen sie Rosersberg. Dort befindet sich das Swedish Rescue Training Center, ein Trainingsgelände für Feuerwehrleute aus aller Welt. „Von außen sieht das Ganze ein bisschen aus wie ein Containerhafen“, sagt Henrich, „aber in den Gebäuden und Containern stehen Sthle und Sofas, Lampen hängen von den Decken – es gibt fast alles, was Brandschützern bei einem echten Wohnungs- oder Hausbrand begegnet.“

Für den VJ bietet der Einsatz in Schweden die seltene Gelegenheit, die Intensität eines Brandeinsatzes hautnah mitzerleben. Der 51-jährige Major der Reserve ist Fernsehjournalist beim Hessischen Rundfunk. Ein- bis zweimal im Jahr hilft er im Rahmen eines Reservistendienstes in der Redaktion der Bundeswehr aus, hält so den Kontakt zur Truppe. Für ihn ist es immer eine besondere Zeit, mit einem breiten Spektrum an Aufgaben und vielen spannenden und vor allem höchst unterschiedlichen Einsätzen und Übungen.

„Oft kommt es darauf an, dass du gut vorbereitet bist, damit du im richtigen Moment zur Stelle bist.“

Marie-Christin Buntrock,
Social-Media-Redakteurin

Dass man dabei keine Berührungsängste haben sollte, bekommt Henrich auch gleich zu spüren. Zum buchstäblichen Aufwärmen geht es in das sogenannte Roll-over-Training. Dafür legen die Ausbilderinnen und Ausbilder, schwedische Feuerwehrleute aus dem nahegelegenen Mrsta, am Ende eines großen berseecontainers ein Feuer. Die Trainingsteilnehmenden betreten den Container am anderen Ende und setzen sich dort auf den Boden. Sie warten darauf, dass so viel Hitze entsteht, dass der Rauch, der sich an der Decke über ihnen sammelt, Feuer fängt und die Flammen über sie hinwegrollen. „Das erste Mal Feuer so zu erleben, war beeindruckend und herausfordernd zugleich. Aber für die Brandschützer war das ja auch das Ziel der Übung“, sagt Henrich. ▶

Schon bei der Vorbereitung beobachtet Marie-Christin Buntrock die Brandschützer und filmt sie, während diese ihre Ausrüstung auf Vollständigkeit und Unversehrtheit prüfen. Aus vielen Stunden Material wird sie später die spannendsten Szenen herausuchen müssen.

In Schutzkleidung und mit dem Smartphone bewaffnet zieht Marie-Christin Buntrock in den Kampf um das beste Bild.

S. 76–77: Bundeswehr/Melissa Kempen (3)

VERMITTELN

Das Team hatte sich auf den Einsatz gut vorbereitet – ein Muss bei der Arbeit für die Bundeswehrmedien. „Du recherchierst natürlich vorher, ob es zu dem Thema schon etwas gibt, damit du weißt, was dich erwartet. Du nimmst außerdem Kontakt zu dem Projektoffizier auf, der dich in die Abläufe einweisen kann, und suchst nach potenziellen Protagonisten. Wer eignet sich als Interviewpartner, wer möchte gar nicht gezeigt werden, wer nur in der Gruppe?“, erklärt Buntrock. Darüber hinaus waren sie mit ihrem Ansprechpartner vor Übungsbeginn das Areal abgelaufen, um sich mit dem Gelände vertraut zu machen. „Oft kommt es darauf an, dass du so gut vorbereitet bist wie möglich, damit du im richtigen Moment zur Stelle bist. In diesem Fall hatten wir Glück, und die Übungen wurden mehrfach wiederholt. Den Luxus hast du nicht immer“, sagt sie.

Bei der ersten Übung hält sich Buntrock, die eine FFP2-Maske gegen den Rauch trägt, noch etwas zurück.

Das Ergebnis

Hier findet ihr das Video „Militärischer Brandschutz: Heißausbildung in Schweden“ auf dem offiziellen Youtube-Kanal der Bundeswehr.



Major Gunnar Henrich

heftet sich an die Fersen der Brandschützer, um alle Schritte der Übung mitzubekommen.

„Man bleibt erst mal im Hintergrund und beobachtet, welchen Rahmen die Ausbilder den Teilnehmenden geben. Sie haben uns aber toll integriert und mit klaren Anweisungen für Sicherheit gesorgt“, lobt sie die unkomplizierte Zusammenarbeit. Und so steht auch sie mit ihrem Smartphone bald mitten in der Brandschutzübung, filmt die Arbeit der Brandschützer, interviewt Übungsteilnehmende und macht Bilder für die zentralen Facebook- und Instagram-Profile der Bundeswehr. Achtsamkeit ist angesagt: „Du darfst ja auch im Team nicht stören, dem anderen nicht ins Bild rennen“, sagt Buntrock. „Du musst konstant deine Peripherie im Auge behalten und wissen, wo steht Gunnar mit der Kamera, was will Melissa gerade fotografieren. Und gleichzeitig musst du auch sagen: Du warst gerade im Bild. Ich würde das gern noch mal machen.“ Denn bei aller Rücksicht: Aufgabe der Redakteure ist es, mit Bildern und Videos interessante, spannende Geschichten zu erzählen.

Aber: „Vorrang haben natürlich immer die Soldatinnen und Soldaten. Die haben ihren Auftrag, und den müssen sie in erster Linie erfüllen“, sagt Buntrock.

Erschwerte Bedingungen

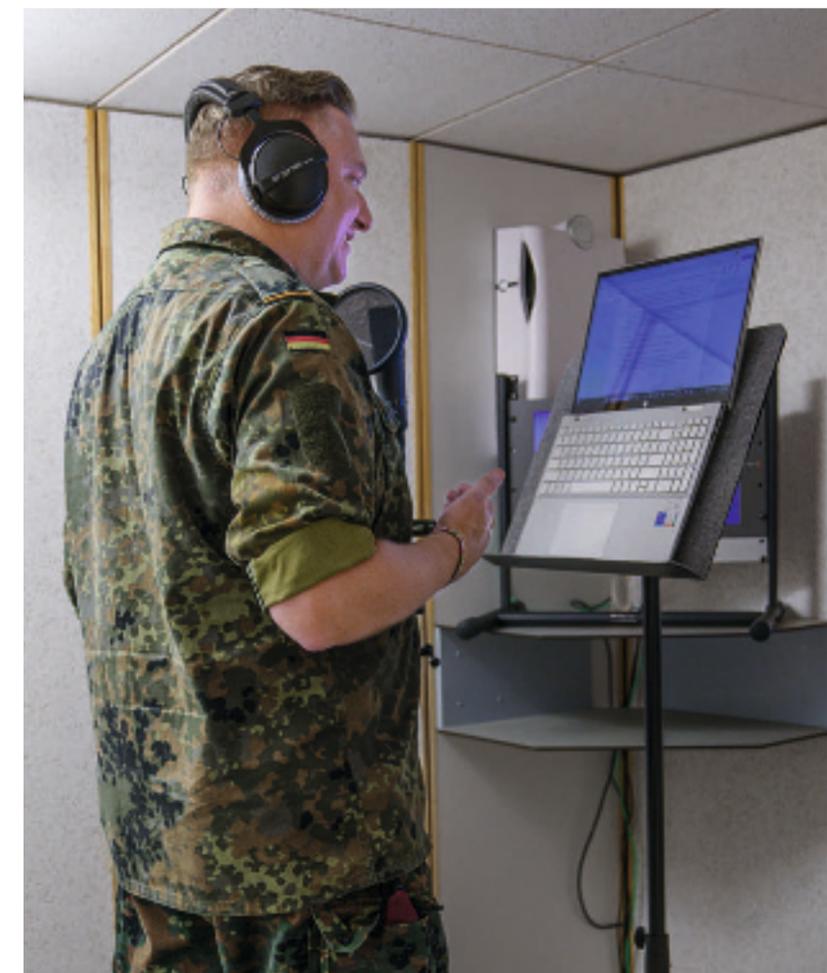
Auch VJ Henrich muss hart arbeiten für die perfekten Bilder. „Ich bin mit der Kamera immer hinterhergelaufen, habe geschaut, dass ich niemanden behindere, ich aber auch nah genug dran bin, um meine Bilder zu bekommen.“

Besonders anstrengend ist es, die Löscharbeiten zu filmen, wo Dampf und Ruß dem Kameramann zusätzlich zu schaffen machen. Bei einer Löschübung in einem Container gehen die Brandschützer nach vorn und löschen mit Wasser. Dabei entsteht extrem heißer Dampf. „Aus einem Liter Wasser werden etwa 1.700 Liter Dampf“, so Henrich, „und der ist richtig heiß.“ Um dem Dampf auszuweichen und trotzdem zu löschen, gehen die Brandschützer andauernd zurück und wieder vor. Rein zum Löschen, raus, um dem Dampf auszuweichen, und wieder von vorn. Und Henrich – in Schutzkleidung, unter einer Sauerstoffmaske und Visier, die Kamera in der Hand – immer hinterher. „Da musste ich natürlich gut aufpassen, damit ich ihnen nicht im Weg bin.“

Insgesamt schlechte Bedingungen für einen Kameramann. Der Ruß legt sich wie eine schwarze Staubschicht auf die Umgebung, die Kameralinse und das Visier, schluckt alles Licht. Die schweren Lederhandschuhe machen es unmöglich, die feinen Knöpfe der Kamera zu bedienen. „Bevor ich mit den Brandschützern in das brennende Haus bin, habe ich die Kamera auf automatischen Fokus und automatische Blende gestellt, und nur mit dem Zoom nachjustiert“, erzählt Henrich. Am Ende ist er froh, dass alles gehalten hat. „Die Kamera hat alles mitgemacht, selbst die Hitze. Im heißesten Raum, am letzten Tag bei der Abschlussübung, waren es 600 Grad. Das war schon brutal.“

Zur Feinarbeit nach Hause

Nach drei Tagen Feuer, Rauch und Wasserdampf ist die Brandschutzübung beendet. Schon vor Ort hatte das Social-Media-Team aus Berlin immer wieder das Material gesichtet, sortiert und für die verschiedenen Beiträge zurechtgelegt. Zurück in Deutschland geht es an die Feinarbeit. Henrich schneidet ge-



„Wir haben in der Redaktion alles Equipment, um das Video komplett selbstständig zu produzieren.“

Major Gunnar Henrich,
Videojournalist

In der Sprecherkabine
spricht Henrich die Texte für sein Video ein. Das Video hat er vorher gemeinsam mit einer Cutterin der Redaktion geschnitten und die Texte selbst geschrieben.

meinsam mit der Cutterin aus über dreieinhalb Stunden Material ein Video für den Youtube-Auftritt der Bundeswehr zusammen, textet und spricht selbst den Kommentar dazu ein. Buntrock baut einen Teaser mit den Highlights aus drei Tagen Brandschutzübung, eine Bildergalerie aus den Bildern der Fotografin für Instagram und eine Story mit Fotos und Videoclips.

Doch damit ist die Arbeit der Bundeswehr-Redakteure nicht getan. „Am allerwichtigsten ist die fachliche Freigabe durch die jeweilig zuständigen Stellen. Dann geht alles in der Redaktion noch mal in den Qualitätssicherungsprozess“, sagt Buntrock. Erst danach werden die Beiträge veröffentlicht – auf bundeswehr.de, Youtube, Facebook und Instagram –, und die Redaktion hat ihren Auftrag erfüllt: die Truppe über die Arbeit der Kameradinnen und Kameraden zu informieren und der Zivilbevölkerung zu zeigen, dass die Bundeswehr über gut ausgebildetes Personal verfügt und einsatzbereit ist. Mit Filmen, Fotos und Texten, die so nur entstehen, wenn man mit vollem Einsatz dabei ist. ●

In Verbindung bleiben

TEXT Julia Egleder
ILLUSTRATION Marje Saathoff

Auslandseinsatz, Ausbildung, Übungsplatz:
Oft können Soldaten und Soldatinnen nicht daheim bei ihren Liebsten sein.
Das kann zu Streit, Vorwürfen und Entfremdung führen.
Wie geht richtige Kommunikation, damit die Zeit der Abwesenheit von zu Hause nicht zu Zerwürfnissen führt?

Familienzeit

Hauptfeldwebel Hans Schöllner und seine Frau Marie sind gern mit den Kindern in den Alpen unterwegs. Bei den gemeinsamen Urlaube finden sie Zeit für sich.

*Alle Namen zum Schutz der Personen geändert.



S. 80-81: Marje Saathoff, Illustration (3)

Hans Schöllner* ist Zugführer bei den Gebirgsjägern in Mittenwald. Der Hauptfeldwebel ist oft unterwegs: Auslandseinsätze, Truppenübungsplatzaufenthalte, Bergführerausbildung – rund ein Drittel des Jahres kann er nicht bei seiner Frau Marie und seinen zwei Kindern Lotte (4 Jahre alt) und Fritz (1 Jahr alt) sein. Das ist besonders für seine Frau Marie nicht einfach. „Sich den ganzen Tag allein um Lotte und Fritz kümmern, das ist sehr anstrengend“, sagt sie. Wenn Hans weg ist, muss sie nicht nur die Kinder morgens fertig machen und zur Krippe und zum Kindergarten bringen und sie

Im Einsatz

Während Hauptfeldwebel Hans Schöllner im Einsatz in Mali ist, muss sich Ehefrau Marie zu Hause allein um die Familie und das Haus kümmern.

nachmittags dort wieder abholen – was sie auch tut, wenn Hans daheim ist und in der Kaserne in Mittenwald arbeitet. Sondern sie muss die Kinder auch den ganzen Nachmittag und Abend allein betreuen, Abendessen herrichten, alles wieder aufräumen, die beiden ohne Hilfe ins Bett bringen. „Ich bin manchmal so fertig mit den Nerven, dass ich Hans anrufe und sage, dass ich nicht mehr kann“, sagt Marie. Die Reaktion von Hans fällt dann unterschiedlich aus – je nachdem wie stark er sich selbst gerade belastet fühlt. „Manchmal kann ich Verständnis aufbringen, empathisch reagieren und Marie bestärken“, sagt er. Aber Hans gibt auch zu, dass ihm das nicht immer gelingt. „Wenn ich mich selbst gerade gestresst fühle, reagiere ich manchmal brüsk. Dann denke ich mir insgeheim: Du musst dich gerade nur um die Kinder kümmern. Ich bin hier im Einsatz in einem fremden, gefährlichen Land.“

Er weiß, dass das ungerecht ist. Und trotzdem: Manchmal habe er das Gefühl, dass alle an ihm zerrren und er nicht sämtlichen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, in gleicher Weise gerecht werden könne. Das belastet ihn, merkt man dem nachdenklich wirkenden Gebirgsjäger an. Marie, die Kinder, die Kameraden, die Bundeswehr – alle erfordern seine Aufmerksamkeit, die er gern allen gleichermaßen geben würde. Marie dagegen ärgert, dass er so oft nicht da ist. Vor allem, wenn er kurzfristig wegmuss, wie das vor ein paar Tagen der Fall war. Da kamen sie gerade vom Urlaub in Italien zurück, hatten viel Zeit miteinander verbracht. Dann ging Hans zurück in den Dienst und ihm wurde mitgeteilt, dass er die nächsten drei Tage wegmüsse. „Von voller Präsenz und Unterstützung auf gar keine mehr, das war echt hart“, sagt Marie. ▶

„Dann denke ich mir: Du musst dich nur um die Kinder kümmern. Ich bin in einem gefährlichen Land.“

Hauptfeldwebel Hans Schöllner





„Ich habe zu meinem Sohn gesagt, du kannst mich immer anrufen, wenn du mich vermisst!“

Hauptfeldwebel Gina Gerstner

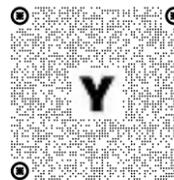
Empathie und Verständnis

Tobias Mengen kennt Situationen wie die zwischen Marie und Hans. Er ist Truppenpsychologe bei der Panzergrenadierbrigade 37 in Frankenberg. Vorwürfe kämen zwischen dem daheimgebliebenen Partner und demjenigen, der wegmüsse, häufig vor. Oft führe das dann zum Streit, auch weil Soldatinnen und Soldaten meist unzweckmäßig auf die Vorwürfe reagierten. „Soldatinnen und Soldaten sind von Berufs wegen darauf gepolt, Aufträge zu erfüllen und Probleme schnellstmöglich zu lösen“, sagt Mengen. Das führe dazu, dass sie ihren daheimgebliebenen Partnern, die am Telefon erzählten, wie schwierig die Situation daheim sei und wie alleinge-

lassen sie sich fühlten, oft Ratschläge gäben, wie sie ihren Alltag besser managen könnten oder wie sie mit den Kindern umgehen sollten. „Die hören diese Beschwerden oft nur auf dem Problemlöseohr“, so der Truppenpsychologe. Doch der daheimgebliebene Partner wolle sich hauptsächlich verstanden fühlen und in seiner Situation gewürdigt. „Ich kann verstehen, wie du dich fühlst“, das wären Worte, die in dieser Situation helfen würden, erklärt Mengen. Oder auch ein ernst gemeintes Lob: „Ich finde toll, wie du das alles managst!“ Aktives Zuhören, Empathie, Verständnis – das sei in dieser Situation gefragt.

Auch eine große Herausforderung: Die ständige Umstellung des Lebens-

S. 82–83: Marje Saathoff, Illustration (3)



So unterstützt die Bundeswehr
Ein Ratgeber für Bundeswehrangehörige und ihre Familien

Mamafon

Hauptfeldwebel Gina Gerstner schenkte ihrem Sohn Noah vor ihrer Abreise in den Niger ein Handy. Darauf schickte sie ihm regelmäßig Fotos vom Tierreich in dem westafrikanischen Land.

Immer im Kontakt

Hauptfeldwebel Gina Gerstner war auch im Auslandseinsatz für ihren Sohn erreichbar. Manchmal rief er sie jeden Tag an, manchmal eine ganze Woche nicht.

OUTRO

rhythmus, die die Partner gemeinsam managen müssten. Da sei der gemeinsame Alltag. Dann, nach Abreise, das Getrennte-Wege-gehen. Nach der Rückkehr müssen sich dann beide wieder zusammenfinden. Keine leichte Übung. Das Gehirn brauche bei der Änderung von Routinen viel Energie, deshalb werde dies als sehr unangenehm empfunden, so Mengen. Das Zauberwort nach der Rückkehr sei deshalb: Zeit. „Es braucht Zeit, bis sich der Lebensrhythmus wieder aneinander angleicht.“

Viele Heimkehrer kämen aber mit falschen Erwartungen nach Hause: „Sie glauben, dass der Partner einem freudig um den Hals falle und die Kinder einen begeistert umarmten. Und sich alle nach den Bedürfnissen des Heimkommenden richten. Wenn das nicht der Fall ist, sind manche sehr enttäuscht“, sagt Mengen. Sein Ratschlag: im Vorhinein darüber reden, wie das Wiedersehen sein wird und was man sich vom anderen wünscht. Grundsätzlich rät er dazu, sich während der Zeit der Abwesenheit eines Partners auch als Paar zu unterhalten und nicht nur gemeinsam mit den Kindern in einer

Videokonferenz. Es sei wichtig, nicht das Gefühl für den Partner zu verlieren. Sonst sei die Kluft beim Heimkommen, die es zu überwinden gilt, umso größer.

Auslandseinsatz in Niger

Um die Kluft zwischen sich und ihrem Sohn Noah so klein wie möglich zu halten, schickte Hauptfeldwebel Gina Gerstner ihrem Kind fast jeden Tag Fotos von Schlangen oder Spinnen. Noah war damals sechs Jahre alt und interessierte sich für Tiere. Und Gina war für sechs Monate in Niamey in Niger eingesetzt, weit weg von ihrem Zuhause in Berlin und ihrem Sohn Noah. Sie ist Material-Dispositions-Feldwebel beim Territorialen Führungskommando in Berlin. Ihr Auslandseinsatz in Niger fand vor zwei Jahren statt. Gina ist nicht nur Mutter – sie ist auch alleinerziehend, was die Sache mit dem Auslandseinsatz natürlich nicht einfacher machte.

„Noah war in meiner Abwesenheit abwechselnd bei seiner Oma und bei seinem Papa. Das hat sehr gut funktioniert“, sagt Gina. Sie hat einen guten Kontakt zu ihrem Ex-Partner, Absprachen funktionieren reibungslos. Zentral war für sie aber natürlich die Kommunikation zu ihrem Sohn Noah: „Ich habe ihn schon vorher oft mit in die Kaserne oder zu Ausbildungen mitgenommen und ihm viel über meinen Beruf erzählt.“ Noah wusste also, was die Mama bei der Bundeswehr macht und warum sie in den Auslandseinsatz muss. Für die Zeit ihrer Abwesenheit schenkte sie ihm ein Handy. „Ich habe zu ihm gesagt, du kannst mich immer anrufen, wenn du mich vermisst“, sagt Gina. Das hat Noah dann auch getan, manchmal rief er mehrere Tage hintereinander an, manchmal eine ganze Woche nicht – je nachdem wie er sich fühlte. Gina schickte ihrem Sohn dagegen regelmäßig Fotos aus dem Tierreich in Niger. „So haben wir die Zeit recht gut rumgekriegt.“

Gina Gerstner hat vieles richtig gemacht, so Truppenpsychologe Mengen. „Es ist ganz wichtig, dass ich einem Kind in kindgerechter Sprache erkläre, warum ich für längere Zeit nicht da bin und warum das unbedingt notwendig ist“, sagt er. Falsch wäre es dagegen, seinem Kind die Unwahrheit zu erzählen, um es zu schonen. Ein Beispiel: Ein Soldat erzählte seiner Tochter, er fahre in den Urlaub, um sie nicht zu beunruhigen, obwohl er in den Auslandseinsatz musste. Im Kindergarten sagte dann ein anderes Kind zur



Wissen schafft Sicherheit

Kameramann Timo Wünsche spricht mit seinen Eltern darüber, wie er sich auf seine Auslandseinsätze vorbereitet. Das hilft den Eltern, eigene Ängste um ihren Sohn abzubauen.

Tochter: „Dein Papa ist ja im Krieg!“ Für die Tochter brach eine Welt zusammen. „So ein Erlebnis kann das Urvertrauen in die Eltern erschüttern“, sagt Mengen. Gut sei es dagegen, den Kindern schon daheim näherzubringen, was der Dienst bei der Bundeswehr bedeute – ähnlich wie es Gina Gerstner getan hat.

Für die Zeit der Abwesenheit ist es dann wichtig, in Kontakt zu bleiben, zum Beispiel mit regelmäßigen Videokonferenzen. Sollte das, etwa wegen schlechter Internetverbindung oder der Verwendung, nicht möglich sein, könnte man Gute-Nacht-Geschichten auf Tonband aufnehmen, damit das Kind die Stimme von Mama oder Papa beim Zubettgehen hören kann, rät Mengen. Oder ein Stofftier verschenken, das nach dem eigenen Geruch riecht und mit dem das Kind dann kuscheln kann. Wichtig sei dabei, die enge Verbindung zum Kind auch während der Abwesenheit zu halten und es – dem Alter entsprechend – an der eigenen Lebenswelt im Einsatz teilhaben zu lassen. Dann sei auch die Wahrscheinlichkeit, dass das Kind nach der Rückkehr fremdele und viel Zeit brauche, um sich wieder an die Mama oder den Papa zu gewöhnen, geringer, so Mengen.

Als Kameramann in Krisenregionen

Doch selbst, wenn das Kind schon erwachsen ist und selbst in den Einsatz geht, ist die richtige Kommunikation der Schlüssel. So wie bei Timo Wünsche. Die engsten Bezugspersonen des 47-Jährigen sind seine Eltern. Timo arbeitet als Kameramann für die Redaktion der Bundeswehr und hat die Soldatinnen und Soldaten bei vielen Auslandseinsätzen begleitet. „Als meine Eltern den Personalbogen unterschreiben sollten, auf dem angegeben ist, wer benachrichtigt wird, wenn mir etwas passiert, hat das meine Mutter stark ins Grübeln gebracht“, erzählt Timo. Sie habe sich oft Sorgen um ihn gemacht, wenn er etwa nach Afghanistan oder nach Dschibuti musste. Das wurde erst besser, als Timo ihr vom Training „Schutz und Verhalten in Krisenregionen“ erzählte, an dem er teilgenommen hatte. Mit diesem Kurs üben



In Aktion

Timo Wünsche war für die Redaktion der Bundeswehr bereits in Kosovo, Afghanistan und vielen anderen Einsatzorten.

Journalistinnen und Journalisten das Verhalten in Krisensituationen. Zu wissen, dass ihr Sohn gut vorbereitet war, beruhigte Timos Mutter ein wenig.

„Unser Gehirn braucht genügend Informationen über die Gefahren, die dem abwesenden Liebsten drohen könnten“, erklärt Truppenpsychologe Mengen. „Wenn es diese Informationen nicht bekommt, erfindet es selbst Geschichten, was dem Abwesenden Schlimmes passieren könnte. Das Gehirn dramatisiert dann.“ Seinen Partner oder die Eltern schonen zu wollen, sei deshalb keine gute Idee. Realistische

Informationen über die eigene Tätigkeit und die damit verbundenen Gefahren zu geben, dagegen schon.

Klar, die großen Auslandseinsätze wie in Mali oder Afghanistan gehören für die Bundeswehr der Vergangenheit an. Aber auch bei Szenarien der Landes- und Bündnisverteidigung lauern ähnliche Fallstricke, warnt Mengen. Für viele Angehörige sei die Gefahr schwer abzuschätzen, wenn ein Soldat oder eine Soldatin etwa zur enhanced Forward Presence nach Litauen geht. Was würde zum Beispiel passieren, wenn russische Truppen die Grenze zu Litauen überschreiten? Auch da gelte wieder, so Mengen: offene Kommunikation über die Gefahren und Risiken des Einsatzes, soweit die militärische Sicherheit es erlaubt, hilft allen Beteiligten, mit der Situation umzugehen. ●



„Als meine Eltern den Personalbogen unterschreiben sollten, hat das meine Mutter ins Grübeln gebracht.“

Timo Wünsche, Kameramann

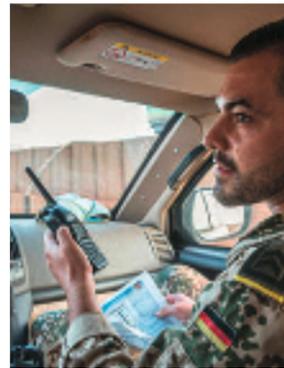
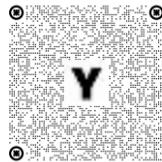
Dranbleiben Mehr zum Thema

Bundeswehr online



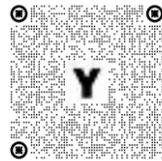
Zentrum Operative Kommunikation

Das Zentrum unterstützt militärische Operationen durch den Austausch mit der Bevölkerung in Einsatzgebieten, um Konflikte zu reduzieren und Vertrauen zu schaffen. Zu seinen Aufgaben gehört auch die Truppenbetreuung über Radio Andernach und den Fernsehsender Bundeswehr-TV.



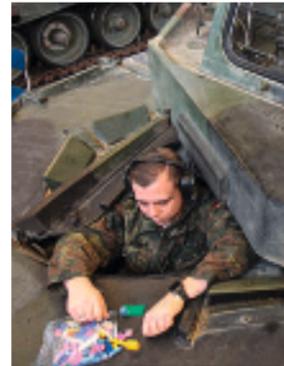
Ich bin im Einsatz: der Kommunikationsprofi in Mali

Oberfeldwebel Sandor W. war in Mali stationiert. Als Kommunikationsfeldwebel bestand seine Aufgabe darin, die Medienplattformen vor Ort auszuwerten und Meinungsbilder sowie Stimmen aus der Bevölkerung und von Institutionen vor Ort zu sammeln.



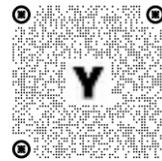
Minister Pistorius besucht das Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr

Die Operative Kommunikation hat sich verändert. Besonders digitale Medien und die vermehrte Verbreitung von Desinformation tragen dazu bei, dass sich dieser Bereich rasant weiterentwickelt. Im April 2024 war Verteidigungsminister Boris Pistorius zu Gast beim Zentrum Operative Kommunikation in Mayen und machte sich vor Ort ein Bild von den Fähigkeiten und Strukturen des Zentrums.

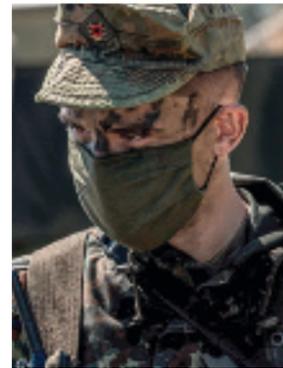


Fahrtraining auf dem „Legopard“: mit Legosteinen kommunizieren lernen

Die Ausbildung zum Militärkraftfahrlehrer für Kettenfahrzeuge dauert neun Wochen. Dabei kommt ein erstaunliches „Lernmittel“ zum Einsatz: Legosteine. Die Steine helfen zu zeigen, dass gesendete Informationen anders beim Empfänger ankommen können als gewollt.

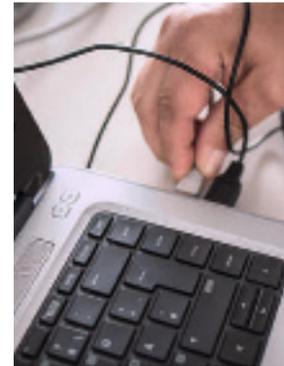
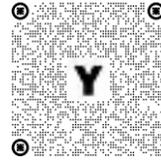


S. 86: Bundeswehr/Arne Weimich (E.S.o.); Bundeswehr/Andreas Schwarz (E.S.m.); Bundeswehr/Maximilian Maiwald (E.S.u.); Bundeswehr/Guido Ritter (Z.S.o.); Bundeswehr/Patrick Brammiller (Z.S.u.); Bundeswehr/Sören U. (D.S. 1-3); Bundeswehr/Erian Meizer (V.S. 1-2) S. 87: Bundeswehr/Sören U. (E.S. 1-2); Bundeswehr/Falk Barwald (Z.S.o.); Bundeswehr/Yago Jeschke (S. 1); Bundeswehr/Berthine (D.S. 1-2); Bundeswehr/Stefan U. (V.S.o.); Bundeswehr/PIZ CIR; Screenshots (V.S. 2-3)



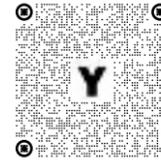
Tetrapol-Truppführer – schnellstmögliche Funkverbindung für die Truppe

Geschwindigkeit ist alles, weiß Feldwebel Daniel G. Er leitet ein Tetrapol-Team und koordiniert den schnellen Aufbau des Bündelfunksystems. Der Antennenmast ermöglicht Kommunikation mit Handfunkgeräten im 25-Kilometer-Radius. Durch Zusatzgerät ist sogar noch mehr Reichweite drin.



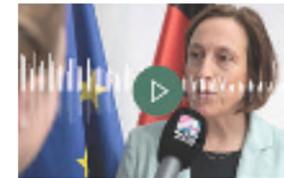
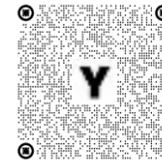
Ein Multi-Link-Gateway ist der Übersetzer für Datenlinks

Bei der Übung Timber Express 2023 fungierte ein Hubschrauber als „Gastgeber“ für einen Multi-Link-Gateway. Dieser gewährleistet, dass die Kommunikation zwischen verschiedenen Einheiten und Plattformen nicht abbricht – bei militärischen Operationen von entscheidender Bedeutung.



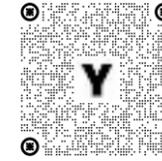
Digitale Kriegstüchtigkeit: bestens vernetzt für den Ernstfall

Hinter dem Begriff Federated Mission Networking verbirgt sich eine Revolution in Sachen militärischer Zusammenarbeit. Bei der multinationalen Übung CWIX im Juni 2024 zeigte das Netzwerk sein enormes Potenzial.

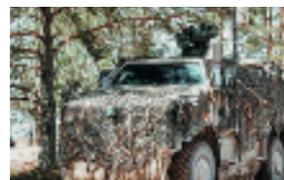
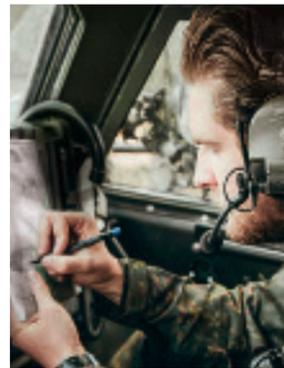


Künstliche Intelligenz auf dem Gefechtsfeld

Im April 2024 tauschten sich Expertinnen und Experten zum Thema Künstliche Intelligenz im Cyber Innovation Hub der Bundeswehr in Berlin aus. Mit dabei: Susanne Delmel vom Branchenverband Bitkom und Brigadegeneral Michael Volkmer, Kommandeur des Zentrums Digitalisierung der Bundeswehr.

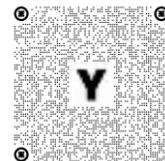


Bundeswehr online



Operative Kommunikation in Mali mit Radio Andernach

Bei der Operation MANKALAN im Süden Malis trainierten britische und deutsche Soldatinnen und Soldaten mit zivilen UN-Ausbildenden die Zivil-Militärische Zusammenarbeit. Die deutsche OpKom-Zelle unterstützte die lokalen Kräfte einer Radiostation. Ein Stabsfeldwebel hat darüber Tagebuch geführt.



Die Informations- und Pressearbeit der Bundeswehr

Zur Informationsarbeit der Bundeswehr gehören alle Veröffentlichungen wie die Y oder auch die Online- und Social-Media-Kanäle der Bundeswehr. Bei der Pressearbeit wiederum geht es zum Beispiel um die Betreuung von Journalistenanfragen oder um Events wie Tage der offenen Tür.



Ich bin im Einsatz: mit Störgeräuschen erfolgreich täuschen

Feldwebel Christopher R. war 2022 zum zweiten Mal in Litauen im Einsatz. Als Truppführer des Tactical-PsyOps-Teams unterstützt er die kämpfende Truppe mithilfe von fahrzeuggestützten und tragbaren Lautsprechersystemen – zum Beispiel mit Störgeräuschen, um feindliche Aufklärungskräfte zu täuschen wie bei der Übung Iron Wolf. Was ihm an seinem Einsatz besonders gefallen hat, erzählt er hier.



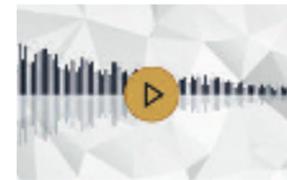
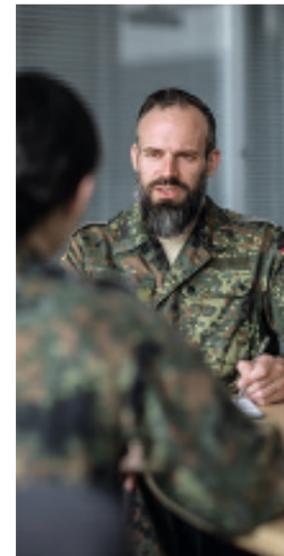
Gemeinsame Sprache über taktische Datenlinks

Fehlende Kommunikation kann im Einsatz lebensgefährlich sein. Damit alle Beteiligten Informationen verlässlich austauschen können, braucht es Führungsunterstützung. Was genau das heißt, lest ihr in diesem Artikel über die Übung Heimdall in Nordnorwegen.



S. 88: Bundeswehr/Dana Schmidt (E.S.o.); Bundeswehr/Dana Kazda (E.S.u.); Bundeswehr/Christoph Turczynski (Z.S. 1-3); Bundeswehr/Oliver Pieper (D.S.); Bundeswehr/Marc Kromke (V.S.); Bundeswehr/Leon Rodewald (V.S.); S. 89: Bundeswehr/Robert Wardy (E.S.); Bundeswehr/Sören Stot (Z.S.); BMVg/Martin Bachs (Z.S.); Bundeswehr/Heinmann (D.S.o.); Bundeswehr/Marcus Mohr (D.S.); Bundeswehr, Sörenstot (V.S. 1-2)

Inside



Der Mehrwert wertschätzen der Kommunikation

Die täglichen Dienstanforderungen stellen hohe Ansprüche. Zusammenhalt, Kameradschaft und Kollegialität helfen im Umgang mit diesen Herausforderungen und werden durch wertschätzende Kommunikation sowie respektvollen Umgang miteinander erleichtert. Im Planungsamt der Bundeswehr gab es im März 2024 einen Workshop dazu.



IF-Podcast mit Staatssekretär Thomas Hitschler

Für Thomas Hitschler, Parlamentarischer Staatssekretär beim Verteidigungsminister, ist Kommunikation in der Zeitenwende wichtiger denn je. Im Interview erklärt er, warum dafür ein ehrlicher und offener Austausch innerhalb der Truppe nötig ist und weshalb die Öffentlichkeit gut darüber informiert werden muss, was die Bundeswehr tut und braucht.



Sprache beeinflusst Denken

Nur knapp die Hälfte der an einer Umfrage beteiligten Führungskräfte in der Bundeswehr sind mit der internen Kommunikation zufrieden. Woran liegt das? Werden die vielen Möglichkeiten etwa richtig oder zu wenig genutzt? Hier gibt es Antworten auf diese wichtigen Fragen.



Wortgefecht: Gewinnen im Informationskrieg

Kräfte des Zentrums Operative Kommunikation der Bundeswehr wollen die Unterstützung von Zivilisten gewinnen, die Handlungsfreiheit der eigenen Truppe fördern und den Feind behindern. Das haben sie bei der multinationalen Übung Iron Arrow trainiert.



Videos



Kommunikation vom Einsatzland zum Heimatland
In einem Auslandseinsatz muss die Verbindung zwischen Einsatz- und Heimatland via Satellit gewährleistet sein. Dafür sorgt unter anderen Hauptfeldwebel Chris W. und sein Satellitenkommunikationsstrupp. Wie das geht, zeigt er hier.



Kommunikation ist ihre Aufgabe
Jugendoffiziere erläutern Zivilisten in Vorträgen und bei Diskussionsrunden, was die Bundeswehr tut, wo sie im Einsatz ist und wer sie dort hinschickt. Vor allem von Schulen werden sie eingeladen. Im Video gibt eine Jugendoffizierin Einblicke in ihre Arbeit.



Auf einer Wellenlänge
Radios für Afghanistan: Die Taktische Gruppe für Operative Information (TPT) unterstützte beim Einsatz in Afghanistan die US-Verbündeten. Diese verteilten kleine Empfänger an die Afghanen, über die Musik und Bildungsbeiträge gesendet wurden. Die TPT sorgte für guten Empfang.



Mr. Satellite – IT-Management in der Bundeswehr
Gerade in Gebieten ohne gute Infrastruktur ist Satellitenkommunikation unerlässlich. Mitarbeitende des IT-Amtes der Bundeswehr sorgen dafür, dass im Einsatz all das zur Verfügung steht, was für die Kommunikation via Satellit gebraucht wird.



Magazin



Kommunikation in der Zeitenwende
Viele Fragen zum Thema Kommunikation beantwortet auch die „IF – Zeitschrift für Innere Führung“. Was heißt eigentlich Innere Führung? Darf man überhaupt seine Meinung sagen? Und was hat die Wahrfähigkeit als soldatische Tugend heute noch für einen Stellenwert? Hier zum Download:



Impressum

Herausgeber Bundesministerium der Verteidigung, Stab Informationsarbeit, Stauffenbergstraße 18, 10785 Berlin

Verteilung innerhalb der Bundeswehr Streitkräfteamt, Reglementmanagement der Bundeswehr
Mediendisposition: GM Freiherr-von-Gersdorff-Kaserne, Kömmerer Straße 188, 53879 Euskirchen, 02251/953-3747, Bundeswehrekennzahl: 3461, SKAMediendisposition@bundeswehr.org

Vertrieb Anteil Öffentlichkeitsarbeit Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr II 1.4 Vertrieb: Brühler Straße 309, 50968 Köln, bapersbw114vertrieb@bundeswehr.org

Redaktionsanschrift Zentrum Informationsarbeit Bundeswehr, Redaktion der Bundeswehr/Y-Redaktion, Reinhardtstraße 52, 10117 Berlin, Bundeswehrekennzahl: 8841, zivile Einwahl: 030/886228-Durchwahl

Redaktionssekretariat -2135, redaktionbweingang@bundeswehr.org

Leiter Redaktion der Bundeswehr Oberst Roman Grunwald, redaktionbweleiter@bundeswehr.org

Leitender Redakteur Y Dr. Florian Stöhr, -2481, leitung@y-magazin.de

Chefin vom Dienst Y Hauptmann Beate Schöne, -2482, cvd@y-magazin.de

Bildredaktion Andrea Biernat, -2660; Jörg Hüttenhölcher, -2665; bildredaktion@y-magazin.de

Schlussredaktion Frank Buchstein, schlussredaktion@y-magazin.de

Verlegerische Betreuung, Gestaltung und Produktion C3 Creative Code and Content GmbH, Heiligegeistkirchplatz 1, 10178 Berlin, info@c3.co

Aleinerige Gesellschafterin der C3 Creative Code and Content GmbH ist die Burda Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit Sitz in Offenburg. Alleinerige Gesellschafterin der Burda Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist die Hubert Burda Media Holding Kommanditgesellschaft mit Sitz in Offenburg. Geschäftsführende, persönlich haftende Gesellschafter der Hubert Burda Media Holding Kommanditgesellschaft sind Prof. Dr. Hubert Burda und die Hubert Burda Media Holding Geschäftsführung SE.

Projektmanagement Tanja Klebsch, Account Director

Textredaktion Sebastian Blum, Lead Editorial; Michael Schulz, Senior Editor; Marcus Müntelering, Senior Editor

Gestaltung Michael Plötsch, Lead Design; Inka Gerbert, Art Director; Ben Kleinberg, Senior Information Designer (3D); Carsten Kalaschnikow, Bildredaktion

E-Paper Anica Schwarzer, Senior Art Director; Inka Gerbert, Art Director

Mitwirkende Oberleutnant Eric Altmann, Oberstleutnant Ralf Bonk, Fregattenkapitän Axel Herbst, Oberfeldwebel Kristin Kaul, Markus Satzinger, Hauptmann Oliver Simon, Oberstleutnant Marc Trettenbach, Regierungsdirektor Adrian Teetz

Aboverwaltung Im Auftrag von C3 Creative Code and Content GmbH: Fazit Communication GmbH, c/o CoverService GmbH & Co. KG, Postfach 1363, 82034 Deisenhofen, 089/85853-832, fazit-com@cover-services.de

Bezugspreis Jahresabonnement 22,20 € inkl. MwSt. und Versandkosten, Bundeswehrangehörige, Reservisten, Schüler, Auszubildende, Studierende und Ruhestandler erhalten mit Nachweis 15 Prozent Rabatt.

Erscheinungsweise Vier Ausgaben im Jahr

Druck Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel, www.dtm.de

Auflage 31.000

Hinweis Texte und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdrucke, auch auszugsweise, fotomechanische Wiedergabe und Übersetzung sind nur nach schriftlicher Zustimmung seitens der Redaktion und mit Quellenangaben erlaubt.

Sofern in den Bildcredits nicht anders angegeben, handelt es sich bei den urheberrechtlich geschützten Werken um Fotografien.

Redaktionsschluss Ausgabe Nr. 4/2024: 15. Oktober 2024



Y im Abo!

Bundeswehr aus erster Hand gibt es nur im Y-Magazin. Viermal im Jahr spannende Reportagen, interessante Interviews und exklusive Informationen aus allen Bereichen der Bundeswehr – für 22,20 Euro jährlich. Jetzt per E-Mail abonnieren:

abo@y-magazin.de

Aboverwaltung durch Fazit Communication GmbH, c/o CoverService GmbH & Co. KG

MACH, WAS WIRKLICH ZÄHLT.



STOLZ AUF DAS, WAS SIE TUN? DANN ZEIGEN SIE ES ALLEN.

Zeigen Sie mit Herz und Leidenschaft, was in Ihnen und Ihrer Bundeswehr steckt. Repräsentieren Sie sich und Ihren Arbeitsplatz in neuen, deutschlandweiten Kampagnen. Bewerben Sie sich jetzt!

Ihr Talent, Ihre Fähigkeiten, Ihr Style. Zeigen Sie uns, was Sie drauf haben, und werden Sie Gesicht für unsere Kampagnen.

Sie brauchen sich nur unter ynside.extranet-bw.de anzumelden. Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Fotos und coole Kurzvideos. Kommen Sie in unser Team und inspirieren Sie andere.

Fragen? BMVgArbeitgebermarkeBw@bmvb.bund.de

WERDE GESICHT UND STIMME DER BUNDESWEHR.



JETZT ANMELDEN: [YNSIDE.EXTRANET-BW.DE](https://ynside.extranet-bw.de)



BUNDESWEHR